

Werk

Titel: Die Unica der Jeux - partis der Oxforder Liederhandschrift (Douce 308)

Autor: Lubinski, Fritz

Ort: Erlangen

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0022|log28

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Unica der Jeux-partis¹⁾ der Oxforder Liederhandschrift (Douce 308).

Von

Fritz Lubinski.

I. Einleitung.

Wie bekannt, enthält die Oxforder Liederhds. (Douce 308) auf Fol. 186—203 36 Jeux-partis (genauer 39, da unter Nr. 27, 29, 31 je 2 Stücke enthalten sind), von denen Nr. 1—23 und 32—36 Unica sind. Ich biete im folgenden einen zurechtgemachten Text der Unica 1—21 und 32—36. Die Nicht-Unica sind zum grössten Teil in den Sammlungen von Dinaux, Tarbé, Scheler u. a. bereits veröffentlicht. Im einzelnen ist darüber Raynaud zu vergleichen. Nr. 31 (R. 1437) ist soeben von Suchier in Zs. f. r. Ph. XXXI, 147 herausgegeben worden.

Zum ersten Male äusserte sich über unsere Gedichte oder vielmehr über die ganze Handschrift P. Meyer, Arch. des miss. scientif. II^e série t. V. (1868) p. 154 ff. Auf Meyer stützen sich die Angaben bei Raynaud I, p. 40 ff. und Schwans, Liederhds. p. 3 u. 194 ff., die auch beide den Irrtum M.'s weiterkolportieren, dass unter den Jeux-partis Nr. 1 = Nr. 34 sei, obwohl bei genauer Betrachtung es sich erweist, dass nur die Anfangszeile beider Gedichte dieselbe ist. G. Steffens hat schliesslich im Archiv einen diplomatischen Abdruck der ganzen Handschrift gegeben. (Bd. 97—99 u. 104, in welchem letzterem auch eine ergänzende Besprechung zu finden ist.) Zu verweisen ist schliesslich auf die Bemerkung von Jeanroy in Petit de Julleville I, p. 386 und die kurze Analyse Gröbers

1) Die vorliegende Arbeit, von der bereits ein Teil als Königsberger Dissertation erschienen ist, verdankt ihre Entstehung der Anregung von Herrn Prof. Dr. Schultz-Gora, dem ich auch an dieser Stelle meinen ergebensten Dank für seine Ratschläge ausspreche. In zweiter Linie fühle ich mich dem Herausgeber der „Romanischen Forschungen“, Herrn Prof. Dr. Vollmöller, zu Danke verpflichtet für die Liebenswürdigkeit, mit der er meiner Arbeit Aufnahme in diese Zeitschrift gewährte.

im Grundriss. Dass nur die Unica behandelt sind, möchte vielleicht auf den ersten Blick seltsam erscheinen; doch habe ich, wie mir scheint, wohl Anlass, diese Auswahl vorzunehmen. Denn gerade die Unica bilden eine Einheit, da in sämtlichen als Partner der sonst nicht bekannte Rolant auftritt mit der einzigen Ausnahme von Nr. 12, das indessen auch eng zu diesem Kreise gehört. Ich will nicht vergessen zu bemerken, dass ich mir vielleicht insofern eine Inkonsequenz habe zuschulden kommen lassen, als ich R. 1737 u. 258 nicht abgedruckt habe. Dies sind indessen nicht eigentliche Partüren, sondern Sammlungen von Minnefragen in Prosa, untermischt mit Strophen aus Tenzonen von Jehan Bretel.

Die Gedichte sind m. W. alle unediert mit Ausnahme von Nr. 1, das P. Meyer a. a. O. abdruckt, und ~~20~~ ²¹ das Steffens im Anhang seiner Ausgabe des Perrin d'Angecourt p. 301 bietet. Obwohl Steffens darin nur einen blossen Abdruck sehen wollte und keine Bemerkungen dazu gab, hat Jeanroy Rom. XXXV, p. 129/130 sich kritisch darüber geäußert. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, dass ich von diesen Texten und Bemerkungen erst Notiz genommen habe, als meine Texte bereits fertig waren.

Die Untersuchung über die Persönlichkeiten der Dichter musste fragmentarischer ausfallen als ich es wünschte. Der betreffende Abschnitt wird kaum etwas mehr bieten als eine selbständige Nachprüfung und Ergänzung des von Gröber Gebotenen. Dass dem so ist, liegt weniger an mir, als vielmehr daran, dass G., was sich mit einiger Sicherheit aus den Gedichten selbst ergab, schon zusammengestellt hat. Es blieb nur übrig zu versuchen, aus Urkunden die zahlreichen sonst nicht bekannten Persönlichkeiten zu rekognoszieren. Die 18 Bände der *Récueil de documents sur l'hist. de Lorraine* boten nur wenig auf die betreffende Zeit bezügliches Material, liessen dagegen aus Bd. 18, der die handschriftlichen Dokumente des in Frage kommenden Gebietes, soweit sie im Besitz der Bibl. Nat. sind, registriert und teilweise im Auszuge mitteilt, erkennen, dass selbst die genaueste Durchforschung gedruckt vorliegender Urkunden kaum ein abschliessendes positives oder negatives Urteil gestattet. Für Reims stand mir nur Varin, Arch. admin. u. Arch. législ. zur Verfügung.

So biete ich denn auch, wie gesagt, nichts Abschliessendes, hoffe aber, dass es mir vielleicht später vergönnt sein wird, noch einmal ausführlicher auf diese Dinge zurückzukommen.

Mein Text beruht auf dem Abdruck von Steffens¹⁾; über die

1) Mein Freund B. Litt. Karl Brinkmann hat sich mit Selbstlosigkeit der mühevollen Aufgabe unterzogen, noch einmal in Oxford die Handschrift mit dem diplomatischen Abdruck zu vergleichen. Auch ihm sei mein herzlichster

Frage der Textbehandlung vgl. Abschnitt III. Die Reihenfolge der Gedichte, wie wir sie in der Handschrift finden, ist beibehalten worden, obwohl mitunter eine andere Gruppierung vielleicht vorzuziehen gewesen wäre. Dass es mir gelungen ist, alle sich darbietenden Schwierigkeiten zu heben, wage ich natürlich nicht zu hoffen, besonders da unter den Gedichten so manches sich findet, was auch der bewährteren Kraft Mühe genug bereitet hätte.

Diese Einleitung war, wie das Übrige, bereits im Konzept fertig, als mir die Arbeit von Fiset¹⁾, Das altfranzösische Jeu-parti, zu Gesichte kam, die mir bis dahin leider entgangen war. Es ist nicht meine Aufgabe und nicht mein Wunsch, eine Kritik der Arbeit zu schreiben; ich möchte mich nur insofern darüber äussern, als manche Gebiete der Untersuchung mit der meinigen sich berühren. F. gibt ein vollständiges Namensverzeichnis der Verfasser und Richter, eine Übersicht über die Fundorte der Gedichte, über die Reimschemata; er spricht speziell über die Verfasser unserer Gedichte, stellt Vergleiche und Bilder zusammen, kurz, er scheint mit seiner Darstellung eine Art von Nachschlagewerk für das Genre des Jeu-parti geben zu wollen. Da er mitunter Anfangsverse von Partüren der Oxforter Hds. zitiert, gelegentlich einzelne Verse übersetzt und auch Besserungen vorschlägt, so ist es natürlich meine Pflicht dazu Stellung zu nehmen, wozu sich im Zusammenhange häufig die Gelegenheit bieten wird. Im einzelnen hat er sich manche Ungenauigkeit und Unvollständigkeit zuschulden kommen lassen, die indes vielleicht nicht allzuschwer ins Gewicht fallen dürften, weil er bei der auf allgemeine Charakteristik zielenden Anlage seiner Arbeit sich in das Spezialstudium einzelner Gedichte nicht so vertiefen konnte, wie das der Herausgeber der Texte tun muss. Bei der Untersuchung über die Persönlichkeiten der Dichter habe ich die Ergebnisse der F.schen Untersuchung, so gut ich es vermochte, noch zu verarbeiten gesucht, und da ich ganz unabhängig von ihm zu meinen Ansichten gelangt war, so glaubte ich auch da, wo ich mich auf gleichem Standpunkt befand wie er, nicht bloss auf ihn verweisen zu brauchen. Von der Zusammenstellung der Reimschemata unserer Gedichte glaubte ich indessen Abstand nehmen zu können, weil derjenige, der ein Interesse daran hat, sie bei F. findet; ebenso glaubte ich eine zusammenfassende Charakterisierung unserer Jeux-partis aus demselben Grunde unterlassen zu dürfen. Was an den Reimen (auch in metrischer Hinsicht) interessant war, habe ich in den Abschnitt über die Sprache mithineingezogen.

Dank an dieser Stelle ausgesprochen. Die Prüfung ergab nur wenige ziemlich belanglose Abweichungen von dem Steffens'schen Druck.

1) Roman. Forsch. Bd. XIX, p. 407—544. (Teilweise auch als Berliner Diss.)

II. Was wissen wir von den Dichtern und den sonst noch erwähnten Persönlichkeiten?

Die Partner in den 26 Gedichten sind folgende:

- | | |
|---|---|
| I. Dame (?): Rolant
(Richter: Gräfin von Leiningen
u. Mahau de Commarsi, ihre
Schwester) | XII. Suer: Lorete suer
(Richter wie in I.) |
| II. R.: Jaikes de Billi | XIII. R.: J. de Bair |
| III. R.: Jehan de Bair
(Richter: Raoul de Merci) | XIV. R.: Dame |
| IV. Sire: R. | XV. Sire: R. |
| V. J. de Billi: R. | XVI. R.: Thiebaus de Bair |
| VI. Sire: R. | XVII. Sire: R. |
| VII. Jehan de Chison: R.
(Richter: Jeh. de Bair und
Jaikes de Longuyon) | XVIII. Sire: R. |
| VIII. R.: Sire | XIX. Qua(i)reis: R. |
| IX. Burnekin: R./Jehan de Baion
(Richter: Jehan de Bair) | XX. R.: Aubert(in) |
| X. R.: Dame | XXI. R.: Perrins |
| XI. R.: J. de Billi | XXII. Sire: R. |
| | XXIII. R.: Dame |
| | XXIV. Sire: R. |
| | XXV. Sire: R.
(Richter: Gillet d'Avocourt
u. Haibrant de Broies?) |
| | XXVI. Sire: R. |

Die meisten von diesen Persönlichkeiten sind uns sonst als Dichter nicht bekannt; von dem hier so oft auftretenden Rolant wissen wir kaum etwas anderes als den Namen. In VII wird er von Jehan de Chison als aus Reims stammend angeredet, vgl. über ihn Fiset p. 507 ff., wo schon richtig bemerkt wird, dass XXV. v. 53 darauf schliessen lässt, er habe ritterlichem Waffendienst obgelegen. Aus Urkunden von Reims habe ich über ihn nichts ermitteln können, wie ja auch vorauszusehen war¹⁾. Für die zeitliche Bestimmung R's und der übrigen Dichter ist von besonderer Wichtigkeit Nr. XVI, wo R. u. Thiebaus de Bair von einem Römerzuge des deutschen Königs sprechen. Es können nur die Züge Konrads (1252), Konradins (1267), und eventuell Heinrichs (1310) in Betracht kommen. Da wir aus anderen Gründen (sprachlichen wie sachlichen) unsere Gedichte nicht so weit hinabrücken dürfen, so kommt der Zug Heinrichs von vornherein in Wegfall²⁾.

1) Er hat sich, wie sich im folgenden ergeben wird, wohl die längste Zeit am Hofe zu Bar aufgehalten.

2) An und für sich wäre es möglich, einen Thib. de B. auch für diese Zeit zu ermitteln: es wäre Thibaut, der Erzbischof von Lüttich, der den Römerzug Heinrichs, seines Verwandten, selbst mitmachte und in Italien starb, vgl. Bonnardot u. Wolfram, *Jahrb. d. Ges. f. Gesch. Lothr.* 1895 p. 242 ff. Bei dieser Annahme würde es sich sogar besser erklären, dass man von einem Römer-

Konradin war nicht „*rois des Allemans*“ und dürfte wohl auch von einem Franzosen kaum so bezeichnet worden sein. Ausserdem hatte sein Zug einen viel zu privaten Charakter, als dass die Kunde in unserer Gegend solches Aufsehen hätte erregen können. So bleibt nur der Zug Konrads, für den sich auch Gröber entscheidet. Der Thibaut unseres Gedichtes wäre dann Thibaut II (1240—96); da dieser auch schon als Dichter eines *Serventois* an Karl von Anjou und Heinrich von Brabant bekannt ist, so dürfen wir uns nicht wundern, ihn auch als Partürendichter hier auftreten zu sehen¹⁾. Vgl. über ihn *Hist. litt.* XXIII, p. 760; Gröber II, 1, p. 965; A. Duchesne, *Maison de Bar* p. 37 ff; Dom

zuge des deutschen Königs am Hofe zu Bar spricht. Selbst ein Jehan de Bar wird a. a. O. erwähnt, und zwar als Vasall des Bischofs. Jaikes de Longuyon, Burnekin, sowie Jehan de Baion würden besser für diese Zeit passen als für eine frühere. Ich glaube indessen nicht, dass man diesen Spuren von Wahrscheinlichkeit ernstlicher nachgehen darf. Da uns Thibaut II. auch sonst schon als Dichter bekannt ist, werden wir an seiner Persönlichkeit festhalten müssen, besonders da Nr. XVI keineswegs Anzeichen eines geringeren Alters aufweist als die übrigen Gedichte.

1) Es sei mir gestattet, noch eine Bemerkung zu machen, die sich hier vielleicht am besten vorbringen lässt. Auf die 5 von mir gebotenen Strophen des Gedichtes XVI folgen in der Handschrift unvermittelt 2 rein lyrische Strophen (*Arch.* 98, p. 365)

Cilz qui me vuelent partir,
Plaixans, de vo(s) cors pancer u. s. w. (?)

und

Je cuidai mes malz celler
Et soustenir et andurer u s. w.

Wem gehören diese Strophen an? Als Liedanfänge verzeichnet sie Raynaud nicht; einem der sonst bekannten Thibauts kommen sie, wie ich auf Grund genauer Vergleichung sagen kann, auch nicht zu. Ich habe sogar alle Gedichte von gleichem Reim und gleichem Strophenbau, soweit sie mir zugänglich waren, durchsucht, ohne etwas ermitteln zu können. Wären es etwa gar Strophen von Thibaut II? Falls man die unumstössliche Gewissheit hätte, dass diese Verse sonst nirgends stehen, würde immerhin einiges für diese Vermutung sprechen. Die Worte Rolants:

Je vi lou jor c'Amors vos fist doloir,
N'an parleis plus n'an chans nē an romans

deuten darauf hin, dass der Herzog sich mehrfach dichterisch betätigt hat. Der Schreiber unserer Handschrift war kein gedankenloser Tropf; das beweist die Zusammenstellung der Gedichte nach Gattungen, das beweist der Umstand, dass er eine Auslese vornimmt und fast nie von lyrischen Gedichten alle Strophen bietet. Eine Partüre von rein lyrischen Strophen zu unterscheiden konnte ihm nicht schwer fallen. So dürfen wir vielleicht annehmen, dass die oben erwähnten Strophen mit Absicht eingefügt sind, um den rein literarischen Gesichtspunkten seiner Sammlung zu dienen d. h. um eine Art Illustration von dem Dichten des in der Partüre erwähnten Thibaut zu geben (vgl. auch P. Meyer a. a. O., p. 156—158 u. Steffens, *Arch.* 104, p. 345).

Calmet, Hist. de Lorr. I, CCLXXXI. Jehan de Bair, Teilnehmer an Nr. III und Nr. XIII, dürfte sein Sohn sein. Eine genaue Umgrenzung der Lebenszeit dieses letzteren scheint nicht möglich, wenigstens weiss Duchesne nichts Genaueres zu berichten. Er muss etwa Anfang des XIV. Jhrh. gestorben sein, da seine Mutter ihn überlebte († 1317), vgl. Duch. p. 41. Fiset hat bereits eine Vermutung über die Zeit seines Eintrittes in den Dichterkreis ausgesprochen, der ich mich anschliesse: Da er der Sohn der zweiten Gemahlin Thibauts ist, die der Herzog erst nach seiner Gefangennahme im Kriege gegen Wilhelm von Holland (nach 1253) heiratete, so darf eine dichterische Betätigung J.'s frühestens für die Mitte der 70er Jahre angenommen werden.

Was sich aus den Gedichten über das Verhältnis Rolants zu Thibaut und Jean ergibt, ist sehr geringfügig. Die bereits in der Anmerkung p. 510 erwähnten Worte machen allerdings nicht den Eindruck einer blossen Phrase; wir dürfen wohl annehmen, dass der Mann, der sie spricht, kein Fremder am Hofe zu Bar ist. Man wird auch beachten müssen, dass seine Beziehungen zu Jean besonders freundliche sind. Wenn sie Strophen wechseln, ist der Ton auf beiden Seiten sehr zuvorkommend (vgl. III u. XIII), Rolant ernennt den jungen Grafen zweimal zum Richter (VII u. IX). Durch die Persönlichkeiten des Herzogs und seines Sohnes gewinnen wir jedenfalls die Möglichkeit einer Zeitbestimmung für Rolant und damit für unsere Gedichte überhaupt. Es kommen etwa in Betracht die Jahre 1250—1280.

Ist R. auch mit anderen Dichterkreisen in Berührung gekommen? Um diese Frage zu entscheiden, seien die Gedichte VII und XXI herangezogen. Über den in XXI genannten Perrin äussert sich Gröber vorsichtig: „sein nicht näher bezeichneter Freund“. Steffens identifiziert ihn mit Perrin d'Angecourt (was Jeanroy durch sein Stillschweigen in der Rezension der Ausgabe (s. o.) zu billigen scheint) und da er Perrin ständigen Gast im Pui d'Arras sein lässt, so versetzt er mit der erwähnten Partüre auch R. dorthin (p. 22: „R., der wohl nur vorübergehend in der Vereinigung war“). Mir ist nicht zweifelhaft, dass wir in dem Partner R.'s tatsächlich Perrin zu sehen haben. Erstens liegt der Schluss von vornherein ziemlich nahe, da wir für die gegebene Zeit keinen anderen Dichter desselben Namens kennen, und zweitens fehlt es nicht an Beziehungen zum Norden. Wie wir wissen, war Thibaut durch seine Gattin Johanna von Flandern der Schwager der Dampierres, die er in ihrem Kampfe gegen die Avesnes unterstützte. Er wurde mit ihnen zusammen in der Schlacht bei ~~Waldappel~~ 1253 gefangen *geleitet* genommen und schrieb in dieser Lage das schon genannte Serventois, das u. a. auch an Karl von Anjou sich wandte, der damals von Margarete von Flandern nach dem Norden gerufen wurde. Vgl. Sternfeld,

Karl von Anjou. Duch. a. a. O. p. 37 und Preuves p. 37; Calmet I, CCLXXXI; Steffens p. 18 ff; Sattler, Flandr.-holländ. Verwickl. (Götting. Diss. 1872) p. 51 ff. Wir wissen nun ferner, dass gerade Perrin mit Karl von Anjou in engerer Verbindung stand, ferner dass er auch mit Thibauts Schwager „Gui de Flandres“ Beziehungen unterhielt und an ihn ein Gedicht richtete, das nach Steffens etwa in das Jahr 1252 zu setzen ist, also gerade in jene Zeit, da der Verkehr Thibauts mit seinen Verwandten wegen des bevorstehenden gemeinsamen Feldzuges ein sehr reger sein musste. Die Bedingungen für ein Zusammentreffen des Perrin mit R. scheinen also wohl gegeben zu sein. Muss sich jedoch ihr poetischer Wettstreit durchaus im Pui von Arras abgespielt haben? Ich will nicht vergessen, eine sehr auffällige Tatsache zu konstatieren. Unter den Tenzonenfragmenten unserer Handschrift (R. 1737) finden sich auch mehrere Strophen Bretels. Das ist nun zunächst nicht weiter auffällig. Merkwürdig ist es aber, dass die ersten 3 Verse des Gedichtes IV, die ein Sire spricht, wörtlich, natürlich mit Ausnahme des Namens, mit dem Anfang einer Partüre Bretels übereinstimmen und dass v. 5 u. 6 ebenso wie das Original mit dem Reim *ie* endigen. An einen Zufall ist nicht zu denken, da selbst bei solchen Gemeinplätzen, wie sie allerdings in diesen Versen vorliegen, eine so weitgehende Übereinstimmung sich nicht von selbst ergeben kann. Indessen brauchen wir darum noch nicht irgendwelche Beziehungen eines unserer Dichter zum Arraser Kreise anzunehmen. Ich werde mich in anderem Zusammenhange noch ausführlicher über diese Frage äussern (s. p. 521). Jedenfalls haben wir durchaus keinen Grund als Ort des Zusammentreffens zwischen Perrin und Rolant Arras anzusehen. Steffens äussert p. 22 seiner Ausgabe: „Es ist nicht recht klar, wie unser Dichter (Perrin), wenn er aus Lothringen (oder der östlichen Champagne) stammte, überhaupt in den Pui von Arras gelangen konnte.“ Mit demselben Rechte kann man fragen: Warum soll R., der sicher aus der Champagne stammte, dann dorthin gekommen sein? Liegt es nicht näher anzunehmen (wie übrigens Fiset es tut), dass P., der ja auch sonst ungleich weiter herumgekommen zu sein scheint als R., einmal auch am Hofe zu Bar erschienen ist? Ausserdem ist immerhin zu bedenken, dass trotz der eingehenden und tiefgreifenden Beweisführung von Steffens es nicht unumstösslich sicher ist, dass Perrin wirklich in der Nähe von Arras gelebt hat, und dass man bisher (vgl. Gröber S. 955) seine Heimat in den Ardennen oder noch weiter östlich suchte. Wie dem auch sein möge, man wird gut tun, sich mit der Annahme, dass der Partner R.'s jener Perrin sei, zu begnügen, und die Lokalität ihres Zusammentreffens unbestimmt zu lassen. Wenn der Herausgeber des Perrin recht hat mit seiner Behauptung, dass der Dichter in den

60er Jahren Karl von Anjou nach Italien begleitete¹⁾ und dort blieb, so würden für unsere Partüre etwa die 50er Jahre in Betracht kommen, besonders wenn man erwägt, dass Rolant eventuell seinen Gönner Thibaut auf seiner Kriegsfahrt nach Norden begleitete und am flandrischen Hofe die Bekanntschaft Perrins machte.

Manches, was im vorstehenden erwähnt wurde, erhält eine Stütze durch Gedicht VII, wo als Partner R.s ein Jehan de Chison auftritt. Schon Gröber bemerkt, dass die Arsenalhds. 5198 den Namen Cysaing ebenfalls Chison schreibe, und ich glaube, dass wir nicht fehl gehen, wenn wir in Jehan einen Vertreter jenes Geschlechtes, vielleicht (wie Fiset will) den Sohn des Dichters Jaques de Cysaing sehen, besonders da Joanne, Dict. géogr. et admin. keinen andern Ort dieses oder ähnlichen Namens nennt. Auch hier könnte der flandrische Hof das vermittelnde Glied gewesen sein. Der ältere Jaques de C. richtet an den schon erwähnten Schwager Thibauts, Gui de Dampierre, ein Serventois, und gerade während der flandrisch-holländischen Wirren treffen wir in einer Urkunde von 1254 als Bevollmächtigten Margaretens, der Schwiegermutter Thibauts, einen Arnold de Cysaing an (s. Sternfeld a. a. O.). Da es sich bei diesem *de C.* nicht bloss um die Bezeichnung der Herkunft von ein und demselben Ort handelt wie etwa in R. de Reims, sondern die Cysaings als ein Rittergeschlecht anzusehen sind (vgl. Hist. litt. XXIII, p. 632), so haben wir es wohl mit Angehörigen desselben Geschlechtes zu tun, und es liegt nahe anzunehmen, dass der Herzog (und Rolant?) bei der mehrfach erwähnten Anwesenheit im Norden mit ihnen in Beziehungen trat. Da in unserem Gedichte Jehan de Bair als Richter erscheint, so ergibt sich hieraus schon, dass wir es frühestens etwa um 80 ansetzen dürfen. Auch die Anwesenheit des Jaikes de Longuion weist auf diese Zeit, wenn nicht gar auf eine noch spätere. Dieser Jaikes ist der bekannte Dichter der „Voeux du Paon“, die er auf Wunsch des schon oben erwähnten Bischofs von Lüttich verfasste. Vgl. über ihn Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. 1895 p. 242, wo auch eine Übersicht über die ältere Literatur gegeben ist. In Bd. 18 der oben genannten Doc. sur l'hist. de L. p. 381 finde ich ein Manuskript erwähnt (Fr. 11853), das fol. 142—147 die Rapports des comtes de B. avec Longuion (1239—1275) enthält und aus dem sich vielleicht für unsere Zwecke das eine oder andere erweisen liesse. Schaudel²⁾ gibt

1) Seit 1269 erscheint in den angevinischen Urkunden zu Neapel ein Petrus de Angicuria, Petrus Dangicourt u. s. w. Vgl. Steffens p. 43 ff.

2) Ich möchte an dieser Stelle nicht unterlassen, Herrn Archivrat Dr. Wolfram-Metz für die Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit zu danken, mit der er mir das Schriftchen von Schaudel, J. de Longuion et Simon de Marville, poètes du XIV siècle (Montmédy 1896) übersandte. Er wies mich

an, dass urkundlich ein J. de Longuyon für das erste Jahrzehnt des XIII. Jhrh. zu belegen sei.

Jaikes schrieb sein Werk erst 1312 oder 1313. Nimmt man nun auch an, dass er erst als ziemlich alter Mann die letzte Hand an das Gedicht legte, das sein Lebenswerk sein mochte, so würde doch sein Geburtsjahr immerhin etwa um die Mitte des vorhergehenden Jahrhunderts fallen müssen. Da man weiter annehmen muss, dass er ein gewisses Ansehen und somit ein gewisses Alter haben musste, um von Jehan de Chison zum Richter gewählt zu werden, so werden wir die Partüre etwa bis 80 oder noch weiter hinaufrücken müssen.

Von den bisher genannten Partnern Rolants liessen sich wenigstens mit einiger Sicherheit gewisse Beziehungen zum Hofe von Bar nachweisen; weit spärlicher ist das, was sich von den übrigen sagen lässt.

Dreimal tritt als Unterredner ein Sire Jaikes de Billi auf; aber mehr als seinen Namen geben die Gedichte nicht. Es ist natürlich sehr schwer, unter den zahlreichen Orten Billi (Joanne zählt mehr als ein Dutzend auf) zu wählen. Wäre Jaikes vielleicht ein Vorfahr des Adelsgeschlechtes de Billi (-sur-Oure) dép. Aisne?¹⁾ Lalanne Dict. hist. nennt nämlich 2 Gelehrte Jacques de Billy (15. u. 16. Jahrh.) und wenn man bedenkt, dass in Adelsgeschlechtern gewisse Vornamen sich geradezu hartnäckig forterben, wäre die Vermutung eventuell nicht ganz haltlos.

In IX tritt als Fragesteller ein Burnekin auf, und zwar wendet er sich an Rolant und einen Jehan de Baion. Gröber hat bereits angemerkt, dass der letztere nicht identisch sein könne mit dem gleichnamigen Chronisten und Dominikaner zu Marmontier (um 1326). Ganz ausgeschlossen ist die Möglichkeit indessen nicht, wenn man sich erinnert, dass ja auch J. de Longuion erst 1313 sein Werk schrieb und doch in unserm Kreise auftritt. Nähme man etwa an, dass Jehan erst in spätem Alter in das Kloster trat und hier seine Chronik schrieb, so wäre eine Spur von Wahrscheinlichkeit für sein Erscheinen unter unsern Dichtern wohl vorhanden. Aber etwas anderes scheint mir dagegen zu sprechen. Der Chronist klagt im Anfange seiner Darstellung über seinen ungelenten Stil (s. Calmet III, Preuves). Dürfte man das von einem Manne erwarten, der in seiner Jugend als höfischer Dichter tätig gewesen? Wer der Burnekin ist, vermag ich nicht zu sagen. Den Namen habe ich zweimal vorgefunden: In einer Urkunde von 1344: Cession par Marguerite de Blamont veuve de „Burnequin de Riste“

auch mit grösster Freundlichkeit auf eine seiner eigenen Publikationen hin, die ich indessen für den vorliegenden Druck nicht mehr benutzen konnte.

1) In sprachlicher Hinsicht ergibt sich aus den Reimen seiner wenigen Strophen, soweit ich sehe, nichts besonders Charakteristisches.

(Man. 502 fol. 123, im Auszuge mitgeteilt Bd. 18 der Doc. Lorr.)¹⁾ und in einer Urkunde von 1238, wo ein Brunique²⁾ de Malberg erscheint (ibd. Bd. 17. p. 276). Für den ersteren könnte manches sprechen, wären nicht Bedenken hinsichtlich der Zeit. Calmet (III, Sp. 103) erwähnt den Chevalier de Riste ebenfalls und bemerkt, dass das Haus Blamont (Urkunde von 1315) mit Bar in verwandtschaftliche Beziehungen getreten sein müsse. Worin diese bestanden haben, vermag er nicht zu sagen, vermutet jedoch, dass einer der Söhne Thibauts II., deren Frauen man zum Teil nicht kenne, eine Angehörige des Hauses Blamont geehelicht habe. Wir dürfen, wie gesagt, kaum annehmen, dass einer der Vertreter des Namens Burnique, die wir anführten, der Partner unseres Rolant sei, wollen wir nicht bei der Begrenzung des Zeitraumes, dem unsere Gedichte angehören, d. h. also mit anderen Worten bei der Begrenzung der Dichtertätigkeit Rolants uns ins Ungewisse verlieren. Es ist ausserdem sehr wahrscheinlich, dass der Burnekin unseres Gedichtes ein Bürgerlicher ist, weil er sonst vermutlich nicht bloss mit seinem Vornamen angeredet worden wäre.

Es sei mir gestattet, hier einen Irrtum Fiset's hinsichtlich der Verfasserfrage der einzelnen Strophen dieses Gedichtes zu berichtigen. F. behauptet a. a. O. p. 502 folgendes: Burnekin richtet die Frage an R. und J., alsdann erwidert zuerst R., dann J., und schliesslich führt er (B.) selbst den Kampf bald gegen den einen, bald gegen den andern, d. h. er verteidigt in der einen Strophe das, was er in der anderen angegriffen hat. Schliesslich wird von ihm Jehan de Bar zum Richter ernannt. Wie dieser auch entscheiden mag, B. ist immer Sieger und Besiegter zugleich. „Hierin zeigt es sich so recht, wie wenig ernst gemeint die Richterwahl in den Jeux-partis ist,“ schliesst Fiset. Dass die Unwahrscheinlichkeiten sich aufs bequemste lösen lassen, hat er nicht bedacht: B. stellt die Frage, R. erwidert, J. spricht nach ihm und erklärt, er wisse B. besser zu raten als R., und nun geht das Wortgefecht zwischen R. und J. weiter. Den Richter Jehan de Bar ernennt Rolant. Auf den richtigen Zusammenhang hätte Fiset wohl geführt werden können, wenn er gesehen hätte, dass das Richteramt dem Jehan mit fast den nämlichen Worten übertragen wird wie in VII. und dass dort R. der Sprecher ist.

Eine ganze Reihe von Problemen ergibt sich bei der Betrachtung einiger weiterer Namen. Es handelt sich um die Gedichte I (Geleit)

1) Nachträglich habe ich Jhrb. f. Lothr. Gesch. 1895, 2. H. p. 154 in einer daselbst abgedruckten Urkunde vom J. 1320 einen Burnikes sires de Riche vorgefunden, der wohl mit ihm identisch ist.

2) Nach Jhrb. f. L. G. 1895, 2. H. p. 9 ist Brunique (hier de Fenestrangle genannt) noch 1263 urkundlich zu belegen.

und XII. In den fast wörtlich übereinstimmenden Geleitstrophen beider Gedichte (s. die Texte) werden zu Richtern 2 Damen ernannt: *de linaige la contesse* und ihre Schwester *Mahau de Commarsi*, in XII spricht eine Lorete zu einer Dame, die sie mit *suer* anredet. Halten wir zunächst Umschau nach einer Mahaut de Commarsi, so finden wir, wie Gröber angibt, eine Dame dieses Namens in der Tochter Simons III. von Saarbrücken (vgl. Köllner, Gesch. d. Nass.-Saarbr. Landes I (1841), p. 86 ff.). Ihre ältere Schwester ist Lorete (1200—1271), vermählt mit Gottfried von Aspremont; ausserdem hat sie noch 2 Schwestern: Elisabeth (vermählt mit dem Grafen Hugo von Lützelstein) und Johanna (vermählt mit einem Herrn von Clermont; ihr Gemahl ist nicht, wie Gröber¹⁾ bemerkt, unbekannt). Der Strassburger Gelehrte fasst das „*de linaige*“ als „*de Linange*“ (= Leiningen) und kommt zu dem Resultate: Lorete hätte mit Elisabeth das Spiel geteilt, Mathilde mit Johanna (die also mit Unrecht als Gräfin von Leiningen angesehen wird!) des Richteramtes gewaltet.

Fiset, der, wie es scheint, von diesen Äusserungen G's im Grundriss nicht Kenntnis genommen hatte, kommt unabhängig von ihm zu einem andern Ergebnis: „Dass die eine Dame schlechthin als „*la Contesse*“ bezeichnet wird, lässt vielleicht darauf schliessen, dass es eben die Kotesse von Bar ist, also Jeanne de Toey, die zweite Gemahlin Thibauts II. Diese muss also wohl eine Schwester Mahaut gehabt haben, die an einen Herrn von Commercy verheiratet war.“ Er deutet dann noch darauf hin, dass durch eine frühere Heirat die Häuser Broyes-Commercy und Bar in verwandtschaftlichem Verhältnisse standen (s. Duch. Broyes p. 25).

An der Gröberschen Vermutung muss dem unbefangenen Urteilenden m. E. von vornherein etwas auffallen, auch wenn nicht das Versehen hinsichtlich des Gatten der Johanna vorhanden wäre: Ist es nicht etwas unwahrscheinlich, dass 4 Schwestern gleichzeitig bei einer Gelegenheit auftreten? Würde es nicht ausserdem seltsam wirken, wenn eine Schwester die andere nur bei ihrem Titel nennen wollte (*parrai . . . la contesse*) und würde nicht vielleicht statt des dann folgenden „*Mahaut sa suer*“ zu erwarten sein ein natürlicheres „*Mahaut nostre suer*“? Ferner: Die von G. erwähnte Dame dürfte wohl kaum schlechtweg als „*de Commercy*“ bezeichnet worden sein. Ihr Gemahl, der Graf von Montbéliard, wird zwar 1248 in die Mitbelehnenschaft von Commercy aufgenommen, aber darum sind doch er und seine Gattin noch nicht Besitzer von Commercy. In den Urkunden dieser Zeit, in denen Mahaut verschiedentlich auftritt, führt sie die Titel: Comitissa Sarepontis oder C. Montis Falconis (vgl. Köllner a. a. O. p. 100 u. 101). Weiter: Wenn man als Schwester einer Mahaut v. Commercy eine Lorete in Urkunden

1) Wohl nur versehentlich.

genannt findet, so ist es ja sehr verlockend, die beiden ebenso genannten Persönlichkeiten in unserm Gedichte mit ihnen zu identifizieren; aber der Name Lorete ist, wie es sich schon aus den wenigen mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln ergibt, in den Adelsgeschlechtern unserer Gegend gar nicht so selten: die Mutter der genannten 4 Schwestern sowie die Enkelin der Mahaut hiess so; die Gattin Thibauts I. von Bar, die Grossmutter unseres Thibaut, hatte ebenfalls den Namen Lorete, vgl. Jhrb. f. Lothr. G. 1895, 1. H. p. 100. Duch. nennt eine Lore de Commercy als dritte Gattin des Jean de Châlon; Bd. 17 der Doc. de Lorr. (Register) erscheint eine weitere Lore(te); sie war die Tochter Matthieus II. von Lothringen (des Veters von Thib. II. von Bar) und in erster Ehe vermählt mit Jean de Dampierre, stand also in zwielfacher Beziehung dem Hofe zu Bar nicht fern.

Noch ein weiteres Moment: Es gibt eine andere Mahaut, der der Name de Commercy mit grösserem Rechte zukommt. Der Sohn der obengenannten, Simon IV., heiratete die letzte Erbin von Commercy und wurde also rechtmässiger Herr dieses Gebietes. Nach dem Tode seiner Gattin (vor 1270) ehelichte er eine Mathilde, deren Familie uns nicht genannt wird (s. Köllner a. a. O. p. 103). Diese wäre somit tatsächlich Gräfin von Commercy. Da wir ihren Gatten Simon 1276 mit Heinrich von Bar (also dem Sohne Thibauts) Seite an Seite in einer Fehde finden, so wird man nicht sagen können, dass es für Mahaut an Beziehungen zum Hofe von Bar fehlt.

Welches Resultat ergibt sich nun aus den angeführten Tatsachen? Halten wir an der Vermutung Gröbers fest, so müssen wir verschiedene Unwahrscheinlichkeiten mit in Kauf nehmen; bei der letztgenannten Mahaut erwachsen uns keine Schwierigkeiten. Da ihre Familie nicht bekannt ist, so könnte sie ebensowohl (nach Gröber) eine Gräfin von Leiningen zur Schwester gehabt haben wie (nach Fiset) eine Schwester der Gräfin von Bar gewesen sein. Die Lorete unseres Gedichtes könnte ganz gut jene Tochter Matthieus II. sein (sie lebte bis in die 80er Jahre). Gerade der Umstand, dass sie vom Lothringischen Hofe stammt, kann zu ihren Gunsten sprechen: Man weiss, dass dort eine nicht näher genannte Herzogin durch ihr eigenes Beispiel die Dichtung förderte. Ob Lorete eine Schwester gehabt hat, vermag ich nicht zu erweisen. Doch selbst wenn wir wüssten, dass sie keine gehabt, brauchte uns das, meine ich, nicht bedenklich zu machen; „*suer*“ in der Anrede könnte wohl auch als kosende Bezeichnung gefasst werden.

Ob wirklich der Name Leiningen in unserm Texte vorliegt, ist eigentlich eine rein textkritische Frage. Ich möchte mich am liebsten der Ansicht Gröbers anschliessen, weil ein einfaches *de linaige* mir unverständlich scheint. In *linaige* ist durch den Schreiber nur der Strich

über dem ai weggelassen worden (āige = ainge). Ob eine Gräfin von Leiningen in unserem Kreise auftreten könnte, bedarf weiter keiner Erörterung; die Häuser Saarbrücken und Leiningen waren verwandt.

Wenn ich es wage, die Gröbersche Vermutung anzuzweifeln und an ihre Stelle sogar eine andere zu setzen, so geschieht dies selbstverständlich mit dem in der Einleitung geäußerten Vorbehalt. Es ist gerade bei diesen, ich möchte sagen, rein genealogischen Untersuchungen, ausserordentlich schwierig, eine durchaus sichere Antwort zu geben.

Zumeist textkritischer Natur sind übrigens auch die Bemerkungen, die sich an XXV v. 72 knüpfen. Es heisst dort: (*s'an praing*) . . . *celui de brui es mon signor haibrant*. Fiset will in diesem *signor* einen Herrn von Broyes sehen. Er stützt sich dabei auf die schon oben erwähnte Tatsache einer verwandtschaftlichen Verbindung der Häuser Bar und Broyes. Was *haibrant* heissen soll, vermag er nicht zu erklären; er schlägt als Besserung ein *vaillant* (!) vor. Etwas Rechtes weiss ich mit diesem Verse auch nicht anzufangen. Gegen die F'sche Ansicht liesse sich folgendes einwenden: Ein im XII. Jhrh. geschlossener Ehebund zwischen 2 Angehörigen der erwähnten Häuser lässt durchaus noch nicht auf irgendwelche Beziehungen der Familien fast 100 Jahre später schliessen, da unter den Adelsgeschlechtern ein und derselben Gegend im Laufe der Zeit natürlich Heiraten aus rein politischen Gesichtspunkten sich von selbst ergeben mussten. Doch angenommen, es wäre an einen Vertreter dieses Geschlechtes zu denken, so könnte „Bruies“ selbst dialektisch keine lautgerechte Form für „Broyes“ sein, das in lateinischen Urkunden stets als *Brecae* oder *Breca* auftritt (vgl. Duchesne Broyes: Preuves). Es müsste also ein Schreibfehler angenommen werden. Ausserdem würde der Vers „übergreifende“ Zäsur, oder, falls *haibrant* dreisilbig, epische Zäsur aufweisen, was bei der verhältnismässigen Seltenheit beider Zäsuren im Verein mit anderen Bedenken immerhin ein wenig ins Gewicht fallen könnte. Trotzdem hat die Fiset'sche Vermutung noch am meisten für sich: Denn eine Besserung wie etwa *celui de Bruis*¹⁾, *mon signor Haibrant* würde zwar einen korrekteren Vers ergeben, aber sachlich weit weniger befriedigen; ein „*celui de Brie*“²⁾, *es* (= siehe da) *mon signor Haibrant*“ ein ausser-

1) Joanne verzeichnet ein Bruys dép. Aisne. Doch fehlt es natürlich an jedem weiteren Anknüpfungspunkte.

2) *de Brie* der Nebentitel der Grafen der Champagne. Jhrb. f. Lothr. Gesch. 1895, 1. H. p. 100 wird in einem Zitat aus Alberich de Trois-Fontaines ein *Theobaldus de Brie* genannt. Der Verfasser des betreffenden Aufsatzes sagt in der Anmerkung zu dieser Stelle: „Thibaut I. von Bar. Die Grafen von Bar nannten sich auch nach Brie.“

ordentlich kühnes, mir sonst nicht bekanntes, sprachlich schwer zu rechtfertigendes Gebilde ergeben. Dass in *haibrant* ein Name zu sehen ist, scheint mir gewiss. Es liegt vielleicht germ. *Hadubrand*, *Hadbrand* zugrunde, von dem ein Reflex wenigstens auf südfranzösischen Boden nachzuweisen ist; vgl. Rev. d. l. rom. V, 261, *Atbrandi*; wegen Schwund des *d* vor *b* wäre zu vgl. *Chlodbert* \geq *Flobert* (vgl. Schultz-Gora im Toblerbande S. 190); anlautend *hai-* wäre östliche Eigentümlichkeit (vgl. Apfelstedt, Lothr. Ps. XVI). Möglicherweise könnte auch ein *Hagibrand* (Förstemann, Altd. Namenbuch Sp. 333 *Agibrand*, *Hagewolf*; 717 *Hagihari*) befriedigen, wobei frühzeitiger Schwund des *g* (vgl. Toblerb. S. 197/98; provenz. *Raïmbaut*) anzunehmen wäre. In diesem Falle könnte m. E. *Haibrant* sowohl zwei- wie dreisilbig sein (vgl. afrz. *Aïmer* neben *Aimer*, *Raïmbaut* neben *Rambaut*). Auch die Persönlichkeit, die neben *Haibrant* als Richter erscheint, Gillet d'Avocourt, vermag ich nicht näher zu bestimmen.

Es bleiben noch die beiden Partner Rolants in XIX und XX übrig. In dem erstgenannten tritt ein Qu(a)reis auf, über den sich aus dem Gedichte selbst nichts Näheres entnehmen lässt. Wäre er etwa ein Landsmann von Rolant? Der Eigenname Quarré, den man ja zur Not in der obigen Form erblicken könnte, wird durch Urkunden aus Reims (Varin, Arch. adm. t. II p. 283 u. ö.) zwar belegt, doch fehlt es an jedem weiteren Anknüpfungspunkte. Auch von Aubert(in), dem Gegner R.s in XX, lässt sich kaum etwas anderes sagen. Er nennt R. v. 12 seinen Neffen (*nies*); da dieser selbst ihn aber als „*compain*“ bezeichnet und andererseits von A. auch als „*amins*“ angeredet wird, so scheint es doch fraglich, ob wirklich ein so nahes verwandtschaftliches Verhältnis vorliegt. „*Nies*“ begegnet ja gelegentlich auch als Bezeichnung eines entfernteren Verwandtschaftsgrades. Aus v. 42 darf auf geistlichen Stand des A. nicht geschlossen werden (vgl. Anm.).

Es hat indessen mit der Verfasserfrage bei diesen Gedichten noch eine besondere Bewandnis. Wie schon Fiset bemerkt (a. a. O. p. 439 ff.), sind es Sottes chansons im Gewande eines Jeu-parti; und zwar ist die Übereinstimmung mit den Sottes chansons unserer Handschrift (vgl. Fiset und meine Anm. zu XIX und XX), namentlich mit R. 1342 (Arch. 104 p. 332), aus dem ganze (und recht charakteristische) Verse entlehnt sind, eine derartige, dass von Zufall nicht die Rede sein kann. Wie erklärt sich dieses Verhältnis? Die dem Quaireis zufallenden Strophen in XIX zeigen besonders starke Ähnlichkeit mit der oben erwähnten Sotte chanson. Ist er etwa der Verfasser auch der S. ch. 2? Haben beide bewusst ein ihnen bekanntes Gedicht der Art zum Scherz in die höfischen Kreise eingeführt? Oder wäre der Name Quaireis gar eine bloße Fiktion und Rolant der Verfasser sämtlicher Strophen der

Partüre? Es ist recht schwierig, auf diese Fragen eine befriedigende Antwort zu geben, weil eigentlich jede ein Problem in sich schliesst. Die letzte Vermutung hat wohl am wenigsten Wahrscheinlichkeit für sich, da wir ja an und für sich keinen Grund haben, einfache Verfäusserchaft anzunehmen, weil der Name Quaireis, so wenig vertrauenerweckend er auch sein mag, doch einmal gegeben ist und auch im folgenden Gedicht ein kaum anzuzweifelnder Partner genannt ist. Zur Lösung der beiden ersten Fragen ist es nötig, erst eine Vorfrage zu erledigen. Sind die Sottes chansons Ausfluss einer volkstümlichen, der höfischen Lyrik feindlichen Richtung, spricht die Stimme des Volkes in ihnen der überlebten höfischen Kunst das Todesurteil? Oder aber, sind sie Produkte ebendieser sich selbst zersetzenden Kunst, die in ihnen nur Spielereien sieht, wie ihr überhaupt das ganze Dichten nur konventionelle Übung ist? Man wird verstehen, wo ich hinauswill. Ist das erste der Fall, dann ist es seltsam, dass in unserm höfischen Kreise, dessen Dichter hauptsächlich Adlige sind, plötzlich so gemeine Töne angeschlagen werden; ist das zweite der Fall, dann würde dieses Faktum begreiflicher sein. Die Antwort kann weder für die eine noch für die andere Seite der Frage entscheidend lauten. Wohl haben die Sottes ch. ihre Wurzeln in einer kräftigen volkstümlichen Opposition gegen die konventionelle Minnellyrik (vgl. Gröber p. 946) ebenso wie die ausartende Chanson de geste bereits Ende des XII. Jhrh. eine ähnliche Opposition fand (Audigier vgl. Gröber p. 707). Aber genau so wie auf diesen Audigier das XIII. Jhrh. (Rutebuef, Gröber p. 708) ohne Abscheu blickte, so werden auch die S. ch., die übrigens mehrfach auf den Audigier Bezug nehmen, auch in höfischen Kreisen nicht gerade als eine Verspottung der heiligen Kunst der Poesie und der „hohen Minne“ empfunden worden sein. Besonders in Kreisen, die das Jeu-parti pflegten, das ja gewissermassen nur als Übung in der Dialektik betrachtet wurde, konnte daher wohl leicht der Gedanke auftauchen, zum Scherz auch einmal anders als in der gewohnten Weise diese Dialektik zu erproben. Damit sind wir der Lösung der Hauptfrage von selbst nahe gekommen: Wir dürfen schwerlich annehmen, dass einer der Partner in diesen beiden Jeux-partis etwa auch der Dichter der Sottes chansons sei; es liegt m. E. eine gelegentliche bewusste Nachahmung eines solchen unflätigen Gedichtes vor, das in dieser Form auch von unserer höfischen Gesellschaft als guter Scherz betrachtet worden sein mag. Eine ganz andere Frage ist es freilich, ob diese beiden Gedichte überhaupt noch in derselben hochadligen Umgebung gedichtet sind wie die übrigen. Beide Partner Rolants sind anscheinend Bürgerliche, und man muss bedenken, dass in bürgerlichen Kreisen (vgl. z. B. Arras) ähnliche Erzeugnisse viel eher möglich waren. Ich möchte mich nicht

in vage Hypothesen und Kombinationen verlieren und jedenfalls an der Tatsache festhalten, dass bewusste Entlehnung vorliegt. Auch sonst scheint man in unserm Dichterkreise sich nicht gescheut zu haben, sich gelegentlich mit fremden Federn zu schmücken. Schon oben ist ein solcher Fall angemerkt worden. Es handelte sich, wie man sich erinnern wird, um die Anfangsverse einer Partüre von Bretel, die sich erstens in einer Zusammenstellung von Minnefragen in unserer Handschrift vorfinden und zweitens in einem unserer Jeux-partis von einem Sire zur Einleitung seiner Anfangsstrophe benutzt werden. Es wäre möglich, die kühnsten Hypothesen an diese Tatsache zu knüpfen: Wollte man annehmen, dass Rolant wirklich im Pui zu Arras (s. p. 512), wenn auch vorübergehend, gewelt habe, so könnte man auf die Vermutung kommen, der Sire sei Bretel selbst (die recht farblosen Reime unseres Gedichtes würden, soweit ich sehe, nichts dagegen beweisen); oder wenn auch das nicht, so wäre doch die Annahme möglich, dass R. auf Grund seiner in Arras selbst geschöpften Kenntnis für das Bekanntwerden der Bretelschen Gedichte gesorgt habe. Man verlässt indes mit solchen Vermutungen den Boden der gegebenen Tatsachen. Bretel, der originellste und berühmteste aller Partürendichter, war wohl bekannt genug, dass seine Gedichte auch ohne solch persönliche Vermittelung etwa unseres Rolant an den Hof zu Bar gelangen und hier von einem Sire nachgeahmt werden konnten. — Auch in einem dritten Falle ist noch eine auffällige Übereinstimmung zu konstatieren, nämlich in I u. XXIV, wo man die Stellen sehe: I, 1 = XXIV, 1; I. 21. 22 (Dame) = fast wörtlich XXIV, 27. 28 (Sire); I, 42 (Dame) = XXIV, 41 (Rolant). Es handelt sich auch hier, wie man bemerken wird, wiederum um stereotype Wendungen, die sich, auch ohne dass Entlehnung vorzuliegen brauchte, ganz von selbst ergeben könnten, besonders in Gedichten, die auch im Versmass übereinstimmen. Bedenklich ist es aber, dass in einem Gedicht gleichzeitig drei solcher Stellen sich finden. Dazu kommt, dass das Rolant zufallende Geleit von Nr. I mit fast denselben Worten wie in XII, wo eine Dame spricht, die bereits mehrfach erwähnte Contesse de Linaige und Mahau zu Richtern ernennt. Alle diese Momente durch blossen Zufall zu erklären, dürfte schwer fallen. Ich möchte folgende Erklärung vorschlagen: Wenn eine nicht näher bezeichnete Dame im Jeu-parti als Partnerin erscheint, so ist oft einfache Verfasserschaft anzunehmen. Machen wir von diesem Rechte auch im vorliegenden Falle Gebrauch, so wäre Rolant der Verfasser sämtlicher Strophen und hätte das Gedicht verfasst, um den Damen, die er zum Schein zu Richtern ernennt, eine besondere Ehrung zu erweisen. So würde es auch verhältnismässig leicht verständlich sein, dass er etwa eines seiner früheren Produkte (also XXIV) bewusst als Vorlage benutzte.

Ich kann hier die Betrachtung über die Verfasser abschliessen, nachdem ich zuvor noch hinzugefügt habe, dass ich über den in III zum Richter ernannten Raoul de Merci weiter nichts habe ermitteln können. Es bleibt noch eine Reihe von Partnern übrig, die nur als Sire oder Dame bezeichnet werden. Teilweise werden sie wohl mit den bei Namen genannten Partnern identisch sein, in einigen Fällen mag wiederum einfache Verfasserschaft für die betreffenden Gedichte anzunehmen sein; doch lässt sich natürlich etwas Sicheres darüber nicht feststellen. Aus einem Vergleich der Ausdrucksweisen oder der Gedanken Schlüsse ziehen zu wollen, wäre ein verfehltes und aussichtsloses Unternehmen, wie jeder weiss, der sich mit altfranzösischer Lyrik auch nur wenig abgegeben hat. Ich verzichte demgemäss darauf, irgendwelche Untersuchungen dieser Art anzustellen. Wo Ähnlichkeiten vorhanden sind, werde ich sie in den Anmerkungen verzeichnen. Obwohl ich auf eine zusammenfassende Charakteristik unserer Gedichte ebenfalls verzichten wollte, möchte ich doch wenigstens einen Punkt hier hervorheben. Ich schliesse mich vollständig der Ansicht Gröbers an, dass die Jeux-partis des Kreises zu Bar einen weit natürlicheren und lebensvolleren Charakter haben, dass sie weit weniger spitzfindig und ausgeklügelt sind als andere Erzeugnisse dieses Genres. Wohl häufig genug mag in den Fragen, die zur Diskussion gestellt werden, auf die persönlichen Verhältnisse und Geschieke der Beteiligten oder allgemein bekannter Persönlichkeiten angespielt worden sein. Dagegen glaube ich nicht, dass man aus jeder mit dramatischer Lebendigkeit gemachten Äusserung sofort Schlüsse auf die Verhältnisse des Sprechers ziehen darf. Wenn z. B. Rolant in IV zum Schlusse erklärt: „Ich lasse Euch meine Geliebte; sie sei Euer, mich soll sie nicht mehr betrügen“, so sehe ich darin nicht, wie Fiset will, ein Geständnis seiner augenblicklichen ungünstigen Liebeslage; nein, er versetzt sich in die Lage des von ihm verteidigten Liebhabers und spricht von dessen Standpunkt aus die betreffenden Worte ebenso wie er in VIII Str. 5 vom Standpunkt der verteidigten Dame aus erklärt: *Je praign amin . . .*

III. Die Sprache der Gedichte.

Bei kleineren einzelnen Gedichten, die nur in einer Hds. überliefert sind, pflegt man sonst nicht eben weitgehendere Erwägungen über Textbehandlung anzustellen, sondern Schreibung und Mundart so zu geben, wie die Hds. sie bietet. Im vorliegenden Falle könnte man vielleicht nicht ohne Grund von dem Herausgeber verlangen, dass er sich über diesen Punkt äussere, da es sich doch immerhin um einige 20 Gedichte handelt, in deren jedem der örtlich und zeitlich nicht allzuschwer zu bestimmende Dichter Rolant vorkommt. So soll denn eine

Untersuchung der Sprache im folgenden unternommen werden. Freilich ist von vornherein daran festzuhalten, dass man dem Ergebnis noch skeptischer gegenüberstehen muss, als in anderen Fällen. Für die Partner Rolants ist eine systematische Sprachbestimmung wenig aussichtsvoll, da den näher bezeichneten unter ihnen immer nur wenige Strophen zukommen. R. selbst stammt aus Reims, scheint aber doch lange Zeit am Hofe zu Bar gewelt zu haben, so dass schon *a priori* angenommen werden darf, dass seine Sprache nicht das genaue Bild seines heimatlichen Idioms widerspiegeln wird. Dazu kommt, dass auch bei ihm das Reimmaterial nicht so reichlich bemessen ist, wie es zunächst scheint. Von den allerdings recht zahlreichen Gedichten kommt ihm ja nur die Hälfte der Strophen zu, und einige Gedichte sind sehr kurz. Es ist ferner zu bedenken, dass gerade im Jeu-parti der Dichter, wenn er nicht der Fragesteller ist, durch die Verpflichtung in der nämlichen Strophenform sich äussern zu müssen wie der Interpellant, zu ihm weniger geläufigen sprachlichen Ausdrücken und Reimen gedrängt werden kann, wodurch dann gleichfalls der Tatbestand für den Untersuchenden verändert wäre. Schliesslich muss hervorgehoben werden, dass in unseren Gedichten seltenere Reimsilben gar nicht begegnen, sondern nur die allgemeinsten und farblosesten wiederkehren:

<i>ai, a(i)ge, ance, ans, ant</i>	<i>ié, ier, iés, iers</i>
<i>ee, er, es, ers</i>	<i>oi, oie, oir, oit, on, or(our), os(ous).</i>
<i>i, ie, ir, ire, is, i(s)t</i>	

Daraus ergibt sich natürlich, dass auch ausserordentlich häufig dieselben Worte und Formen im Reime erscheinen.

Ich stelle nunmehr die wichtigsten Erscheinungen vornehmlich der Sprache Rolants zusammen, soweit die Reime und innerhalb des Verses die Silbenzählung uns darüber Auskunft geben. Eine erschöpfende Statistik und damit eine Aufzählung schon oft wiederholter, zur Genüge behandelter Dinge beabsichtige ich um so weniger zu geben, als erst vor kurzer Zeit von französischer Seite auf das Mechanische und Unnötige solcher Zusammenstellungen hingewiesen wurde (vgl. Jeanroy, Rom. Oct. 1906 p. 608: Rezension d. Ausg. des Gille le Vinier).

Da die Handschrift, in der uns unsere Texte überliefert sind, Metzger Ursprungs ist (vgl. Stengel, Jahresb. 1895/96 II, p. 80), so zeigen die Gedichte natürlich nicht die ursprüngliche Sprachform. Unsere Aufgabe ist es daher, möglichst zu sondern, was dem Dichter ursprünglich eigen war und was der Schreiber, von seiner eigenen Mundart beeinflusst, hinzugefügt oder verändert hat. — Wo nichts Besonderes bemerkt ist, beziehen sich im folgenden die Zitate auf die Strophen Rolants.

Vokalismus.

1. *ai*, (*a*)*ige*: Die Reime sind regelmässig; für etwaigen östlichen I-Nachlaut lässt sich mit Bezug auf den Dichter nichts feststellen.

2. *ans*, *ant*: Es ist lat. *a* + ged. Nas. von *e* + ged. Nas. nicht geschieden. *demant*: *prant* XI v. 5. 6. *grandement*: *tesmoignant* XIV v. 56. 57. *errement*: *tant* IX 51. 52 u. ö. *samblans*: *acointemens* I v. 37. 38.

3. *é* (*es*, *ez*, *er*, *ers*) und *ié* (*iés*, *iéz*, *ier*, *iers*): Die erste Gruppe dieser Reime erscheint auch mit I-Nachlaut; doch ist für den Dichter auch hier nichts bestimmtes festzustellen. Die Vokale mit i-Vorschlag (2. Gruppe) reimen nicht mit den reinen Vokalen. Ausserordentlich häufig sind indessen Reime wie z. B. *assâier*: *cudier*, *loïer*: *denier* VII 9/11 und 41/43. Da in solchen Fällen die Schreibung *ai*, *oi* einem lautlichen Werte *âi*, *ôi* entspricht (was in französischer Schreibung auch für das Auge hervortreten würde), so sind diese Reime jedoch in Ordnung (vgl. auch XVIII, 29. 30 *prixîe*: *asaïee* (= *prixîe*: *asate*). Dagegen liegt wohl Ungenauigkeit vor in Fällen wie *graciïer*: *raier* XX 35/37 (Aubertin); *chier*: *humeliïer* II, 48. 49 (J. de Billi). Vgl. Förster, Anm. zu kl. Yvain³ 4327.

4. Lat. freies betontes *ē* + *i*-Laut > *i*. *delit*: *languit* VIII 42. 43. *demi*: *defailli* IX v. 71/73 u. ö. — Nur zweimal findet sich in unseren Texten (nicht für Rolant) *ē* + *i* = *ei*: *leit* (*lectum*) in XIX v. 45 (Quareis) und *mei* (*medium*) in XVII, 50 (Sire), wo der Reim ursprüngliches *i* sichert.

5. *oi*: Reflexe von lat. *au* + *i*, *o* + *i* und *ē* in freier betonter Silbe sind lautlich zusammengefallen: *joie*: *proie* (*preda*) IV v. 59/60. *emploie*: *joie* IX v. 75/76; *anoi*: *moi* XV v. 33. 34; *anoi*: *loi* IX 55. 56 u. ö.

6. *îe* > *ie* *jugie*: *vie* XV v. 11/13. *envisagie*: *furnexie* XX 50. 51. *changie*: *mie* VI v. 21/22 u. ö.

7. *os* (*ous*), *or* (*our*). Für diese Endungen lässt sich ein bestimmter Lautwert nicht ermitteln. Der Wert *ö* (*eu*) scheint ausgeschlossen durch Reime wie *orguillous*: *tous* (X im Strophenreim); für *or* durch XXIII, wo in Str. I *aillours* | *jours*, in Str. II *d'amor(s)* | *dousour*, in Str. III *vos* | *corrous* erscheint; ferner Ged. VII *sejor*: *amor* v. 42/44; *demor*: *retor* 10/12. Derartige Reime sind nicht unbedingt beweisend, da z. B. auch Dichter, die sonst *-or* zu *-eur* werden lassen, gelegentlich *-orem* mit *jor* binden. Vgl. Ebeling, Auberee S. 138.

Konsonantismus.

1. *s* und *z* lautlich zusammengefallen, was für das XIII. Jhrh. wohl allenthalben die Regel. *amis*: *pris* (*pretium*) II v. 1. 3. *petis*: *mis* II 27/28 u. ö.

2. *l* vor *s* gefallen und zwar nicht blos nach *i*, z. B. *saveis*: *teilz* XIV, 55.

3. Das spezifisch Metzische *n* in *amin* wird durch den Reim nie

geschützt, vgl. *marit: amin* XXII, 41. 43 u. ö. (ebenso für die übrigen Dichter). Doch muss hier in Betracht gezogen werden, dass für das häufig im Reim anzutreffende Wort natürlich *in*-Reime schwer zu finden waren, so dass man die bequemer unterzubringende Form *ami* für den Reim wählen mochte. Jedenfalls hat man kaum ein Recht, jedes im Versinnern begegnende *amin* auszumerzen.

4. Ob freies *t* (*ameit, èut* u. s. w.) dem Dichter zukommt, lässt sich natürlich nicht erweisen, da es in jedem Falle bereits verstummt war und nur noch in der Schreibung festgehalten wurde.

5. Ob *s* und *r* im Auslaut bereits allgemein verstummt sind, darüber s. u. (p. 527 ff.).

6. Dass *s* vor *t* verstummt ist, lehrt VIII, 33. 34. *delit: norit*. Für das XIII. Jhrh. ist dies natürlich selbstverständlich.

Formenlehre.

1. Artikel und Pronomen. Die weibliche Artikelform *li*, die der Schreiber häufig gebraucht, scheint auch für den Dichter gesichert durch XV, 32 (*li autre partie*), da ein etwa ursprünglich stehendes *la* doch hätte elidiert werden müssen (ebenso *Sire* in XVII v. 5 *li une*). *mi* neben *moi* durch den Reim gesichert, z. B. *fi: mi* IV v. 52/54; *anoi: moi* XV v. 33/34; *ke* als Relativ im Nom. durch II v. 65: *celi c'an*...

Die Kurzformen *vo(s)* sind häufig; einmal *nos* in XIV. v. 79. Über *selie* (= *celi*) s. u.

Auch bei den übrigen Dichtern kommen diese Erscheinungen vor (ausser *selie*). Durch I v. 6 ist die Form *cilz* (Aussprache *cis*) als Nom. gesichert (Dame). In XII v. 59 (*Suer*) erscheint *celui* als Nom. (wo indes vielleicht *icil*¹⁾ eingesetzt werden könnte). *ke* als Relat. Nom. wohl in XIV. v. 17. *moie* als Possessivum Fem. IX. v. 68 (*Jehan de Baion*).

2. Substantiv. Die Deklination ist für den Schreiber bereits stark verfallen; für den Dichter selbst scheint sie im grossen und ganzen noch erhalten. Wenigstens gestatten die Reime in den meisten Fällen die richtigen Formen einzuführen. Ausnahmen: Obliqu. statt des zu erwartenden Rektus: substantivisches *prier* und *hardi* in II v. 36/37. Rektus statt Obliquus: *ber* VII v. 54, *suer* I. 55. (Über eventuelle Ausnahmen s. p. 528). *s* als Nominativzeichen erscheint in folgenden Fällen beim Femininum durch den Reim gesichert: *mercis* III v. 7; *verteis* III v. 31; *bonteis* XIV. 68 (Dame). Von Maskulinen der lat. III. Dekl. gebraucht der Schreiber *Sire* mit und ohne *s*, dagegen stets *hons*. Der Reim sichert die *s*-lose Form *Sire* in XI v. 1, v. 49; III v. 7 u. ö.

3. Adjektiva und Partizipia. Analogische Formen: *tele* XX v. 3 und *grande(ment)* XIV, 56. Zahlwort *trois* in Obliquusfunktion

1) Freilich kommt dies sonst nicht in unseren Texten vor.

XV 52. Fem. N. Sg. *plaisans* (XVI v. 12 Thiebaus) neben *vaillant* VIII 28 (Sire). — Die Flexion des mit *avoir* verbundenen Part. Perf. ist fakultativ. z. B. *ont la joie embleit* XVII, 63; *ma mort jureit* (J. de Bar) XIII v. 46; *les ont aviseit* XVII, 51 (Sire). Freilich wäre in diesen Beispielen auch wieder der Reimzwang in Anschlag zu bringen.

4. Verbum. Recht häufig sind analogische Formen auf *e* im Ind. Präs. 1. Pers. z. B. *aimme* IX 37 u. 41; *anvoie* ibd. v. 39; *prie* XX v. 1 u. ö.

3-silbiges *averoit*, *avera*, z. B. XXII v. 42 (neben *avroit* in derselben Strophe); X v. 17 u. v. 34 (Dame). Die Imperfekt- und Konditionalendung *ies* ist einsilbig. Soweit ich sehe, kommt für Rolant nur einmal *savriez* vor in VIII v. 20. — Von Doppelformen verzeichne ich: *proie*, *prie* (XXI. 9 und XX. 1); *otroie*, *otri* (z. B. IX. 20 u. XVIII v. 16); *aloie*, *alie* (IX v. 12 Burnekin und XV. 40 Sire).

5. Zusammengezogene Formen. *nes* = *ne les* (XIV, 63 und VII, 48); *nou* = *ne lou* XV, 11; IV, 17 u. ö.; *sou* = *si lou* XVII 7 (Sire) XXI, 29 (Perrin); vielleicht *jou* = *je lou* II 31.

Neben *poir* VI 17 und XXIII 8. 10 findet sich für Rolant *poir* in XXIV 15; XXIII 26; ferner XXIII 14 (Dame) u. ö.

gains II, 27, *gaignier* XVIII 18 (Sire), *axur* XVI, 34 (Thiebaus), *cranteit* XXVI 9 (Sire), *dust* XX 37 (Aubertin) u. a. Da derartige Formen für die 2. Hälfte des XIII. Jhrh., der unsere Gedichte angehören, nicht mehr selten sind (vgl. Brunot, Hist. de la Langue fr. I, 408/9), so dürfen wir wohl auch XVIII. 20 das handschriftliche *mut* = *m'êut* (Konj.) lesen und XXIV 59 *jostour* (= *josteour*) sowie XIV v. 10 *donor* (= *doneor*) als gesichert ansehen. Es ist auch zu bedenken, dass im Osten dialektisch der Fall dieser Vokale schon bedeutend früher als im Zentralfranzösischen eintrat (vgl. Meyer-Lübke Gr. I § 377 p. 300).

Besondere Betrachtung verlangen folgende Reime: *de legier*: *é* der übrigen Strophen in II Str. 3; *apelleis*: *cesseir* III Str. 7; *volentiers*: *ameries* X Str. 1 (: *ier* der übrigen Strophen); *verité*: *acorder* XIII Str. 5; *acordeir*: *veriteit* XVII Str. 4; *changier*: *asalet* XVII Str. 4. *dëussiez/soiez*: *é* der anderen Strophen XVII Str. 6; *remes*: *bachelers* XIV Str. 3; *damagiet*: *meschief* XV Str. 4; *congié*: *meschief* XVII Str. 1 (Sire); *gari* | *di*: *maintenir* | *garir* XXVI Str. 2 u. 1 (Sire); das ganze Gedicht XI baut sich auf derartigen Reimen auf. Die Reimpaare in den einzelnen Strophen sind vollständig in Ordnung; dagegen wechseln von Strophe zu Strophe: *ire* (Str. I): *ie* der übrigen; *é* (I, VI): *er* (II, III, IV, V, VII); *es* (I): *er* der übrigen.

Es müssen hier auch die oben (Vok. Nr. 7) genannten Fälle (*-ours*: *-ous*) angeführt werden.

An und für sich wären diese Reime nicht auffällig, da sich in der Lyrik Fälle wie die unsrigen nicht gerade selten finden. Wallen-

sköld, C. de Béth. p. 125 (vgl. indes seine besondere Auffassung weiter unten) erwähnt als besonders häufig Fälle wie *honors: -ous*; p. 128 verzeichnet er *ire: te, er: é*; Jeanroy, Mél. lyr. Jeu-p. Nr. III v. 18/20 *bergiers: abaissiez*; derselbe, Chans. et Dits artés. p. 31, gibt eine ganze Reihe von ähnlichen Erscheinungen; für das Provenzalische (*-ors: -os*) vgl. Stimming, Bertr. de Born p. 175. — Dass diese Reime aber in so verhältnismässig grosser Zahl auftreten, dass ein ganzes Gedicht fast durchweg aus ihnen besteht, ist doch befremdend. Fiset scheut sich freilich, für XI ungenaue Reime anzunehmen und behauptet, es liege ein ganz besonderes Reimschema vor. Das wäre jedoch ein höchst ungewöhnliches Verfahren; der Zufall müsste in höchst merkwürdiger Weise gewaltet haben, wenn der Dichter besondere Reime beabsichtigt und doch nur Assonanzen zu den Reimen der früheren Strophen fertiggebracht hätte. Nein, wir werden daran festhalten müssen, dass alle Strophen durchgereimt sind, und den Erklärungsgrund in etwas anderem suchen. Die grosse Zahl erklärt sich vielleicht einmal dadurch, dass im Jeu-parti, wie schon oben angedeutet wurde, die Verstechnik lockerer und nachlässiger war als in anderen Gedichten (besonders bei eventueller Improvisation). Da das Ohr mehr beteiligt war als das Auge, da die Reime von dem Angeredeten nicht frei gewählt werden konnten, sondern das Metrum der ersten Strophe massgebend war, so waren Ungenauigkeiten eben häufiger möglich als bei Gedichten, die von einem Verfasser einheitlich komponiert wurden. Aber vielleicht ist noch etwas anderes zu erwägen, womit wir uns wiederum dem rein Sprachlichen nähern, dem dieser Abschnitt eigentlich bestimmt ist. Wie man sieht, handelt es sich in fast allen oben genannten Fällen um ein hinderliches *r* oder *s*. Schon Jeanroy bemerkt Chans. et Dits artés a. a. O., dass *r* vor Konsonant nur schwach artikuliert wurde und dass daher Fälle wie *los: tors* u. s. w. sich dem reinen Reim nähern. Es finden sich auch in unsern Texten Schreibungen wie *pardeneis* (= *pardonner + s*), XXII v. 78, *souleis* (= *soulers*) XIX v. 3 u. a., die indes wohl auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind. Meyer-Lübke I p. 472 gibt an, dass ungeschütztes *r* und *s* im Auslaut seit dem XIII. Jhrh. schwindet und weist auf die umgekehrten Schreibungen im Yzopet und im Lothr. Psalter hin. Ähnlich behauptet Wallensköld, Literaturbl. 1894 Sp. 16, dass *é: ez: er* als orthographisch ungenaue, aber lautlich korrekte Reime betrachtet werden können (für das XIII. Jhrh.). Ob diese letzte Behauptung so ganz uneingeschränkt angenommen werden darf, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber dürfen wir auf Grund der angeführten Zeugnisse für die Sprache unseres Dichters zum allerwenigsten eine sehr schwache Artikulation von *r* und *s* im Auslaut annehmen. Die Urkunden von Reims beweisen

gelegentlich durch ihre Schreibung allerdings, dass *r* und *s* auslautend zu verstummen beginnen. Vgl. Kraus, *Mundart der nordöstl. Champagne*, Diss. Giessen 1901 p. 38 u. 42.

moitie: *selie* XV 49. 50, für Rolant vgl. noch IV, 35. 36 *moitie*: *par-senerie*. Von irgend welcher Tragweite für die Sprachbestimmung ist das *moitie* nicht. Es findet sich ebenso im Pui zu Arras: R. 1291 (Hds. zu Siena Arch. 88 p. 355) im Reim zu *courecie*; R. 496 (ibd. p. 350) im Reim zu *vie* — wie im Priorat: *m.*: *maistrie* v. 3379; *m.*: *pertie* v. 2657. In unserer Handschrift trifft man es z. B. noch R. 1113 Str. V. (Arch. 104 p. 335) im Reime zu *cortoisie* und R. 196 Str. III (ibd. Bd. 99 p. 376): *habergie*.

In *selie* haben wir eine verhältnismässig seltene Form des Obl. Fem. zu sehen (vgl. Kraus a. a. O. S. 35), die sich zu *lie* stellt (ibd. p. 12). Die Entwicklung der Formen ist nicht durchsichtig, doch dürfen wir sie jedenfalls als dialektische Reflexe ansehen.

Ansi: *conquis* (J. de Bar) III Str. 2; *fis*: *ansi* II Str. 2 (J. de Billi); *partis* (nom. sg.): *garni(s)* (nom. pl.) XXV Str. 4; *baut . . . et hardi(s)* (nom. pl.): *pris* ibd. und ähnliche Reime erwecken mancherlei Bedenken. Es werden auch hier wiederum die oben erwähnten Fragen zu stellen sein, ob nämlich ungenauer Reim vorliegt oder ob der auslautende Konsonant bereits verstummt ist. Tobler verzeichnet *Versbau* 4 S. 136 eine ganze Reihe von Beispielen, wo *s* im Reime „vernachlässigt“ wird, darunter auch *autresi*: (*preus et*) *hardi* Mousk. 5231, und scheint damit doch nicht bloss sagen zu wollen, dass orthographische Unterdrückung eines für das Ohr bereits verstummt Lautes vorliegt. — Nehmen wir mit Tobler an, dass Reime von *is*: *i* vorkommen, so ist vielleicht auch die S. 20 erwähnte *s*-Form *mercis* nicht über alle Zweifel erhaben¹⁾.

Was dürfen wir nun aus diesen Ergebnissen schliessen? Wüssten wir nicht aus den Gedichten selbst, dass Rolant aus Reims stammt und längere Zeit am Hofe zu Bar gelebt hat, so würden wir kaum etwas anderes sagen können, als dass seine Heimat im Osten zu suchen ist, wenngleich ja der weitere Osten (Lothringen) durch die Entwicklung von $e + i > i$ ausgeschlossen wird. Erst die Tatsache, dass in den Gedichten seine Heimat näher angegeben wird, gestattet uns weitere Schlüsse auf die ursprüngliche Gestalt seiner Sprache. Aber es ergeben sich da sofort einige Schwierigkeiten.

Der Dichter Robert de Rains (vgl. Mann, *Ztschr.* XXIII p. 79—116) zeigt in seiner Sprache eine Reihe von Zügen, die wir auch bei Rolant antreffen: *iee* > *ie*; $e + i > i$; *oi* aus e und *oi* aus $au + i$ reimen;

1) Es sei übrigens hier erst bemerkt, dass Tobler an der angeführten Stelle auch *marit*: *mi* (= *mie*) Ged. XXIII Str. 1 (wozu ich *demi* (= *demie*): *failli* in IX Str. 6 stelle) und *moitie*: *selie* (s. o.) vom metrischen Standpunkt bespricht.

Kurzform *vo*; *o* vor *r* gebunden mit gedecktem *o*, *u* (*amor: sejour*); *iez* einsilbig. — Daraus dass Robert älter ist, erklärt sich das Fehlen von analog. *e* in der 1. Pers. Präs. und im Fem. des Adjektivs, und vielleicht die Trennung von *e* + ged. Nas. und *a* + ged. Nas. im Reime, die wir bei Rolant ja nicht finden. — Der östliche J-Nachlaut, über den wir bei Rolant nichts feststellen konnten, ist bei Robert nicht anzutreffen, wenigstens nicht in dem Text, den der Herausgeber bietet.

Den Nachlaut nun für freies lat. *a* (*-eit, -eis, -eir*) weist der Méne-strel de Reims (éd. Wailly) in grosser Menge auf, und in den Urkunden von Reims (Varin) findet er sich ausserordentlich häufig. Ausserdem bieten die Urkunden zwei Erscheinungen (in den Aufzeichnungen der Gerichtsverhandlungen, 2. Hälfte des XIII. Jhrh.), die wir bei Robert nicht finden: Zusammenfall von *en* und *an* (Kraus p. 16) und für *-or* ausschliesslich *-eur* mit verschwindend geringen Ausnahmen (auch die Karte in Gröbers Grundriss verzeichnet für Reims *-eur*). Für Rolant ergibt sich, wie oben gezeigt wurde, wenn überhaupt ein Urteil gefällt werden soll, für *or* höchstens der Wert *our*, so dass also in diesem wichtigen Punkte seine Sprache im Gegensatz zu der Sprache der Urkunden steht. Auch noch ein weiterer Gegensatz ist zu verzeichnen: Die Urkunden zeigen *o* + *i* regelmässig = *ui* (Kraus p. 21); dagegen ist für Rolant zwei Mal *anoi* gesichert (vgl. oben Vok. Nr. 5¹).

Diese Angaben, glaube ich, zeigen im besonderen, dass man für Rolant nicht ohne weiteres die Sprache der Urkunden von Reims verwenden kann; sie zeigen im allgemeinen, dass man selbst bei örtlich und zeitlich einigermaßen bestimmbar Texten mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wenn man die ursprüngliche Form der Sprache auf Grund von Urkunden herstellen will, und lassen erkennen, dass selbst das anscheinend so exakte Verfahren der Textherstellung doch auch mehr oder weniger der Willkür des Herausgebers freien Spielraum lässt. Ich habe mich auf Grund dieser Bedenken auch entschlossen einem Verfahren den Vorzug zu geben, das immermehr in Aufnahme zu kommen scheint, d. h. ich gebe die Texte, ohne den Versuch einer Uniformierung zu machen. Ich bin mir der Kühnheit, die in dieser Behandlung des Textes liegt, vollkommen bewusst, besonders da unsere Gedichte nun in dem bizarren Gewande erscheinen, das der Metzger Schreiber ihnen gegeben hat, d. h. also gewissermaßen in einer Mundart, die wenigstens Rolant und die Dichter von Bar nachweislich nicht gesprochen haben. Aber es ist ja zu bedenken, dass bei allen solchen „blossen Abdrucken“ der Herausgeber bekennt: Ich

1) Wie mir Herr Prof. Dr. Suchier freundlichst mitteilte, ist freilich *anoi* keine mundartliche Form, sondern wohl eine durch die endungsbetonten Formen des Verbums beeinflusste oder vom Verbum abgeleitete Nebenform.

wünsche in meinem Texte nicht das etwaige Original getreulich widerzuspiegeln; sondern, da ich das Urbild doch nicht erreichen kann, so gebe ich lieber ein Abbild desselben, wie es den Augen eines mittelalterlichen Franzosen vorgelegen hat, als dass ich eine Form künstlich herzustellen suche, durch die ich in Einzelheiten sicher dem Dichter Gewalt antue¹⁾.

Dass das Letztere in unserem Falle mehrfach geschehen würde, möchte ich im folgenden noch etwas näher ausführen. Die Merkmale welche der Metzger Mundart ihren eigentümlichen Charakter verleihen sind besonders: Der ausserordentlich häufige I-Nachlaut, der Fall des zweiten Bestandteiles von Diphthongen, das Zeichen *x* für *s* in jeder Funktion, die Vermengung der Schriftzeichen *s* und *c* und die Verdampfung der Vokale von unbetonten Silben. Von keinem dieser Kennzeichen lässt sich behaupten, dass es in der Mundart der Champagne nicht vorkomme. Man kann sagen, dass für den J-Nachlaut im ganzen etwa folgende Scheidung vorzunehmen sei: Reims (Varin) und die ganze östliche Champagne bis Bar hinunter zeigt die Endungen *-eit*, *-eis*, *-eir* ebenso häufig wie die *i*-losen *é*, *es*, *er* (Kraus p. 14). Der Nachlaut in anderen Fällen kommt vor allem dem entfernteren Osten zu, vereinzelte Ausnahmen sind jedoch auch für die Champagne zu verzeichnen: vgl. Kraus unter den einzelnen Vokalen; Varin arch. adm. II S. 896 *outraige*; *mesaige*, *dimainche*; S. 990 *seivent*; S. 1074 *sailaire*; *x* für *s* *sixante* Var. 876; *tixerans* S. 1071; *tixterons* S. 1074; Kraus S. 38; *s* für *c* und umgekehrt: vgl. Kraus S. 39 (eine ganze Reihe von Beispielen darunter *selui*, *sa* (= *ça*), *s'est* (= *c'est*), *ceroit* u. a.); Varin *fase* 1070; *voucist* 961; *sil* (= *cil*) 1075; *ce* = *se* 1062 u. ö; Verdampfung von Silben: Kraus S. 32, wo speziell aus Varin angeführt werden: *deneir* 763; *quenut* 776 u. a.; von selbst gesammelten Beispielen gebe ich: *semmedi* Arch. lég. II, 1. p. 43. *cherpentiers* adm. 1040; *menovriers*, *meniere* (häufig) *cherbonier* 960. Es sei hier auch die für das Metzische so charakteristische Erscheinung *a* + Kons. = *es* + Kons. für das Champagnische belegt: Kraus S. 29 *escors* (= *accord*), *esveugles*, *essisse*.

Reduktion von Diphthongen: Kraus S. 8, 18, 23 u. ö. z. B. *avor*, *poent*, *soent*, *las* (= *lais*) *vars* (= *vairs*), *bos*, *pont* (= *point*), *pusse* (= *puisse*).

Wo wäre bei dem etwaigen Versuch einer Beseitigung der Metzischen Eigentümlichkeiten die richtige Grenze zu ziehen? Sollte man gar überhaupt sämtliche Spuren von Dialekt tilgen im Hinblick darauf, dass bei altfranzösischen Lyrikern nicht selten ein Streben nach einer „*κοινή*“, wie man es wohl genannt hat, eine Annäherung an die Schriftsprache

1) Bei einer erneuten Durchsicht von Försters Bemerkungen (Cliges XLIX) finde ich die „Methode der einfachen Wiedergabe der ältesten Niederschrift für den in einem Codex allein uns überlieferten Text“ als die „einzig empfehlenswerte“ bezeichnet.

des Centrallandes wahrzunehmen ist? (vgl. Wiese, Blondel de Nesle p. 108/109; Wallensköld C. de Béth. p. 223). Ich möchte den Versuch nicht wagen und ziehe es vor, die handschriftlichen Eigenarten unangetastet zu lassen. Dass demzufolge in den Strophen Rolants und der aus Bar stammenden Dichter auch Formen erscheinen, die ihnen nie und nimmer eigen gewesen sein können (z. B. das spezifisch Metzische *cille, pouxans, avuelz*, das für die Champagne ziemlich ausgeschlossene *lai, mai, sai, jai* und die von Kraus für die Ch. nicht belegte Form *ait* (= *habet*) sowie die Verbalendung *-ait* (= frz. *-a*), die in unsern Texten ausschliesslich erscheint), bedarf nach dem oben vertretenen Standpunkt keiner weiteren Entschuldigung.

Die von mir mit dem Text vorgenommenen Änderungen beschränken sich auf folgende: Die Schriftzeichen *i* und *u* sind, wie üblich, durch *j* und *v* ersetzt, wo sie konsonantischen Wert zu haben scheinen; diakritische Zeichen (Trema, Accent, Cedille) sind mit Mass verwendet (vgl. Suchier, Litt. Bl. 1897 Sp. 195/196); die Deklination ist nur im Reim hergestellt worden und im Versinnern da, wo sich unangenehme Diskrepanz zwischen Substantiv und Adjektiv oder Artikel ergeben hätte; Feminina im Nom. Sg. sind mit oder ohne *s* belassen, wie die Hds. sie bot; mit grossen Anfangsbuchstaben erscheint stets *Deu*, andere Substantiva da, wo offenbare Personifikation vorliegt. Selbst in den Reimen konnte ich mich nicht entschliessen, die Formen auf *-eir, -eit* u. s. w. zu Gunsten derer, die auf *-er, -é* u. s. w. endigen, zu tilgen. Wenn z. B. in III durchweg Formen mit I-Nachlaut im Reime stehen, während in anderen Gedichten diese mit gewöhnlichen Formen im bunten Wechsel erscheinen, so kann ich nicht glauben, dass in III *-eis* u. s. w. nur durch konsequente Änderung von seiten des Schreibers hervorgerufen ist. Im allgemeinen wurde den Formen der Vortritt gelassen, die in den Reimen des betreffenden Gedichtes vorzuherrschen schienen.

Texte.

I.

Rayn. 1074. O III, 1. Arch. 98, p. 353.

- I. 1 Concilliés moi, Rolan, je vous an pri:
 Dui chivaillier me vont d'amor priant;
 Riches et prous est li uns, je vos di,
 Et se n'ait pas faillit a hardement.
 5 L'autre, vos di, il est prous et hardis,
 Mais il n'ait pais tant d'avoir com ait cilz,
 Mais cortois est et saiges et cellans
 Et bien se seit garder devant les gens.

S'ansi estoit ke je vosise amer,
 10 Au queil vos plait il miex a acorder?

II. Douce dame, et puis k'il est ansi
 Ke bone Amor vos fait ci bel present,
 S'ameir voleis, je vos conseil et pri
 Ke vostre cuer meteis au plus pairant;
 15 Moins i avreis blasme, c'il an saut cris.
 Riches hons prous doit bien estre saixis
 De haute amor, au los de tous amans,
 Et bien aiert a dame soffisant
 K'elle aint si haut c'on ne l'an puist blasmer:
 20 Qui honor quiert a honor doit monter.

III. Certes, Rolan, je vos ai bien oï:
 Il me samble, vos parleis faintement.
 Cant povres hons ait grant pröesse an li
 Et avuelz ceu sant et antandement,
 25 Et bien se seit celler, trop mues l'an pris;
 Dame n'i puet meffaire, ce m'est vis.
 Mais vos estes un poc trop covoitans,
 Ancontre sans ne valt ors nē argens
 Et Amors vuelt c'on la saiche garder.
 30 Por ceu m'acort au povre baicheler.

IV. Dame, saichiéz, je croi j'aie chosit
 Trop lou millor, c'il vos vient a talant.
 Cant riches hons fait de son cuer otri
 A bone Amor et il se vait randant,
 35 Amors l'aprant et anseigne toz dis,
 Mieux valt li hons et plus se tient sougis
 Ver sa dame; car li ris, li samblans,
 Li biaux parleirs et li acointemens
 Li font lou cuer de joie remtier
 40 Et tous orgoiz ansus de lui bouter.

V. Certes, Rolan, je vos voi trop merri,
 Cant vos parleis ci desvoieement.
 Dont l'averoit li povres mal parti,
 Ke cuer et cors, avoir et tenement

10 a queil. 15 Steff. sant P. Meyer = saut, Hds. saut. 19 blasmeir.
 26 puit. P. Meyer puet. 28 argent. P. M. = Hds. 30 an. P. M. au. baicheleir.
 P. M. = Hds. 31 St. chosir. Hds. u. P. M. = chosit. 32 plaixir. P. M. = talant.
 38 parleir. 39 cuers. P. M. = Hds.; remueir. 40 bouteir. 43 partis. P. M. = Hds.

- 45 Met por avoir conkerre, los et pris.
 Aidier li doit bone dame de pris,
 Et c'il avient, car il soit requairans
 Tres haute Amor, et il i; est venans,
 Tuit si panser ne sont c'ai bien celler
 50 Et a servir sa dame et honorer.
- VI. Douce dame, laisons no parlement
 Et s'an prenons juge por acorder
 De Linainge la contesse vaillant;
 Sor li an soit por lou droit raporter
 55 Et sor sa suer, Mahau de Commarsi.
- VII. Certes, Rolan, et je bien m'i otri;
 Sor elles soit, ja ne m'an kier oster.

II.

R. 1513. O III, 2. Arch. 98, p. 354.

- I. 1 Jaikes de Billi, amis,
 Dites moi, je vos demant:
 J'ain belle dame de pris
 Et elle moi, par samblant,
 5 De cuer sans faucer.
 Lou baisier et l'acoler
 An ai menu et sovant;
 Mais de sorplus ai niant,
 Ke je dout son correcier.
 10 Or ai de consoil mestier:
 Dites, je vos pri,
 Ferai je lou fol hardi,
 Ou atanderai pitié?
- II. Rolant, bien doit etre fis
 15. Cilz ke de sa dame prant
 Lou baisier, et s'est ansi
 Que par son grei li consant,
 Bien doit recovrer
 Lou sorplus, au droit garder,
 20 De li plus legierement.
 Mais je di, a mon samblant,

49 si] a. P. M. si. 51 nos parlemens. P. M. = Hds. 53 linaige.
 II. 6 lacoleir. 16 est ansi.

- Ke moult biau loier
 Done celle qui baisier
 Vuelt lou sien ami.
 25. Qui n'averait plus de li,
 S'ait il asseis gaaigniét.
- III. Sires, teilz gains est petis
 Et si vos dirai comant.
 Cant j'ai ·I· vert tison mis
 30 Au feu, je lou soffle tant
 Jou fais alumer.
 Ausi me puet ambraser
 Ma dame et mettre a n'iant
 Par son baisier soulement;
 35 S'ains miex asaier
 Qu'i valt miex, ou biau pr'ier
 Ou lou fol hardi.
 Se j'ai mon solais de li,
 J'airai ma paix de legier.
- IV. 40 Rollant, cilz n'est mie amis
 Qui de sai dame n'atant
 Lou grei; biaux est li delis
 C'on done amerousement
 Por joie mener.
 45 Car cant se vient a doner
 K'elle lou fait lieement,
 Une joie double an sant;
 Et por ceu ai je plus chier
 Atandre et humeliet
 50 Et soffrir ansi.
 Mais voz avéz cuer failli,
 C'an vous n'ait point d'amistié.
- V. An vous est li cuers faillis,
 Sire, canç' aleis disant.
 55 Se je suis an prison mis
 N'issir n'an cuit nulement,
 Ne doi je panser
 Tor don je puisse eschaper
 Par aucun sutillement?
 60 Ou doi je, tot mon vivant,

Merci de prier
 Et, ce mercit n'ait mestier,
 Morrai ju ansi
 An la prison a celi
 65 C'an ces liens m'ait lié?

III.

R. 917. O. III, 3. Arch. 98, p. 355.

- I. 1 Jehans de Bair, vos qui aveis
 Sans et valour, antandement,
 C'il vous plait, car me respondeis
 Et lou me faites antandant:
 5 Li keilz est, je lou vous demant,
 Plus haute chose a vostre avis,
 Ou Amors, biaux Sire, ou Mercis?
- II. Par Deu, Rolant, trop me loeis,
 Car je sai bien, ne vail pas tant;
 10 Mais se fait ceu ke vos m'aimeis.
 Tant vos dirai de mon samblant:
 Voire, Mercis d'Amors desant,
 Amor n'ait peir, je croi ansi
 Qu'en li sont tuit *li* bien conquis.
- III. 15 Sire, an Amor mout bien creeis,
 Tant a Merci l'alés metant.
 Amor travaille, se saveis,
 Et Mercis done aligement;
 Il n'est nuns, tant aint loialment
 20 Ne serve Amors come sougis,
 S'ai Merci faut, ne soit maudis.
- IV. Ancontre Amors, Rolan, parleis,
 Cant les travailz aleis blamant
 De li, a cui je suis doneis.
 25 Car la Merci la savor prant,
 Dont la dousor vont desirant
 Cuer ke bien sont d'amors espris;
 Por ceu san li petit la pris.

65 lieit.

III. 9 valt. 12 voirs. 14 Que... tuit bien... 15 Hds. mont St. mout.
 17 traueil Hds. traueil St. 23 travail.

- V. Sire, cant se resconoiseis
 30 Que Merci vait asavorant,
 Dont valt elle mieus, c'est verteis;
 Car au besoing secort la gent.
 Chascuns vait Merci depriant
 Ne nuns n'ait tant de malz santis,
 35 Se Mercis vuelt, ne soit garis.
- VI. Rolans, a grant tort astriveis.
 Car vos saveis certainement
 Que Mercit toutes ces bonteis
 An bone Amor consoit et rant,
 40 Ne plus n'en ait fors soulement
 Ceu c'Amors vuelt, j'an sui toz fis.
 Dont est Amors de plus haut pris.
- VII. Sire, nuns n'est sains apelleis
 Fors par merci tot soulement;
 45 Mercis ataint et fait cesser
 Ou Amors ne puelt an avant.
 Or an prenons an jugement
 Raous de Mercis, qui sutis
 Est; por ceu los qu'il an soit pris.

IV.

R. 497. O III, 4. Arch. 98, p. 355.

- I. 1 Par Deu, Rolant, une dame est amee
 Bien par amors et s'aimme bien ausi.
 Or est ansi lor amor atornee
 Ke la dame ait fausei son dous ami
 5 Et li ait fait trop cruel tricherie;
 Raige d'amors, corrous,
 Ait fait l'amant de sa dame parler
 An pluxors leus et ces fais recorder.
 Or s'an repant; dites moi, je vos proie:
 10 Li keilz meffait plus, se jai Deu vos voie?
- II. Certes, Sire, ja n'an ferai cellee:
 Je ne me pux acorder a celi
 Qui son amin fait faucetei provee,
 Cant il ne l'ait anver li deservi.

29 mesconoiseis. 34 nues St. nuns Hds. mal. 45 cesser.

IV. 4 amin. 6 r. d'am. c. et tricherie. 11 Certes biaux sire.

- 15 C'est traïsons et trop grant doublerie.
 Elle meffait trop plus an sa partie
 Ke cilz ne fait; il nou puet amander.
 Comant se puet nuns amans atramper,
 Cant il seit bien ke sa dame foloie?
 20 C'est merveilles, comant il ne nervoie.
- III. **R**olans, amors est si chose ameree
 Que nuns n'i doit meffaire, je vos di.
 Se ma dame par sa folle pancee,
 Par fol consoil ait meffait envers mi,
 25 Depolier por ceu ne la doi mie;
 Car teilz lou seit qui ne lou savoit mie.
 Se je l'ain bien, je doi s'onour garder
 Et li covrir et lou bien enorter.
 Ensi fait cilz cui fine amour mastroie;
 30 Amone fait qui pechëour ravoie.
- IV. **P**ar Deu, Sire, vostre anfance est doublee,
 Je vos voi fol, cant vous parleis ansi.
 Bien soffériés couperie cellee,
 C'est drois d'ome qui ait lou cuer failli.
 35 Voleis vous dont avoir parsenerie,
 Cant vos meteis vos amors a moitié?
 Onkes ne vi an ·II· leus bien amer.
 Cant feme prant son amin a faucer,
 Folz est li hons ke puis a li s'otroie;
 40 Jamais de cuer nul jour ne l'amerioie.
- V. **R**olans, bien voi vostre fole testee;
 Onkes n'aimait hons ke si tost haït.
 Cant bone amor est bien enrasinee
 An cuer d'amant, et il an ait santit
 45 Lou dous panser, la douce conpaignie,
 Li departirs est griés, n'an doteis mie.
 Se ma dame m'ait fait desesperer
 Par son meffait, je me doi raviser;
 Cilz mesfait trop qui sa langue desloie
 50 Por dire riens qui a sa dame anoie.
- VI. **S**ire, j'ain mieus ma dame soit iree
 De son mesfait, ke je saiche de fi.
 Je la vos cuit; or soit vostre espousee,
 Plus ne ferait faucetei avoc mi.

20 cest grant... 26 quil.

55 Puis ke feme est an folour andursie,
 Il covanroit trop savoir d'escremie,
 Qui se voroit bien de ces colz garder:
 Li uns mesfais fait l'autre redouter.
 Je n'en vuel plus avoir ne duel ne joie,
 60 Je la vous lai; aillors querrai ma proie.

V.

R. 1068. O III, 5. Arch. 98, p. 356.

- I. 1 Rolans, car respondeis a mi
 De ceu ke je demanderai:
 Une dame est c'ains ne servit
 Amors loiaulment, bien lou sai;
 5 Et uns hons est teilz autresi,
 Or se sont acordei ansi
 Qu'il se vuelent l'uns l'autre amer
 Et lour faucetei jus geter.
 Je vuel savoir sans defaillir,
 10 Si pueent amors maintenir.
- II. Messires Jaikes de Billi,
 De ceu mon avis vous dirai:
 Se chascuns ait ëu fainti
 Lou cuer, et de fellon asai,
 15 Or sont anbrazei et saisi
 Dou tres dous mestier signori
 Ke ne se seivent conforter
 Fors c'a Amors merci crïer;
 Puis k'il se vuelent convertir,
 20 Se sont li plus fin a servir.
- III. Rolant, je vos ai bien oï;
 Jai a ceu ne m'escorderai.
 Se dui falz cuer sont aaiti
 D'un acort, ne m'i fierai.
 25 Lor fais les ont ci desvesti
 De veritei et desaisi
 Ke je ne me puis acorder
 Qu'il puisent loiaul demorer;
 C'uzaignes est fors a tolir.
 30 Por ceu ne m'i puis asantir.

58 redouteir. 60 ja.

V. 6 acordeis. 8 geteir. 15 anbrazeis et saisis. 17 conforteir. 20 fins.
 23 cuers. aaitis.

- IV. **Sire, d'antandement petit**
 Vos truis et si vos mousterai.
 Amors fait lou coairt hardi,
 Dou felon cortois; je dirai
 35 Ke jai nuns tant ait messervi
 N'a Deu n'a Amors, s'a merci
 Vuelt revenir, ke recovrer
 Ne puit guerredon et doubler.
 Ke grant pooir sans defenir
 40 Ait Amors por les siens merir.
- V. **Par Deu, Rolant, lou sans David**
 N'aveis pas, bien percëut l'ai:
 Vos sousteneis ceu c'ain n'oï,
 Vos me faites avril por may.
 45 Onkes terre seche ne vi
 Porteir boin frut, por tant vos di
 C'on ne porroit dou sac geter
 Se ceu non c'on i doit trover.
 Se voil bien jugement oïr,
 50 Li queilz de nos dous doit joïr.

VI.

R. 1442. O III, 6. Arch. 98, p. 357.

- I. 1 **J'ain par amors de fin cuer sans partir**
 Une dame de biau contenment,
 Et elle moi, si que, par son plaisir,
 Avint ke fu leis li priveement
 5 Tote la nuit, et me fit lou samblant
 De ceu c'on puet an amor resevoir.
 Amors m'ait si tolut cuer et voloir
 Que je ne po mën desir eschüer.
 Dites, Rollan, vient ceu de bien amer?
 10 Doi je por ceu perdre lou don d'amie,
 Se je m'an pair sans panre drüerie?
- II. **Sire, je croi c'amors fait le desir**
 Par coi amans doit acomplir talant;
 Et cant je voi devant moi lou joïr
 15 Ke j'ai lontans desirei an amant,

38 doubleir. 48 cons. troveir. 50 uos.

VI. 8 eschueir. 9 ameir. 12 je desir.

Se je me pair de li sans outremant,
 Elle dirait: c'est par mon faus pooir;
 Et si, au plus, lou mete an nonchaloir,
 Ja ne croirai c'amors m'i puet grever,
 20 Ains cuderait j'aie aillors mon panser,
 Et feme ait tost sa volanteit changie:
 Ci est, ci n'est, ci aint, ci n'aimme mie.

III. **Rolans, Amors ne poroit consantir**
 Ke jai dame ki ait antandement
 25 Doie por ceu son boin amin guerpir.
 Ains lou doit plus amer et doublement
 C'onkes ne fit; k'elle voit plainnement
 Force d'amor ne li laise movoir
 Manbre k'il ait. La puet elle vëoir
 30 L'amor de lui, il n'i ait c'aprover,
 Tres grant desir li fait pooir quasser
 Et perdre toute natureil conpaignie;
 N'ait part an lui cilz cui amors maistrie.

IV. **Par Deu, Sire, vos vos voleis covrir**
 35 De povre escu; il ne vos valt niant.
 Cilz ait trop bien deservit lou haïr
 Qui sa proie porxeut tant an chassant
 Kë il l'ataint, et puis la lait a tant,
 Et si s'an part sans faire son devoir.
 40 (Ne se doit plus apres li esmovoir,
 Depuis k'il l'ot et pot prise corner.)
 Cilz qui ait soif et puet awe trover,
 Së il ne boit et sa soif n'asazie,
 Je n'an di plus fors tant k'il heit sa vie.

V. 45 **Certes, Rolant, je vos voi soutenir**
 Une raison de povre fondement.
 Bien peirt c'Amors vos ait poc fait sentir
 De ces dongiers, il est bien apairant,
 Se n'an deveis parler si aigrement.
 50 **Mais cil que sont droit heritier et hoir**
 De fine Amor, et si vuelent menoïr
 Et maintenir l'eritaige et garder
 Ceu c'Amors vuelt, il lor covient grëer:

18 a plus. 21 changiee. 29 k'il] kelle. 32 tout. 41 kil ot. corneïr. 47 amors,
 St. camors Hds. 50 cilz. heritiers et hoïrs. 53 greeïr.

S'il vuelt, poir ont; se vuelt, il ne l'ont mie.
55 A li tient tout de canç'ont an bailie.

VII.

R. 1307. O III, 7. Arch. 98, p. 357.

- I. 1 **Rolan de Rains**, je vos requier
Ke vos me dites par amours
Ceu de coi j'ai grant desirier,
Et vos an saveis bien lou tor.
5 Por ceu lou vos voil demander:
Por queil raison doit on amer
Et por coi sont amant joli?
Est ceu por recovreir merci?
- II. **Jehans de Chison**, asaier
10 Me voleis; por ceu, sans demor,
Vos an dirai tot mon cudier:
Cant amans ait mis sans retor
Son cuer an loialment amer,
Ne doit avoir cuer de pancer
15 A merci; car je vos afi,
Lai faut amor et cuer d'ami.
- III. **Rolans**, je vos voi desvoier
De droit dire; car jai nul jor
Ne serviroit de cuer antier
20 Amans, se par son vrai labour
N'esperoit merci atover,
Et se puis bien por voir prover:
Qui de dame ait d'amor lou cri,
Il n'ait pas a merci faillit.
- IV. 25 **Jehans**, vous me voleis chaingier
Avril por mai par vo follor.
Moult ait dame lou cuer ligier
Ke fait de son sergent signor;
Et cilz ke lai lai vuelt mener
30 N'ait an lui amor, mais amer,
Apeller lou doit anemi
Amor, et si desiple ausi.

VII. 3 Ceu ke coi. 6 ameir. 7 jolis. 15 asi. 20 parsourai. 26 uos. 30 ameir.

- V. **Rolan, moult me doi mervillier,
Cant je vos voi en teil esror.**
35 **Amors puet lou sien justicier,
Dame et ami, par sa valor,
Tant k'elle les fait acorder
Et a l'amant merci doner,
Cant avoir lou puet deservi,
40 Sans fraindre amor; et il ausi.**
- VI **Jehans, lou ronsin a loier
Resambleis, ke jai n'ait sejour,
Mais ades sert por lou denier;
Vostre cuer est de teile amor.**
45 **Mais cilz qui vuelte Amor hanter,
La doit servir sans don rover;
Et cil qui sont des faus noris
Amors nes conoit, ne cil li.**
- VII. **Je, Jehans de Chison, prïer**
50 **Voil Jaiquet, come jugëor,
De Longuion quë il jugier
Voille, li queilz prant lou millor.
Et je, Rolan, pran pour garder
Mon droit Jehan de Bair lou ber.**
55 **Il ait bien tant Amor servit
Que jai ne chaingerait por mi.**

VIII.

R. 706. O III, S. Arch. 98, p. 358.

- I. 1 **Sire, une dame ait ameit longement
Si loialment com feme puet amer,
Mis cuer et cors, honor si fermement
C'ain ne s'en volt partir ne desevrer;
5 Cilz li moustroit samblant d'ameir sans per,
La dame vint a lui, si li requist
I' servixe, que por s'amour fesit.
Cilz l'ait despuis laixiët an nonchaloir:
Puet elle bien autre amin resevoir?**
- II. 10 **Certes, Rolan, je vos di, nulement
Ne doit dame de son amin sevrer
Por griés, por malz, por corrous, por torment.
Ains se doit bien bone dame aviser,**

41 aloieir. 54 beir.

VIII. 5 peir.

- Puis k'elle met cuer et cors et panser
 15 Et fit otroi adont qu'ilz la requist,
 Ne doit panser ke por riens mesfeïst;
 Ains doit toz jors en loialteit menoir
 Por son amin remettre en boin espoir.
- III. Par Deu, Sire, or voi je bien comant
 20 Vos savriés dame et Amor garder.
 Tant aveis fait par vostre faus samblant,
 Par faus mantir et par vo faus jurer
 Ke vos dame ne poroit recovrer
 Lou bien, l'onor dont por vous se demit.
 25 Honis soit hons qui sa dame traït
 Et qui tant fait, par son faus desevoir,
 Ke sa dame s'an met an desespoir.
- IV. Certes, Rolan, bone dame vaillant
 Ne se poroit por riens desmesurer.
 30 Li fauqueniers vait son faucon getant,
 Il monte an l'air por son cors essourer;
 Il lou seit bien au lure rapeller,
 Por ceu revient, or an ait son delit.
 Si fait damë ou honors se norit,
 35 Elle fait tant, par son cortois savoir,
 Ke son amin reclaime a son voloir.
- V. Sire, maul fait qui vait dame blamant
 De paure amin, c'elle lou puet trover.
 Folz est qui vait malle voie tenant,
 40 Cant il puet bien la bone recovrer;
 C'il l'an meschiët, nuns ne l'an doit blamer,
 Boin fait chaingier meschiés contre delit,
 Il ne vit pais qui an dongier languit.
 Je lais lou faus la fausetei avoir,
 45 Si praing amin qui me sert sans movoir.

IX.

R. 1078. O III, 9. Arch. 98, p. 359.

- I. 1 Concilliés moi, je vos pri,
 Rolant, que mestier an ai,
 Jehan de Baion ausi,
 Vos 'II', grei vos an sarai.

15 qui. 22 uos. 27 samet. 29 desmuserer. 32 alure.

- 5 Uns hons une feme proie,
S'amour elle li otroie.
Cant de li se doit partir,
Il prant jor de revenir,
Mais il an vait defaillant
- 10 Et ne vait point porxevant
Son jor; elle s'en effroie
Et a autre ami s'aloie.
Li queilz meffait plus, dites moi,
Ou elle, ou il? Ce vos an proi.
- II. 15 **B**ronekin, je vos afi,
Ja ne vos an mantirai.
Chascuns mesfait, je vos di,
Et si lou vos mousterai:
Se je li pri ke je soie
- 20 Leis li, et elle l'otroie,
Je doi mon jor porsuïr,
Je mesfais dou defaillir.
Mais plus meffait doublement
La feme certainement,
- 25 Cant por si poc se desroie,
Jamais jor ne la croiroie;
Car feme chainjans, par ma foi,
Ne valt ne nul porfit n'i voi.
- III. **B**urnekin, autant a mi,
- 30 Trop muex te consilleraï.
Rolans ait trop mal chosit
Et moult bien li proverai:
S'ai la plaisans simple et coie
Ai mis jor quë estre doie
- 35 Leis son gent cors a loisir,
Je doi bien teil jor tenir,
Se je l'aimme loialment.
Dont sui je faus, par samblant,
Se je n'i vois ou anvoie.
- 40 Je li don matiere et voie
Ke *ja* je l'aimme par gaboi;
C'est ceu que la met an desroi.
- IV. **J**ehan de Baion, fainti
Cuer aveis, je bien lou sai.

20 et jenaie lotroie. 41 ke je l. 42 qui. 44 ke je bien.

45 Se j'ain dame et elle mi,
 De boin cuer loial et vrai,
 Por coi ne m'i fieroie
 A mon besoing? Je diroie
 C'on doit trop feme laidir,
 50 Qui vult son amin guerpier
 Sans savoir son errement.
 Elle doit atandre tant
 Son amin k'elle lou voie,
 Ou par raison jugeroie:
 55 Elle ait faus cuer et plain d'anoi,
 An teil feme n'ait point de loi.

V. **Rolans**, je vos voi merri,
 Dont je suis moult en esmai.
 Se je me rans por ami
 60 Vers ma dame et je li ai
 An covant ke je seroie
 Deleis li, et j'an failloie,
 Je lai fais moult esbahir
 Et a teil panseir venir,
 65 Dont elle se vait muant.
 Dont je di par jugement
 Ke, puis k'elle se desvoie,
 La fauceteis en est moie.
 Puis ke je la met an desroi,
 70 La penitance faire an doi.

VI. **Jehans**, an vous n'a demi
 De san, bien parsëu l'ai,
 Cant por ·I· jor defailli
 Si tost ma dame perdrai.
 75 Folz est ki son cuer amploie
 An teil feme; bien ne joie
 Ne dousor n'an puet issir.
 C'est une anguille a tenir,
 Elle ait trop lou cuer movant,
 80 C'est ·I· drois couchés a vant.
 An jugement m'an metroie
 Et par acort an panroie
 Jehan de Bair, je cuit et croi
 Ke jai ne chaingeraie pour moi.

X.

R. 1338. O III, 10. Arch. 98, p. 360.

- I. 1 Douce dame, volantiers
 Saroie, c'il vos plaixoit,
 Lou keil miex vos ameriés,
 Së estre lou covenoit,
 5 Ou chivaillier orguillous,
 Qui a chascun choseroit
 Ne nul desdut ne vorroit,
 Ou un autre, mesdixant,
 Qui toz jors riïteroit
 10 Ne graciöus ne seroit.
- II. Rolan, je n'an sai jugier
 Ke bone dame n'ait droit
 K'elle se doie acointier
 A chivaillier de teil ploit;
 15 Et se panre l'un des ·II·
 Me couvenoit orandroit,
 Li orguillous m'averoit.
 Ja n'amerai mon vivant
 Mesdisans, nuns ne les doit;
 20 Chascuns fuïr les devoit.
- III. Dame, j'an voil desrainier
 Contre vous, comant qu'il soit.
 Vous aveis pris lou mestier
 Ke toz li mons haïr doit.
 25 Orgoïlz est pires de tous:
 Mesdisans bien s'aparsoit,
 Mais orguillous ne poroit;
 Toz jors li est au devant
 Despï qu'il ne sofferoit
 30 Qu'il paaïst amours nul droit.
- IV. Rolan, j'aimme chivaillier
 Que por riens ne mesdiroit,
 Je vuel l'orguilloz, lou fier,
 Qui nul desdut n'averoit.
 35 Orguillous doit estre prous,
 Amors, si c'i ambatoit,
 Toz malz laisser li feroit.

X. 6 chascuns. 20 chascun. 25 empires. 34 quil.

Mais langue de mesdisant
 Ocist proudome et dessoit
 40 Et fait de l'anver lou droit.

V. **D**ame, orguillous ne tient chier
 Home qui antor lui soit,
 Choser vuelt et despitier,
 Sa nature lou desoit.
 45 Orguillous est covoitoez,
 Li pires visces qui soit,
 Li uns de l'autre consoit.
 Teilz mesdit qui s'an repant
 Apres, cant il s'aparsoit;
 Mais orgoiz ploier ne doit.

VI. **R**ollans, ne poiéz noier
 Mesdixans pires ne soit;
 Mesdixant et losangier
 Ont mis lou monde a destroit.
 55 Coumant seroit amerous
 Cuers que teil home vairoit,
 Qui toz jors rioterait,
 Mal graciös, mal plaisant?
 Qui an jugeroit a droit,
 60 Chascuns haïr les devroit.

XI.

R. 1504. O III, 11. Arch. 98, p. 360.

I. **J**aïke de Billi biaux Sire,
 Jai m'ait on dit et conteit
 Ke vos saveis lou martire
 D'amor, tant aveis ameit;
 5 Et por ceu je vos demant,
 Se jalousie vos prant
 De celle ke vos amés,
 Comant vos an deffandrez.

II. **R**olan, de la jalousie
 10 Doi cuer et panseie oster
 Tant, com je voi ke m'amie
 Me fait biau samblant d'amer.

41 orguillouse. 53 mesdixans et losangiers.

XI. 7 ameis. 12 biaux.

- C'est jolie et desduyant,
 Liee a tous et festiant,
 15 N'i doi por ceu mal panser,
 Cant mesfait n'i puis prover.
- III. Sire, folz est qui s'amie
 Chesce jusc'a l'esprover,
 Vos ne vos deffandeis mie
 20 Par vo jalousie oster;
 Musars est cilz qui quiert tant
 C'apres s'en vait repantant.
 Muez valt sos jalous nomer
 Que jalous et cos clamer.
- IV. 25. Rolans, se je prues m'amie
 Et n'i puis nuns malz trover,
 Tant doi miex la jalousie
 Laixier et antroblier.
 Qui jalous est por niant,
 30 Anuit an ait et tormant,
 N'i puet nul prout conquerer.
 Por ceu s'an doit mues oster.
- V. Biaux Sire, de ma partie
 Vous trux a se definer.
 35 Por coi voleis vostre amie
 Dont par anqueste mener?
 Je voil oïr jugement,
 Se vous poeis savement
 De la jalousie oster
 40 Par anquerre et par prover.
- VI. Rolant, se je de m'amie
 Oi ke nuns ait riens contei
 Qui me messe an jalousie,
 Et n'an sai la veritei,
 45 Se l'anquier celeement,
 S'on li amet voir ou ment,
 Lou keil c'an puix esprover,
 Mues m'an doi par droit oster.
- VII. Sire, il me samble folie,
 50 Qui au droit voroit parler.
 Qui quiert lou blasme a s'amie,
 Lait li serait dou trouver.

Si'l vult ameir loialment,
 Et s'uns folz espoirs lou prant,
 55 Ne lou doit pas anquester,
 C'il vult s'onor bien garder.

XII.

R. 1962. O III, 12. Arch. 98, p. 361.

- I. 1 Lorete suer, par amor,
 Ne me celler mie:
 ·II· chivailliers de valor
 Et de cortoisie,
 5 D'un pooir, d'une bonteï,
 Andui vos ont bien ameit.
 Chascuns vos vult par marfaige *avoir*,
 Li uns ver vous le celle, a son pooir,
 Mais bien vous ait requis a vos amis
 10 Et fait ancor; de l'autre vos devis
 Qu'il lou vos dit tot descovertement
 Por ceu qu'il vult oïr vostre samblant.
 L'un de ces ·II· vos covient retenir:
 Au queil vous plait il mieus a asantir?
- II 15 Suer, se Dieus me dont honor,
 N'an mantirai mie.
 Cil sant d'amor la savour
 Et la malaidie,
 Qui n'ait lou cuer si osei
 20 K'il ot rekerre santeï
 Lai, ou il puet garison resevoir.
 Paors li fait relaixier son voloir
 Et fine amor, ki lou cuer li ait pris.
 A lui m'acort, k'il est de sans garnis,
 25 Cant par l'acort de mes amis me prant.
 Jai n'an serai blasmee de la gent.
 Qui aime honor, il la seit maintenir:
 Celui doit bien bone dame cherir.
- III. Suer, vos preneis lou p'ior
 30 An vostre partie.
 Amors met home an ardor
 Et an derverie.

53 si. 54 sun. 55 anquesteir.

XII. 7 avoir fehlt. 16 mies.

Je n'en i voi nul senei,
 Il i sont tuit anivrei,
 35 Li plus saiges n'i seit son point vëoir.
 Dont ne doit nuns celui magrei savoir,
 Se bone Amor l'ait an ces lieins mis,
 C'il requiert ceu dont puet estre garis
 Vers celle cui il aime loialment.
 40 Il li doit bien dire son errement;
 Puis *ke* lai vult a honor recueillir,
 Ne li doit pas sa pancee covrir.

IV. Suer vos parleis de folor,
 Ne m'i acort mie.
 45 J'averioie de stlor
 La color nercie,
 De honte et de flevetei,
 S'uns hons, qui m'avroit amei,
 Me requairoit; je vos di tot por voir,
 50 A mes amis an doit lou plait movoir.
 Mais ·I· musars, ·I· folz, ·I· volantris,
 Ne li chauroit, ki por lui fut laidis,
 Mais k'il pëust aconplir son talant.
 Por ceu ne voil avoir acordement
 55 A home baut; nuns ne les doit joir.
 On n'an poroit a nul boin chiëf venir.

V. Suer, vos estes an errour,
 Je ne m'an dout mie.
 Cant celui par sa dousor
 60 Ver vous s'umelie
 Et vos requiert loialteit,
 Vous lou teneis an vitei?
 Je jugeroie et diroie, por voir,
 Qu'il doit trop muex an haute amor menoir;
 65 Ke li autres, s'est Renars li werpis,
 Ke quiert ces tors, tant kë il soit saixis.
 Et s'an panrai, par vostre loiement,
 De Linainge la contesse vaillant,
 Mahau sa suer por lou droit departir;
 70 Bien en sarait la veritei jehir.

34 aniureis. 41 ke fehlt. 44 mies. 45 iauerioi. 46 de color. 52 ke
 57 nous. 65 seit. 68. linaige.

XIII.

R. 941. O III, 13. Arch 98, p. 362.

- I. 1. Dous Jehans de Bair, respondeis,
Car je vos voil ·l· jeu partir.
Il est ansi ke vos ameis
Belle et bone sans deguerpir.
5 Li queilz vos vient miex a plaixir:
Ou elle ait ·II· tans de biautei,
De sans, de valor, de bonte
Plus k'elle n'ait, c'estes haïs,
Ou ke ces biens soit amanris
10 La moitiét de sans, de valor,
De bonte, de biautei, d'onor,
Se vos aint bien et loialment.
Dites, au queil vos cuers s'asant.
- II. **R**olans, je suis bien aviseis
15 Por l'un de ces ·II· retenir.
Se j'ain bien, si con vos parteis,
Ne doi tant amer mon desir
Ke celle cui j'ain sans faillir
Perde point de sa nobletei.
20 Ja ne me serait reprovei;
Ke j'an seroie trop laidis.
J'ai trop plus chier estre maldis
Et vivre amans sans nul faus tor,
Et elle ait de toz biens la flor,
25 K'elle m'amaist par teil covant
Ke ces biens alaist anpirant.
- III. **S**ire au pïor vos asanteis,
Je ne vous an quier ja mantir.
Nuns n'aimme fors por estre ameis
30 Et por lou grant bien recuillir
C'Amors puet doner sans fenir;
Et se je/ per par folletei,
Cant je l'ai a ma volantei,
J'an doi estre toz jors repris.
35 Ja ne serai ci asotis
Ke je perde ci grant dousor;
Car, se je l'ain de bone amor,

XIII. 20 reproueis. 27 nos. 32 je.

Romanische Forschungen XXII. 2.

Toz li mondes, par mon samblant,
Contre sa valor ne se prant.

- IV. 40 Par Deu, Rollan, vos demoustreis
Ke d'amor vos voleiz partir.
Vos parleis comë hons derveis,
Cant vos voleis ceu soustenir.
Je vuel por ma dame soffrir
45 Bien et mal, a sa volanteit;
Car, c'elle avoit ma mort jureit,
Se doi je servir com amis.
Je voil con loialz atantis
Andurer la plaisant dolor,
50 Je ne quier faire autre labor
Fors c'a servir, tot mon vivant,
Ma dame et Amors bonement.
- V. Sire, com saffis amereis
Vos faites; je sai sans faillir:
55 Ne devriés estre an champ mateis,
Vos vos saveis trop bien covrir.
Mais se vos voliez descovrir
Vostre cuer a la veritei,
A moi vos vairoie acordeir.
60 C'elle me heit, c'est nuns proufis,
Aixe plaidie, qu'est saixis.
Car je ne sans mal ne tristor
Fors por ma dame, cui j'aor;
Et cant an puet aligement
Avoir, folz est qui ne lou prant.

XIV.

R. 944. O. III, 14. Arch. 98, p. 362.

- I. 1 Douce dame, respondéz
A ceu ke je vos demant:
Dui chivaillier riche assés
Sont an 'I' païs menant.
5 Li uns despant largement
A aleir par lou païs
Por conkerre los et pris,
Tot i met, aillors n'antant.
Li autres tient osteil grant,

41 voilliez. 42 home. 54 ne sai dou faillir. 59 acorder.
XIV. 3 riches asseis.

- 10 Bien despendans, grant donor sans lasser,
Et bien se fait a ces vexins douter.
L'un de ces ·II· vos covient resevoir.
Lou keil prixiés vos muez? Dites me voir!
- II. **Rolan**, de ceu ke m'avéz
15 Parti, dirai mon samblant.
Cilz doit bien estre honorés
C'a honor lou sien despant
Et ke se vait travaillant
Nut et jor, trop muez l'an prix.
20 Il doit bien estre saixis
De haute amor de jovant;
Cant por pluie ne por vant
N'est sejoynans, s'affiert a bacheler,
Sai an arrier les soloit on amer.
25 A celui mes cuer et cors et voloir
Qui vait partout por lui faire valoir.
- III. **Dame**, li tans est remés,
Li siecles ne valt n'iant.
Cant ·I· jones bachelers
30 Vait par lou païs errant,
Dongier lou vait porxevant,
Sovant en est asaillis,
Destresse lou xeut toz dis,
Finance faut trop sovant,
35 Dont armes vont demorant.
Je pris celui, et on lou doit lœer,
Boin otelier, large dou sien doner,
Ke bien se fait an son païs savoir
Et bien douter, kant il se vuelt movoir.
- IV. 40 **Rolans**, a tort astrivés
Et si vos dirai comant.
N'est drois chivailliers només
Qui vait armes esloignant;
Mais cilz qui les vait quairant
45 Est drois chevaliers gentis,
Avoirs i est bien assis,
Qu'il lou despant noblement.
Car vos saveis vraiment:

16 honoreis. 22 ne Hds. ue St. 23 safiert bien a b. 27 remeis. 30 por.
31 porxuant. 37 ocelier. 40 astriuais. 42 nomeis.

Nuns ne conquiert honor par sejourner,
 50 Ne gentis hons ne doit aillors beer
 C'a travillier son cors, et main et soir,
 Tant kè il puýt et los et pris avoir.

V. Dame, je croi, vos savés
 Mieux ke vos n'aleis disant.
 55 Par Deu, j'an sai bien de telz
 Qui ont aleit grandement.
 Asseis vait on tesmoignant
 Qu'il sont prou, plus n'ont conquis,
 Et s'i ont si lou tot mis
 60 Qu'il ne pueent en avant;
 Et cant avoires vait faillant,
 Honors n'i valt, on les lait bien passer.
 Li grant signor nes doignent esgarder;
 Qui aikes ait, on lou seit bien vëoir,
 65 Et povres hons n'ait ne veux ne pooir.

VI. Rollans, mes cuers est müéz
 De vostre fol erremant.
 Avoires vait, mais li bontés
 Est a proudome durant
 70 Ke l'ait aquis an soffrant
 Et ait les travalz joís,
 Dont il est d'onor garnis.
 Ne devéz plus mettre avant
 Chivaillier de remenant;
 75 Mais prixiéz ciaux qui font chevalz crever,
 Lances brixier, banieres vanteler.
 Cilz ke ceu fait, paie bien son devoir,
 Il se doit bien an haute cort paroir.

VII. Dame, nos plais soit finés,
 80 Je vos don lou torniant,
 Puis k'il vos vient a talant.

XV.

R. 707. O. III, 15. Arch. 98, p. 363.

I. 1 Par Deu, Rolant, j'ai ameit longement
 Et j'ain ancor dame jone et jolie,
 Et elle moi, ansi ke nulement
 Nou sot nuns hons fors c'uns, ou je me fie

52 put. 53 saueis. 55 teilz. 58 prous. 60 puent. 63 signors. 68 honteis.
 79 sont fineis.

- 5 Et ai freit plus c'an home de vie.
 Or m'ait faillit, et si ne sai por coi.
 Par son consoil ma dame autre ke moi
 Ait anameit et m'ait dou tot laisiét:
 Li keilz des ·II· ait plus mal exploitiét?
- II. 10 Certes, Sire, j'an dirai mon samblant,
 Mais nou di pas come chose jug'ie.
 Moult croit l'ome ke li vait descovrant
 Son cuer, s'amor, son pancer et sa vie.
 Il est Judas, sē il li fait faillie,
 15 Ke Deu vandit, cant an lui ait teil foi
 Con de dire tot son panser a soi.
 Compaignie vient de droite amistié,
 Cilz ke la faut ait lou monde engigniét.
- III. Rolan, je croi ke vos saveis bien tant
 20 Ke, puis ke cuers d'ami et cuers d'amie
 Se sont andui anjoint antierement
 An bone amor, n'an doivent partir mie,
 Cilz ke s'an part fait trop grant doblerie.
 Se ma damē, a cui toz je m'otroi,
 25 Me faut san ceu ke ver li ne foloi,
 Je di k'elle mesfait plus la moitiét,
 Cant elle croit langue de renoiét.
- IV. Sire, se j'ai demain besoigne grant
 De champion por bataille furnie,
 30 Je lou retaing, il me fait sairement
 Qu'il me serait loialz sans boxerie,
 Anver lui fait tant li autre partie
 Kē il se faint et me torne a anoi,
 K'il me covient faire pas magrei moi:
 35 Il m'ait honit, traît et damagiét,
 N'an doi for lui demander mon meschiéf.
- V. Par Deu, Rolan, vos aleis deffandant
 Trop lou pïor an la vostre partie.
 Amors se vult mener si justement,
 40 Dui cuer font ·I·, cant amors s'i alie;
 Nuns loialz cuers ne fleche ne ne plie.
 Cant feme faut bone Amor a sai loi,
 Chascuns la doit trop bien mostrer au doi

12 croit bien lome. 27 renoiét. 33 faint Hds. fait St. 35 trajt. 40 cuers.

Come feme qui ait lou euer veudiét
45 De loialteï, d'amor et de pitiét.

- VI. Certes, Sire, cis meffait doublement
Qui autrui fait pechier par sa boïdie.
Il ait tant fait par son enortement
K'il ait tolut son compaignon selie
50 Cui il aimoit plus ke lui la moitie.
Qui son pechié fait par lui en recoï,
Il mesfait moins ke cil ke ·II· ou ·III·
Met par son fait an voie de pechié.
Par jugement lou taing por forjugiét.

XVI.

R. 259. O. III, 16. Arch. 98, p. 364.

- I. 1 Thiebaus de Bair, li rois des Allemans
An vuelt aler a Rome por avoir
L'ampire et vuelt c'uns riches hons pouxans
Voit avoc lui, et li ait fait savoir;
5 Et cilz li ait promis par son valoir
Come ces hons, par foi et par linaige,
C'o lui irait. Mais belle et bone et saige,
Qui par amor aime lou bachelier,
Et cilz li tant, come on puet feme amer,
10 Li prie et vuelt dou tot k'il n'i voit mie.
Lou queil lairait, ou lou roi ou s'amie?
- II. Bolan, moult est cille voie plaixans
Qui por honor est anprinse a movoir.
Li rois, qui est a honor antandans
15 Tant kë il puist an haut siege sëoir,
La vuelt aler; moult doit grant joie avoir
Cil qu'il prie d'aler en son voaige.
On tanroit bien bone dame a volaige
Que son amin en vorroit destorner;
20 Je n'i voi point d'onor au demorer.
Je servirai lou roi sans boxerie;
Cant ces hons suix, je nou doi faillir mie.
Thiebaus de Bair, bien est chaingiés li tans.
Je vi lou jor c'amor vos fist doloir;
25 N'an parleis plus n'an chans në an romans,
Cant je vos voi contre li esmovoir.

XVI. 3 un. pouxant. 17 cil cui il... 19 lou uorroit... 24 uix.

- Bien avéz mis dames an nonchaloir,
 Cant lor voleis tolir lor heritaige.
 Je di k'il voit a son premier homaige,
 30 C'est a Amor, qui l'aprist a amer,
 Et qui l'ait fait a vallor ambrazer,
 Et se li ait belle et bone chozie;
 N'ampereires ne rois nou feroit mie.
- IV. **Rolans**, j'axur, la terre as mescreâns,
 35 On *ne* la doit jamais par vous ravoïr.
 Vostre consoïlz est boins as seïornans,
 Ke n'ont an aus ne panser, ne voloir
 D'iaus avancier ne honor a avoir.
 Mais li proudons, qui aime signoraige,
 40 Ne doit estre si apris de folaige
 Ke por feme doie signor faucer;
 Ains doit ver lui bien sa foi aquiter,
 Puis k'il li ait et juree et plevie.
 N'est mie amor, dont honor est manric.
- V. 45 **Thiebaus**, amors est li comencemens
 D'akerre honor, je l'os dire por voir,
 Et li mestiers est si abelixans,
 Ki i est pris, il ne s'an puet movoir:
 Li grans Cesar, qui tant ot de pooir,
 50 Amors lou fist venir a son servaige
 Por la belle plaixans, au cler visaige,
 Cleopatras, ke tant fist a lœr.
 Por ceu di je c'amors n'ait point de per.
 Je ferai ceu ke ma dame me prie:
 Amors lou vuelt et volanteit l'otrie.

XVII.

R. 400. O. III, 17. Arch. 98, p. 365.

- I. 1 Dous dames sont, Rollant, ki ont ameit
 Et font ancor et s'ait chascune ami
 Et s'ont asseis fait de lor volanteit,
 Ceu c'ai amor afiert, tant vos en di:
 5 Or est ansi ke li une est waitie
 K'elle ne puet avoir la compaignie

30 ameir. 33 ne ampereires. non feroit. 35 Con la doie . . . 36 au s.
 38 honor a ueoir. 43 jurie. 44 qui honor amanric. 46 lo. 52 loeir. 53 peir.
 XVII. 2 et sait Hds. et fait St. amin. 3 de la u.

De son amin, et sou vult bonement,
 Et cilz ausi; mais il n'iert autrement.
 L'autre, vos di, ke chiere trop ombraige
 10 Li fait sa dame et samblant si savaige,
 San son mesfait, qu'il cuide avoir congiét.
 Li queilz d'iaus dous soffre plus de meschiéf?

II. Certes, Sire, j'ai ne vos iert cellei,
 Ains vos dirai ceu ke j'en ai chosi.
 15 Kant amors fait a l'aman teil bonteit
 Ke de sa dame ait lou dedut santit,
 Et ont meneit lor amerouze vie
 Ne n'ont por ceu lor amor amainrie
 Fors ke de tant c'on s'an vait parsevant,
 20 Per coi il vont a lor desdut faillant,
 Je di ke cil ki pert teil signeraige
 Ait pis ke cil ke por corrous s'anraige.
 Si fais corrous vient de droite amistiét;
 C'est drois dedus, cant il sont rapaié.

III. 25 Rollans, j'ai bien oït la volanteit
 De vostre cuer, dont je vos voi merri.
 Kant li hons seit k'il ait sans fauseteit
 De sai dame lou cuer, je vos aï,
 Plus de legier en soffre sa hachie,
 30 Or soit ansi c'avoir ne la puist mie
 A son voloir, si com il l'ot sovant,
 Et ke bien seit k'elle an ait cuer dolant,
 Li reconfors li fait grant avantaige.
 Mais li autres soffre trop griéf malaige,
 35 Ne seit por coi sa dame ait cuer iriét,
 Fors c'ades crient c'autre n'ait acointiét.

IV. Sire, saichiéz, je vos voi acordeir
 Trop au pïor, por ceu vos di ansi:
 Cilz ait trop pis ke seit de veriteit
 40 K'il ait dou tot a son desdut faillit
 Por eschüer lou pis, c'on ne puit mie
 Aparsevoir l'amor dont il mandie.
 C'est ·I· prisons ki vit en languissant,
 Mais li autres vit amerousement,

9 chiere est trop... 22 sansraige. 24 rapaiez. 31 ualoir. 38 a pior.
 41 achiueir St. achiuer Hds.

- 45 Se sa dame l'asaie an son coraige
 Por esprover, c'il est de son menaige.
 C'elle lou voit loiaul sans cuer chaingier,
 Plus l'aimerait, cant l'avrait asaiét.
- V. Rollant, cil doit avoir de lui ostei
 50 De sa dolor la moitiét tot par mi.
 Cant mesdixant les ont si aviseit,
 Per coi il pert lou desdut signori,
 Et ke bien voit ke ravoit nou puet mie,
 En conforter doit mettre s'astudie.
 55 Mais cant feme fait son amin torment,
 Crtious respons et savaige samblant,
 Et k'il ne l'ait deservit par outrage,
 Tant con il est menans en teil estaige,
 Il doit avoir lou cuer tot enraigiét,
 60 Je di por droit k'il ait pis la moitiét.
- VI. Biaux Sire, or soit: mesdixant esgardei
 Aient antr'aus, par coi il m'ont nusit,
 Et ont tant fait k'il m'ont la joie embleit,
 Dont je me duel, cant il m'ont desaixit
 65 De ceu ke j'ai eüt en ma bailie;
 Je doi trop plus mener vie enragie,
 Cant je per ceu ke me faixoit joiant.
 Mais vos, por coi vos aleis gaimantant?
 N'aveis congiét fors par panser volaige,
 70 Ains vos dame ne vos fit teil paaige,
 Par coi panre congiét vos dëussiés,
 Cant sa bouche n'ot dit: Amins soiez!

XVIII.

R. 330. O. III, 18. Arch. 98, p. 366.

- I. 1 A ti, Rolant, je demant,
 Se tu m'en seis consillier
 D'amor, qui m'ait longement
 Fait menoir an son dongier,
 5 Se jai me ferait aïe,
 C'onkes en jor de ma vie
 Je ne messervi
 Amors ne ma dame ausi.

50 mei. 56 sauaiques samblans. 57 outrage.

- II. **Biaus Sire**, se Deus m'amant,
 10 Jai ne lou vos kier noier:
 Il me samble a mon samblant,
 Ki sert amors sans trichier
 Et ki ne s'an chainge mie,
 Qu'il doit bien avoir amie
 15 Et trover merci.
 Cest mien conseil vos otri.
- III. **Rollant**, se par loialment
 Servir d'üsse gaignier
 Ma dame, cui j'aimme tant,
 20 Piesai m'eut fait alegier.
 Car je l'ain sans boxerie,
 Et si ne sai, s'anploïe
 Est ma poïne en li;
 Mort m'ait, s'Amor n'est por mi.
- IV. 25 **Sire**, n'afiert a amant
 Kë il se doie amaier.
 S'Amor vos vait assaïant,
 Il ne vos doit anoier,
 Chose ke soit n'est prixïe
 30 Devant c'on l'ait asaïe.
 Soffreiz, je vos pri,
 Tuit vo mal seront meri.
- V. **Rolant**, boin chastïement
 Doit on amer et prixier.
 35 Je servirai Amor tant,
 A ma dame, sans chaingier,
 Se loialteit n'est faillie,
 C'Amor dirait c'anploïe
 Est pitiét an mi;
 40 Et sus cest espoir m'affi.

XIX.

R. 1343. O III, 19. Arch. 98, p. 366.

- I. 1 **Rollans**, amins, au fort me consilliés.
 J'ain maugrei moi et de bone saïxon,
 J'ain la noire, la feme souleirs viés,
 Et elle dit ke je n'i ai raison,

XVIII. 14 qui. 20 mut. 22 sanploïee. 29 prixïee. 30 asaïee. 32 uos
 malz seront meris. 38 canploïee. 40 masfi.

XIX. 3 iaime. souleis.

- 5 K'elle aimee mues Railart tire-tacon,
 ·I· sien sergent, ke li bet sa buee.
 Lais! je l'ain tant j'en ai la pance enflee,
 Mais je n'i puis pour argent avenir.
 Dites, Rollant, l'avrai je por tusir?
- II. 10 Par Deu, Quareis, je suis toz ranbraisiés
 De respondre; mais j'ai mal au talon.
 Bien ait vos cuers, cant il c'est hireciés
 Por dame amer de si gente faison,
 C'ai droit bordeir plus belle ne seit on.
 15 Ce n'est mie san sans ne sans testee
 Ke vos l'aveis si fort enamouree;
 Mais c'elle avoit de vo cul ·I· sopir,
 Son cuer poroit bien au vostre flaitir.
- III. Rollans, amins, ne suis pas bien aixiés
 20 De mes amors doner si riche don.
 Je vorroie estre en vin d'Ausais noiés
 Et de s'amor ne me fust ·I· bouton.
 Lairai l'amer. Oïl voir? Je voir non!
 Se d'un sospir je la voie avantee,
 25 Ki vient de bais. Elle seroit ferdee,
 Rois, contes, dus la feroient ravir,
 Moi covanroit apres s'amor glaitir.
- IV. Biaux dous Quairez, point jallous n'an soiéz
 C'on la vos doie embleir en traïxon.
 30 Nuns ne poroit lou jor estrë haitiés
 Ke lai vairoit lou main en sa maison,
 Cant elle siét leis son feu de charbon,
 Noire biauteit l'ait si enluminee,
 Ce vos l'ameis, c'est dure destinee.
 35 Conforteis vous, je li oï jehir:
 Por vostre amor ne puet sovant tenir.
- V. Por vos biaux mos, Rollans, suix enjoiéz
 Si con je fuxe asomeis d'un premon.
 Je vos croirai; mais ju ai les ·II· piés
 40 Toz enjalleis et s'ai la çurkeuson
 Por li amer (c'est en confession

7 pancee St. pancee Hds. 9 teusir. 17 vos. 18 ces cuers. a nostre. 21 In der Hds. folgt dieser Vers und die folgenden 3 erst hinter ferdee: ravir. — noieis. 24 ie la uoie Hds. ne la uoie St. 25 kil. 26 conte. feroie. ravis. 35 cōforteis Hds. concordeis St. 37 en iaiez.

Ke je vos di, si soit chose cellee).
 Por ceu l'ain ju k'elle est trop mal buée
 Et s'aimme mues totans as chans crupir
 45 K'elle ne faice en ·I· biau leit gesir.

XX.

R. 1201. O III, 20. Arch. 98, p. 367.

- I. 1 Concilliés moi, Aubertin, je vos prie;
 D'amors saveis tant c'on en puet songier.
 J'ain et desir; mais j'ai teile chosie
 Ke nuns for moi n'aimme ne ne tient chier.
 5 Sovant me fait por s'amor rechaignier
 Et dexirer ma povre haraudie;
 Car li biauteit ki est de li torchie
 Et ces gens cors pareis de meschëance
 M'ont si tolut et sant et contenance
 10 K'il me covient de joie regeter.
 Dites, compain, vient ceu de bien amer?
- II. Rolans, biaux nies, j'ai lut la berkenie
 De chiéf an chiéf por vos a concillier.
 D'amors vos vient celle grant raverie
 15 Ke vos faites por la belle au vis fier.
 Servéz la bien; au moins por souhaidier
 Li rois des iaus vous ferait belle aie.
 Faites vo dame une grant cortoixie
 De la cowe d'une viés treue rance.
 20 C'elle ait la tous, se serait grant pitance;
 Se par teil don la poiéz enherber,
 Ancor poriés ver son val behorder.
- III. Aubert, bien voi, vos aveis acointie
 La viande dou boin conte Adegier,
 25 Cant ma dame, qui est dure enemie,
 Voleis faire true rance maingier.
 Cant je lai voi crupir sor son fumier
 Et je li di: Deu te saut, belle amie! —
 Par fine amor me fait une reupie,

44 achans. 45 biaux.

XX. 2 cant Hds. tant St. 4 naimmet. 7 torchiee. 8 pareit. 10 regeteir.
 11 coupan Hds. compain St. 15 auis. 16 amoins. 17 aide. 18 Rollans faites uos.
 21 dons. 23 acointiee. 25 due et nemie.

- 30 Et dont sorit; par droite desperance
 Ver li m'an voix, les brais au col li lance.
 Cant je la voil catillier et riber,
 Com singesce la vairiez berbeter.
- IV. Rollans, amins, de sa barbeterie
 35 La deveis vos durement gracier.
 Soiez bien liés et meneis bone vie
 Si c'on vos dust trestous les dens raier.
 Rollan, por li vos faites escorchier,
 Tant vos aime k'elle an serait trop lie;
 40 La gent diront, c'est por melancolie,
 Et ei vos blasme, dites: c'est par anfance!
 Ne cuit k'il ait nun clerc an toute France
 Ke vos peüst millor consoil doner,
 Ce vous dous eus ne li faites crever.
- V. 45 Vostre consoil, Abert, ne me plait mie;
 Wardeis lou bien, il vos avrait mestier.
 Car ma dame, qui est de sans farcie,
 M'ait jai bien dit k'elle m'aimme des ier.
 Mais tant i ait, can la doi aprochier,
 50 Si sotement la voi envisaigie
 Ke por s'amor me prant la furnexie.
 Adont pri Deu ke j'an parte a vitance;
 Mais elle dit ke me ferait despace
 De son gent cors, se la voil escoler,
 55 Et je li di: Lairiés moi enivrer?

XXI.

R. 1759. O III, 21. Arch. 98, p. 368.

1. 1 Perrins, amins, moult volentiers sarroie,
 C'il vos plaixoit, de vos ·I· jugement.
 Li mesdixant, qui poc de bien vorroie,
 Font maint amant correlié et dolant,
 5 Et est ansi: chascuns s'an vait plaignant.
 Por ceu vos pri, se Deus vos dont la joie
 De la chose c'alleis plus desirant,
 Dou keil font il plus, au vostre esciant,
 Ou bien ou mal en amor, je vos proie?

31 a col. 32 ribeir. 33 come. berbeteir. 38 estorchier. 39 liee. 42 nuns
 clers. 44 cremir. 50 en visaigiee. 52 due. part.

XXI. 3 mesdixans. 4 correcies. 8 dou uostre.

- II. 10 **R**olans, saichiés ke je m'acorderoie
 K'il font plus mal ke bien, a mon samblant.
 Li mesdixans, cant sa langue desloie,
 Contre son colp n'ait nule airme garant,
 Et Anvie, sa meire, li aprant,
 15 Ke sor Amors Mesdit son fil anvoie
 Qui maint anuit fait a loial amant;
 Car cil les fiert de sa langue taillant,
 Par coi Amors a sa cort afaibloie.
- III. **P**ar Deu, Perrin, par raixon je diroie
 20 Ke mesdixant vont Amors sostenant.
 C'il vos plaixoit, je lou vos mousterioie:
 C'il n'estoient, Amors iroit faillant;
 Car li janglers et li apïement
 K'il font antre aus, tient Amors close et coie.
 25 Desir, sospir iroient a nïant;
 Mais cant amans puet aleir, an anblant,
 Ou ces cuers est, Amors i monteplioie.
- IV. **C**ertes, Rollans. je di ke cil foloie
 Ki lou bien voit, sou lait et lou mal prant.
 30 Vos sosteneis celui qui tot desvoie,
 Le mesdixant cui li cors Deu cravant;
 Ke par lui vont amors amenuxant,
 Joie, solais, desdüt iroit par voie,
 Mais tot est mort par lour langue *qui* ment.
 35 Amors s'an duelt, mains nuns ne la deffant,
 Car mavestiés croit et honor se ploie.

XXII.

R. 107. O III, 32. Arch. 98, p. 378.

- I. 1 **R**ollant, une dame trovai
 En ·I· leu, ou je m'anbati,
 Et tant ke s'amour li priaï;
 Avint k'elle m'an fist l'otri,
 5 Son cuer et son cors tout m'offrit
 Dou tout a mon comandement,
 Et je li fis tout teil present,
 Et avons estei main et soir
 Une grant piece en teil voloir.

13 col. 21 ne lou St. je lou Hds. 31 les m. 34 languement.

- 10 Or ne me welt n'oïr nē esgardeir
 Sans mon meffait. I doi je plus penceir?
 Car on m'ait dit c'autre amor la maistrie,
 Par coi elle ait laixiét ma conpaignie
- II. Sire, je vos responderai
 15 Selon ceu ke j'en ai choisi.
 Kant dui cuer sont mis a l'essai
 D'amor, et il en ont senti
 Lou dedut, dont il ont oït,
 Par escort d'amerous talent,
 20 Ne doivent avoir cuer chainjant;
 Et kant ma dame en nonchaloir
 Me met et bien fais mon devoir
 Ver li, cui j'ain loialment sans fauceir,
 Sa fauceteit me fait lou cuer mteir.
 25 Kant par mon fait ne v'est de moi partie,
 Li drois est miens, panceir plus n'i doi mie.
- III. Rollant, bien entendu vos ai,
 Mais je ne lou puis faire ansi.
 Amors m'ait si pris, pooir n'ai
 30 De mi deffendre contre li.
 S'Amor ne vous vult ne vos li,
 Vos en mostréz bien lou samblant.
 Mais je, qui ai droit cuer d'amant,
 Je n'en pux partir main ne soir;
 35 Se ma dame m'ait fait doloir
 Et m'ait laxiét (or soit por autre ameir),
 Biax soffrirs seit mains felons cuers donteir
 Et biaux servirs a maint amant aÿe:
 Par biau soffrir recuevre amant amie.
- 40 Sire, feme averoit boin mai
 Qui vos avroit pris a marit;
 Jai de vos n'averoit esmai,
 C'elle faixoit novel ami.
 Elle vos prieroit merci,
 45 Vos li pardonriéz maintenant
 Et vos tanriéz au remenant.
 Vos dame est plainne de savoir,
 Qui ait fait amin por vëoir

XXII. 10 ne oïr. 15 selons. 16 cuers. 37 soffrir sait. 39 biaux. 40 auroit.
 43 amin.

La loialtei de vos a esproveir;
 50 Par un faus ris vos porait rescordeir.
 Por ceu li loz k'elle maint belle vie,
 Kai k'elle faice, a vos ne farrait mie.

V. **R**ollant, ne me corroceraï
 De chose c'aiéz dit ver mi,
 55 Mais ma loialteit maintanrai,
 Et se me troverait ami
 Mai dame. C'elle m'ait guerpi
 En aucun tens, avizement
 Averait et cuer repentant
 60 Teil, dont je porai recevoir
 Sa grace et s'amor si avoir
 Ke jamais nuns ne l'an ferait sevreir;
 Se li ferait pitié on cuer antreir.
 Mais faucetei est en vos si norrie
 65 C'amors seroit en vos mal emploïe.

VI. **B**iaus Sire, je vos laisserai
 Faire vostre pancei joli,
 Mais jai teil remenant n'arai.
 Je lou vos quit, or soit ansi;
 70 Car on m'an tanroit por honi
 Et por mal laron recrëant.
 Chascuns diroit lou coup soffrant,
 Certes, et il diroient voir;
 S'ai trop plus chier ansi menoir
 75 C'on me pëust teil chose reproveir.
 Et vos voleis bien la honte andureir?
 Et vos l'avreis, certes, n'i farreiz mie;
 Car pardeneirs met feme an lai folie.

XXIII.

R. 1054. O III, 33. Arch. 98, p. 379.

I. 1 Douce dame, vos aveis prins marit
 Bel et vaillant et jone baicheleir.
 Aucune gent qui ne vos aime mi
 Vos font savoir k'il ne fine d'aleir
 5 Deleiz femes. Je vos voil demandeir

65 ampoïee. 67 peneei iolit. 71 lurout Hds., lurout St. 72 cous. 78 pardeneis .
 XXIII. 5 uos doppelt.

Ke me dittes par amors, je vos prie,
 Lou keil ariés plus chier, en vo partie,
 Ou lou pooir de lui entierement
 Et aillors fut sa volenteit menant,
 10 Ou li pooirs de lui fut mis aillours
 Et a vos fut sai volenteit tousjours.

II. Par Deu, Rollant, teil jeu m'aveis partit
 Ke je cuit bien au millour aseneir.
 Je pran lou poir mon marit, jou vos di,
 15 Que j'ai bien cors por teil fais a porteur.
 An veude escuele fait trop mavais humeur.
 Sa volentei soit partout otroïe,
 Mais ke j'aie de lui la druwerie.
 J'ai trop plus chier pooir que vient sovent
 20 Ke volenteit ou je ne pran niant.
 Feme ne vaut qui n'ait joie d'amors
 Et qui n'en sent nuit et jour lai dousour.

III. Dame, au pïour vos aveis asenti,
 Je lou vos voil bien par raison moustreir:
 25 Leiz vo mari gixeis, or soit ansi,
 Et bien santeis qu'il ait boin poir d'ovreir;
 Mais volenteiz ne s'i welt acordeir,
 Ainz lieve sus et lait vo compaignie,
 Et si s'en vait, ou volenteit li prie,
 30 Vos demoreis marrie, a cuer dolant;
 Jalozie vos court sus maintenant
 Et fait panceir qu'il aime autre ke vos,
 Dont vos aveis et mezaixe et corrous.

XXIV.

R. 1074. O III, 34. Arch. 98, p. 379.

I. 1 Consilliez moi, Rollant, je vous an pri;
 Il est uns hons, qui aime loialment
 Belle et bone; mais il n'oze ver li
 Sovent alleir por parolles de gent.
 5 Cortois respons et rennauble samblant

6 Zwischen demandeir und Ke ist in der Hds. ein lo durchgestrichen, was St. nicht vermerkt. 7 uos p. 17 otroïee. 24 monstreir. 25 uos maris. 27 acordeier St., acordeir Hds. 28 uos comp.

XXIV. 5 rennaubles.

Ait bien eût de li, kant lai trovoit
 En aucun leu, cant il s'i ambatoit;
 Mais costumiers n'est pais de repairier
 Ou elle maint, si l'an covient targier
 10 Por mesdixanz et por l'onour gardeir
 De sai dame, c'on ne lai puist blameir.
 Se me dites, par amors, je vos prie:
 De l'eschuïr fait il sens ou folie?

II. Sire, je di, kant amors ait saixi
 15 Loiaul amant, il n'ait poir, je m'an vant,
 Il ait si cuer loieit et langue ausi
 K'il n'ait en lui sen nê entendement.
 Ades cuide c'on li soit au devant
 Et que chascuns de s'amour s'aiparsoit.
 20 Pours li fait cuidier; mais bien se doit
 En toz boins leus mostreir et travillier
 Lou cors de lui por s'onour assaucier,
 Tant c'on an puist les bienfais recorder.
 Ansi puet on en cuer de dame entreir,
 25 Qui est de sens et de bonteï garnie,
 Cant elle voit amant qui s'umelie.

III. Par Deu, Rollant, je vos ai bien oït,
 Il me samble, voz parleiz faintement.
 Amors se welt uzeir, tant vos en di,
 30 Et pres tenir et revëoir sovent,
 Et cant amans ait mis cuer et talent
 En bien ameir, et que bien seit et voit
 Celle, por cui il ait lou cuer destroit,
 Ke c'est por li, plus l'an doit tenir chier
 35 Et per samblant li doit s'amour noncier,
 Et c'il n'i vait, il lai ferait penceir
 Qu'il ne l'ait fait ke por li antanteir.
 Ansi ferait de celi anemie
 Dont il eüst fait sai dame et s'amie.

IV. 40 Vos n'aveis pais, Sire, lou sen David,
 Cant vos pairleiz si desvoieement,
 Et pou aveis les malz d'amors senti
 Ne les dongiers, il est bien aparant.
 N'est pas a lui, cui fine amour esprent;

25 bonteiz. 37 antanter. 41 deseueement.

- 45 Kant fins amans ait sen qu'il se conoist
 Et de l'onor sa dame se porvoit,
 Il est amins. Celui doit on prisier
 Qui aime muez estre en Amour dongier
 C'on li vëist tant venir ne alleir
- 50 Ke mesdixant en pëuxent jangleir.
 Celui doit bien ameir sans vilonie
 Bone damë; elle ne meffait mie.
- V. JI fut un tens, Rollant, or est ansi
 Ke, kant dame parsoit k'elle ait amant,
- 55 Elle vuelt bien qu'il lou moustre ver li
 En fais, en dis, en alant, en venant.
 Li porxeures vait cuer amoliant,
 Et biaux pairleirs sovent et en recoi.
 Jai par xoneir son jostour ne poroit
- 60 Nuns baicheleirs son honour essaucier:
 Ausi ne fait amans son dezier.
 Voist s'an ensus qui ne s'i welt bruleir;
 Mais eilz qui welt lai chalour endureir
 Ce doit traire vers elle a garentie
- 65 Qui de ces malz li puet doneir aye.

XXV.

R. 1517. O III, 35. Arch. 98, p. 380.

- I. 1 Par Deu, Rollant, ·I· miens tres grans amis
 M'anvoie a vos por consoil demandeir:
 Il est ensi qu'il ait tout son tens mis
 En bien servir sa dame et honoreir,
- 5 N'onkes ne pout de li ·I· regarder
 Avoir, et si seit vraiment
 Que por li ait maint home recreant
 Fait en airmes et serchiët mainz païs.
 Or ait mestier ke par vous ait avis;
- 10 Car je cuit bien que les armes laixier
 Vuelt por vëoir, se par bien araisnier,
 Par biau parleir, par dous acointement
 Poroit avoir de li aligement.
- II. Sire, sachiéz, ne suis pais si sutis
 15 Que lou millour en sëuxe avizeir,

50 mesdixans. 57 porxeures fait. 61 a son dezier.

XXV. 1 amins. 5 regarder. 12 biaux.

- Et puis c'a moi an est li consous quis,
 Je di c'amans, qui aime sans fauceir,
 Doit par servir plus tost amour troveir
 Ke cilz ke lai vait barguignant.
- 20 Laixiez vo dame ovreir a son talent
 Si mainteneis et l'onour et lou pris
 Ke vos aveis en li servant aquis.
 Car a l'uevre voit on lou boin ovrier;
 Kant vos dame vos vairait travillier
- 25 De li servir sans nun retraiement,
 A ·C· doubles vos ferait paiement.
- III. **R**ollant, ne sai, ce vos fais et vos dis
 Sont porxuvant; je ne lou puis proveir.
 Ke vaut m'amour, se celle ou suix sogis
- 30 Nou seit par moi? Je li doi bien moustreir
 K'elle m'aiitt mes travaux a porter
 Par ·I· dous regart atraiant;
 Ke c'est por li je me voix travillant.
 Et biaux parleirs ait mainte fois apris
- 35 Dame a ameir, si lai doit on tous dis
 Cortoizement et rekerre et prïer.
 Car kant dame ce voit bel arainier,
 Biaul conpaignier et dous acointement,
 Li cuers li vait de joie solevant.
- IV. 40 **S**ire, li geus seroit trop mal partis,
 Se li pairlant voloient sormonteir
 Les bienfaixans, qui sont d'onour garni
 Par fais d'airmes et par lour bien ovreir.
 Cil doivent bien haute amour conquesteir
- 45 Qui ansi lai vont porchassant;
 Mais cil qui vont lour biaux mos polixant,
 Baut en pairleir et en prïer hardi,
 Je di teil gent ne sont point d'amor pris.
 Mais cilz qui vait les grans fais ambraicier
- 50 Par lou païs, en quarant, et cerchier,
 Dame li doit doneir cuer et talent,
 Kant ne recroit, ainz sert en amendant.
- V. **R**ollant, tous jors aveis en airmes quis
 Tant ke d'onour vos poeis bien pareir,

17 faucer. 20 uos. 25 nunz. 28 porxuwant. 30 monstreir. 34 parleis.
 35 dame dameir. 36 prïer. 42 garnis. 46 cilz. 47 hardis. 50 et quarant. 53 airme.

55 Si an doit on recorder les biaux dis;
 Des boins sont boin li bien a raconteir.
 Dont doi je bien ma dame au dous vis cleir,
 Cui j'ain de fin cuer loialment,
 Dire les malz, lai poinne et lou torment
 60 Ke j'ai por li soffert, n'onkes faintis
 Ne fu de li servir, mais volentis.
 Ke vault bienfais, s'on ne l'oze noncier?
 Cant ma dame me vairait soplter,
 Mercit prieir ades an sopirant,
 65 Li pres tenirs vait cuer amoliant.

VI. Sire, je di ke pitié et mercis
 Doit muez par droit au vaillant home alleir,
 Qui ait les malz et les travaus joïs
 Por lou boin non a sai dame porter,
 70 K'ai ·I· kastain qui la vuelt par parler.
 S'an praing por dire jugement
 Celui de Broies mon signor Haibrant.

Rollans, bien voil ke boins drois en soit dis;
 Je voil Gillet d'Avocort en soit pris,
 75 Qui bien savrait mon boin droit desrainier.
 Je di, feme se welt biau donoier;
 Il fut un tens, mais or est autrement:
 Biaux pairleirs vaint et li vëoirs sovent.

XXVI.

R. 650. O III, 36. Arch. 98, p. 381.

I. 1 Morgue li fee ait fait comandement
 A dous amans k'il voillent maintenir
 Loiaul amour et soient travillant
 D'armes cerchier por honour acueillir,
 5 Tant qu'il puxent un baicheleir choisir
 A teis airmes por son non acointier;
 Et kant il l'ont troveit, le repairier
 Lour otroie de boin cuer liement,
 Et cil li ont cranteit par sairement.
 10 Malaidie, qui nelui espairgnier
 Ne seit, prent l'un et fortune blecier

56 boins li biens. 63 soplter. 65 tenir. 72 brui es. 73 Sire bien...
 78 pairleir. ueoir.

Ait fait l'autre. Ne puelent maintenir
 Lour emprisè, et apres lou garir,
 Rollant, quoi sont sans en la queste entreir.
 15 Les puet Morgue par droit oquisonoir ?

- II. Sire, je di selon mon essiant
 Ke baicheleirs, qui vuelte d'amours joir,
 Ne doit avoir bone dame covent
 Chose qui soit, c'il ne li welt tenir.
 20 Et quant il ont promis a acomplir
 Ceu que lour fut anjoint, se relaixier
 Les an voit on sans lou fait comencier,
 Il ont mespris. Mais s'an fait porxuivant
 Lour fut venit aucun ancombement
 25 Ke de lour cors ne se puissent aidier,
 Bien pëuxent sejourneir por aixier
 Cors et chivalz, tant qu'il fuxent gari,
 Et puis rentreir en la queste; je di:
 C'il ne lou font ansi, Morgue blaismeir
 30 Les puet par droit et lour fais reproveir.

Anmerkungen.

I.

- V. 15. „Wenn sich darüber Gerede erhebt.“
 V. 17. 18. Der Reim ist ungenau, braucht aber nicht beseitigt zu werden; vgl. Tobler, Versbau p. 136 (*rampanz: d'argent*). Ähnlich XXI, V. 23. — *soffisant* = „ansehnlich, vornehm“. Tobler, V. B. I², p. 49.
 V. 24. *avuelz* (*apud hoc*) metzisch, vgl. Keuffer, Stadt-Metzer Kanzleien, Rom. Forsch. VIII, p. 466. — *sant* ist als umgekehrte Schreibung belassen worden, da es auch XX, 9 vorkommt.
 V. 27. *poc* von Burguy II, 314 belegt. In unseren Texten z. B. noch IX, 25; VI, 47.
 V. 31. *j'aie*: nach den Verben des Glaubens steht, auch wenn sie nicht verneint gebraucht werden, oft der Konjunktiv.
 V. 40. In *tous orgoilz* dürfen wir wohl den Plural sehen; die französische Sprache geht ja in der Pluralbildung von Abstrakten unendlich viel weiter als die deutsche („Regungen des Hochmuts“).
 V. 43. „Dann würde es der Arme als ein schlecht Zugeschnittenes haben,“ d. h. der Arme würde schlecht dabei wegkommen.

XXVI. 16 selons. 20 il lont. 21 se] a. 23 porxuwant. 30 reproveir.

- V. 45. Was unter „avoir conkerre“ bei einem Ritter zu verstehen ist, lehrt Rich. 3290 ff. *Et Richars tournoy ne seüst Que la ne fust ses confanons, Conquiert avoir et prent prisons.* — V. 45:46 zeigt identischen Reim; zur Not liesse sich eine Verschiedenheit der Bedeutung für *pris* in diesen Versen konstruieren: V. 45 „Ruhm“, V. 46 „Wert“.

II.

- V. 8. *sorplus* euphemistisch, vgl. Ebeling, Aub. Anm. 544 (wo es in 2 Beispielen, ebenso wie hier, als Gegensatz zu *acoler et baisier* begegnet).
- V. 9. An dieser Strophenstelle stehen in Str. II, III, V 5-silbige Verse. Beruht das auf einem Versehen des Schreibers oder liegt nachlässiger Strophenbau vor?
- V. 13. Zu dem Wegbleiben des pronominalen Subjekts nach *atanderai* vgl. Schulze, Altfrz. Fragesatz S. 189.
- V. 17. Vor *li* ist, wie oft, der Akk. *le* unterdrückt. Dasselbe in unseren Texten noch IX, 32; XVI, 4, 5; XXIV, 20 u. ö. *la* dürfte unterdrückt sein XVI, 43; XXII, 63.
- V. 31. Das handschriftliche *jo* dürfen wir wohl als *jou = je le* auffassen. V. 30 u. V. 31 bilden eine konsekutive Periode mit Satznenbenordnung statt Satzunterordnung.
- V. 32 ff. Der Vergleich ist, wenn ich den Zusammenhang richtig erfasse, nicht scharf durchgeführt. Der Sinn scheint zu sein: Wie durch das blosse Anhauchen das Feuer stärker wird und das Scheit verzehrt, so wird auch durch den Kuss allein die (Liebes-)Glut stärker und verzehrt (*mettre a niant*) den Liebenden. „Und ich ziehe es vor zu erproben, was besser ist, Bitten in schöner Weise oder wahnsinnige Kühnheit (d. h. ich werde kühn sein, um zu sehen, ob das hilft).“ — *ains* analogische Form wie V. 55 *suiss*; es werden uns noch mehr solcher Formen begegnen, die zum grössten Teil wohl erst durch den Schreiber eingeführt sind.
- V. 38. *solais* = sinnliche Befriedigung.
- V. 44. *por joie mener*. Der Sprecher will sagen, dass die mit Gewalt erzwungene sinnliche Befriedigung keine Freude ist.
- V. 54. *canç' aleis* (Stimming): Ich hatte *can ç' aleis* geschrieben und halte dies auch jetzt noch nicht für direkt falsch; vgl. XI, 34; XIV, 23. Rydberg, Gesch. d. franz. ø p. 725.
- V. 56. *cuidier* hier natürlich nicht „beabsichtigen“, sondern „erwarten, Aussicht haben“.
- V. 59. *sutillement* als Adverb gefasst ergibt keinen befriedigenden Sinn. Übrigens sind auch die Belege für diese Form bei God. wenig vertrauenerweckend. Vielleicht kann man in *sutillement* ein (bei God. allerdings nicht aufgeführtes) Substantiv sehen. Da ein Verb *subtiller* „ersinnen“ sich findet, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass davon ein Subst. auf *-ment* abgeleitet worden. Vgl. *apareillier* : *apareillement*; *outiller* : *outillement*. Die Bedeutung wäre „sinnreiches Mittel“.

III.

- V. 8 ff. Man beachte den im Jeu-p. eigentlich unerhörten milden Ton dieser Sätze.
- V. 14. „Dass in ihr (mit ihr) alle Güter gewonnen sind (also z. B. auch *Merci*).“
- V. 16. „So sehr bürdet ihr es dem Mitleid auf,“ d. h. so sehr beschuldigt Ihr das Mitleid. *le* ist also beziehungsloses Neutrum.
- V. 25. „Denn dort nimmt M. den angenehmen Geschmack her (sc. aus den *travaillz*),“ d. h. ohne die vorhergehenden Leiden, die die Liebe schafft, wäre ja *Merci* überhaupt nicht möglich. *Merci* bringt dem Liebenden dann erst wirklichen Genuss, wenn er in den *travaillz* der Liebe lange aussichtslos geschmachtet hat.
- V. 28. *san li* = *san Amor*; *la* = *Merci*.
- V. 29. „Sire, wenn Ihr das anerkennt, dass M. angenehmen Geschmack giebt (d. h. Genuss verleiht), dann gilt M. eben mehr.“ Rolant klammert sich in seiner Erwiderung an die Worte in V. 25 und sucht daraus ein Zugeständnis seines Gegners zu konstruieren.
- V. 39. *concevoir* etwa „hervorbringen“; *rendre* „erweisen, erteilen“ (vgl. *rendre cols* „Schläge austeilen“). Der Gedanke wäre dann etwa derselbe wie in Strophe II: Liebe ist der allgemeinere Begriff, der auch *Merci* und alle ihre Wirkungen umfasst.
- V. 45. *fait cesser* etwa „nachgiebig machen“.
- V. 46. Über den Fall, dass nach *pooir* ein Verbum der Bewegung unterdrückt wird, vgl. Weber, Gebr. von *devoir*, *laissier* etc. Berlin 1879, S. 15.
- V. 48. Hat sich der Dichter einen kleinen Scherz erlaubt, wenn er nach der langen Diskussion, in der er *Merci* verteidigt, zum Richter einen R. de Mercis ernannt?
- V. 49. *los* sehr häufige analogische s-Form.

IV.

- V. 1 ff. Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, kommen die Anfangsverse in einer Partüre Bretels vor: R. 496 (Hds. v. Siena, Arch. 88, p. 349): *Lambert ferri une dame est amee Bien par amours et saimme bien ausi. ore est a ce lor amours atournee ke . . .* Das nächste Reimwort ist *ami*, die beiden nächsten Reime enden ebenfalls wie hier auf *ie*. In der Streitfragensammlung unserer Handschrift R. 1737 (Arch. 98, p. 369) ist der Name durch *Biaus dous sire* ersetzt.
- V. 6. Das handschriftliche *tricherie* würde einen identischen Reim ergeben, der denn doch zu plump wäre.
- V. 11. Epische Cäsur beseitigt.
- V. 20. Ebenfalls ep. Cäs. beseitigt. — *Merveilles* erscheint auch sonst in dieser Form (mit *s*!). Dass es trotzdem nicht als Mask. ohne weiteres anzusehen ist, bemerkt Tobler, Ztschr. VIII, p. 294.
- V. 21. *si* auf den Inhalt des ganzen Satzes bezüglich, vgl. V. B. III, p. 118/119; *Yv. 1395 Amors qui si est haute chose*.

- V. 25. *depolier* (= *depublier* „in (schlechten) Ruf bringen“) in dieser Form von God. nicht belegt, wohl aber *depublier*.
- V. 28. God. III giebt nur einen Beleg für *enorter q. ch. à qn.* Doch hat schon Tobler, Ztschr. VIII, p. 295, die Konstruktion als üblich verzeichnet.
- V. 33. *couperie* habe ich bei God. nicht gefunden. Es stellt sich vielleicht sprachlich zu *coupereau* (= *cocu*) und *cous*, Fem. *coupe*, *coupe*. Dann würde es also den „Betrug durch die Geliebte“ bedeuten. Vielleicht übte auch das Verb *coupler* irgend welchen Einfluss auf die Gestaltung aus.
- V. 35. 36. „Wollt Ihr denn eine Teilung haben, da Ihr Eure Liebe so auf die Hälfte setzt?“ d. h. Wollt Ihr mit einem anderen in Gütergemeinschaft leben? Denn sie gehört Euch ja nur zur Hälfte. Niemals kann sie zwei zu gleicher Zeit recht lieben.
- V. 42. Vgl. Bartsch, Romanz. u. Pastour. II, 51, V. 20. *Onkes n'aimait qui par si pou häit.*
- V. 46. *departis* (für *departirs*: vgl. Einl. p. 22. 23) hätte ich konsequenterweise stehen lassen müssen. Ich habe geändert, weil die Form missdeutet werden könnte.
- V. 50. *anoie*. Die Form ist unter dem Zwange des Reims statt des zu erwartenden *e*-losen Konjunktivs eingeführt.
- V. 51. 52. „Sire, es ist mir lieber, dass meine Dame sich über ihr Vergehen grämt, soweit ich dies mit Bestimmtheit weiss.“ R. will damit wohl auf den Rat des Sire (dass ein treuer Liebhaber trotz seiner Verzweiflung sich liebevoll und besonnen mit dem Vergehen beschäftigen soll) sagen: „Ich beschäftige mich nicht einen Augenblick weiter damit: mag sie sich doch lieber grämen; der Fall ist für mich erledigt.“ Rein sachlich vgl. zur letzten Strophe Einl. Tl. II.

V.

- V. 14. Vgl. *de bon essai* Perrin d'A. (Steffens) XXI, Str. V, 5 und Anm. dazu.
- V. 23. Die Bedeutung von *aaitir* an dieser Stelle ist nicht ganz klar. Jedenfalls scheint mir keine der bei God. angegebenen Konstruktionen und Bedeutungen vollständig zu passen. Am meisten würde m. E. befriedigen ein „sich binden, sich verpflichten“.
- V. 29. „Gewohnheit ist schwer zu beseitigen.“
- V. 33. 34. Man beachte die nicht ganz parallele Ausdrucksweise: *faire* mit doppeltem Akkusativ und *faire q. ch. de . . .*. Es ist vielleicht angebracht, auch an solchen Kleinigkeiten nicht achtlos vorüber zu gehen, nachdem Ebeling im Toblerbande gezeigt hat, wie beliebt solches asymmetrische Verfahren war.
- V. 35. Vor *ait* müsste nach der Regel *ne* als Ergänzungsglied zu *nuns* stehen. Perle, Ztschr. II, p. 15, zitiert jedoch wenigstens ein Beispiel, wo *nul* allein negative Kraft zeigt; vgl. auch kl. Yvain³ 3468.
- V. 41. *sens David*, vgl. denselben Ausdruck XXIV, 40 (Rol.). Sonst finde ich ihn noch R. 258 (Hds. von Siena, Arch. 88, p. 348). Steffens erwähnt unsere Stelle Perrin, S. 337.

- V. 44. Derselbe Ausdruck VII, 26.
 V. 47. 48. Vgl. Leroux de Lincy, Prov. II, 130: Il ne sort du sac que ce qu'il y a. Varianten bei Schepp, Altfranzös. Sprichw. (Greifswalder Dissertation 1905), p. 54. 55.

VI.

- V. 8. *eschueir*. Man kann im Zweifel sein, ob hier *eschueir* = entgehen (wie Fiset a. a. O., p. 431 übersetzt) oder lothringische Schreibung für *acheiver* vorliegt. Ich möchte mich für das letztere entscheiden, dass gerade in Verbindung mit *desir* ausserordentlich häufig erscheint. Auch in Nr. 36, Str. I der *grant chant* unserer Hds. kommt die Schreibung *eschueir* (*mon voloir*) vor; dieselbe Liedstelle in der Berner Hds. Arch. 43, S. 309 zeigt *acheuir*. — Auch dem Sinne nach scheint mir *acheiver* besser zu passen: Die Dame stellt dem Liebhaber den höchsten Genuss vor Augen; aber Liebe hat ihm so Herz und Wollen geraubt, dass er sein Verlangen nicht zu befriedigen vermag. Dass ein Liebender „seinem Verlangen nicht entgeht“ (was doch füglich nur heissen kann: das Verlangen tritt bei ihm auf) scheint mir ausserdem selbstverständlich und nichtssagend, wenn man die Situation bedenkt, in der er sich befindet. Das Wesentliche ist doch: seine Liebe hindert ihn, sein Verlangen zu befriedigen. Die Form *po*, die ich weder bei Apfelstedt noch bei Burguy belegt finde, erklärt sich wohl durch dialektischen Fall des J-Elements im Diphthongen. Ähnlich *fu* in VI, 4 und XXV, 61.
- V. 16. Anscheinend Cäsur nach der 6. Silbe. — Ein *outremant* (= Befehl), belegt God. nicht. Es dürfte die Form wohl auf *otroiemment* zurückgehen. Da dieses Wort auch als *otreement* erscheint und da andererseits das Adverb *outreement* auch als *outrement* sich findet (wenigstens nach God.), so könnte die im Text vorliegende Form durch eine Art Vermengung der verschiedenen Formen dieser beiden Worte entstanden sein.
- V. 17. *pooir* ist wohl in geradezu obscönem Sinne zu nehmen, vgl. XXIII, besonders V. 25. 26. — *faus* = was bloss auf dem Scheine beruht, falsch, nichtig ist.
- V. 18. Dieser Vers bereitet einige Schwierigkeit; ich verstehe ihn folgendermassen: Und wenn sie auch, im höchsten Falle, es nicht anrechnet (nämlich, dass mein *pooir* versagt), so wird sie doch niemals glauben, dass Liebe der Grund ist. — Über *metre en nonchaloir* = „etwas weiter nicht in Anrechnung bringen“, vgl. Steffens Perrin, S. 345. Wenn der Konjunktiv *mete* stehen bleiben soll, so muss man etwa den Sinn hineinlegen: „Und wenn sie auch nicht anrechnet . . . (was schon die äusserste Grenze der Wahrscheinlichkeit wäre . . .) oder „gesetzt, der unmögliche Fall träte ein . . .“
- V. 20. Vgl. I, 31.
- V. 22. Über *ci . . . ci . . .*, vgl. V. B. ²II, p. 163. Adam de le H. VI, Str. 4, V. 4, 5 (Berger S. 112) finde ich auch dem Inhalte

- nach ähulich: *C'on ne se puet en li fier! Chi aime ore, chi laist ester!* — Auffällig ist *aint*. Eine Beseitigung desselben auf bequeme Weise ist kaum möglich. Vielleicht darf zur Erklärung folgendes angeführt werden: Die altfranzösischen Lyriker, die ja nur selten wirkliche Talente und Meister der Sprache sind, scheuen sich nicht, im Reimzwange Konjunktiv für Indikativ (und umgekehrt) zu gebrauchen. Nachdem in unserm Falle der Dichter einmal die Konstruktion *ci . . . ci . . .* begonnen hat, sind ihm Silbenzahl und Ausdrücke einigermaßen vorgeschrieben; er befindet sich in einer ähnlichen Zwangslage und um mit der Silbenzahl nicht in Kollision zu geraten, schreibt er das einsilbige *aint*.
- V. 29. Wohl nicht ohne obscönen Nebensinn. Der Relativsatz nach *manbre* ist für unser Empfinden ziemlich überflüssig, scheint aber nicht bloss Lückenbüsser zu sein, vgl. Clar. et Lar. 179: *Coste ne membre qu'il eust*.
- V. 30. „Es giebt nichts bei ihm, was man noch auf die Probe stellen müsste.“
- V. 32. *natureil compaignie* etwa = fleischliche Gemeinschaft. — Wie man das handschriftliche *tout* auch auffassen mag, es wird in jedem Falle als Adjektiv anzusehen und als Femininum zu behandeln sein (vgl. V. B. I², p. 83. 84.), selbst auf die Gefahr hin, dass dadurch eine epische Cäsur geschaffen wird.
- V. 33. „Es hat keinen Anteil an sich . . .“ Dieser Vers würde also in sentenziöser Zuspitzung eine Variation des beliebten Gedankens enthalten: Wen die Liebe beherrscht, der gehört sich nicht mehr selbst an.
- V. 34. 35. Rolant verwendet, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe bildliche Ausdrücke, die der Sphäre des Fechtens, Kämpfens entstammen, vgl. IV, 56. 57; XIII, 55. 56; XV, 28 ff.
- V. 41. „*prise corner*“ der t. t. für das Hornsignal nach Erlegung der Beute, vgl. Bormann, Die Jagd im afz. Artusroman, Marb. Ausg. und Abh. Nr. 68, S. 38. Übrigens sei bemerkt, dass der nicht gerade häufige Ausdruck in allgemeinerer Bedeutung im *Meraugis* (Friedwagner) V. 2865—73 dreimal vorkommt.
- V. 42. 43. Über die Häufigkeit dieses Bildes vgl. schon Mätzner, Afz. L., p. 292.
- V. 47. 48. „*il est bien apairant*“ nach dem vorausgehenden „*peirt*“ nicht gerade geschmackvoll.
- V. 54. Das handschriftliche *sil* (= *s'il*) lässt sich halten, da *Amors* als Gottheit der Liebe auch Maskulinum ist (vgl. Ille et Galer. V. 1368) und da ferner *li* in V. 55 = *lui* sein kann (vgl. I, 23 *li* im Reime). Freilich möchte man eher an einen Schreibfehler (für *se*) denken, der durch das vorhergehende und nachfolgende *il* hervorgerufen sein könnte.
- V. 55. „Von ihr hängt alles ab von dem, was sie in Besitz haben.“

VII.

- V. 4. *savoir lou tor* „den Kniff verstehen“, vgl. Perrin VIII, Str. 5, V. 8.
- V. 16. „Darin (nämlich wenn er auf *Merci* zu hoffen wagt) geht irre die

- Liebe und das Verlangen eines Liebenden.“ Vgl. übrigens III, Str. 3, wo Rolant die entgegengesetzte Ansicht vertritt.
- V. 20. *labour* nach God. Mask. u. Fem.
- V. 23. „Wer in dem Rufe steht eine Dame zu lieben,“ vgl. *se d'amors avoie cri* R. 30 (Arch. 99, S. 358, Str. II); *C'onkes d'amors n'o fors lou cri* (Arch. 42, S. 361).
- V. 26. Vgl. V, 44.
- V. 28. Derselbe Gedanke, dass eine Dame sich schade, wenn sie den Dienenden zum Gebieter mache (d. h. wenn sie ihm durch Gewährung des höchsten Liebeslohnnes Gewalt über ihre Person einräumt), scheint mir auch bei Ad. d. l. H. (Berger S. 177, XI, Str. 3, V. 10. 11: *Car lei fait de serf signour Ses anemis monteplie*) vorzuliegen. Vgl. ferner Prov. au vil. 106, 1. 2 (S. 46): *Hon qui mauvais veut estre, Fait de son serjant mestre*; weitere Beispiele bei Berger. Das Umgekehrte finde ich R. 39 (Hds. von Siena, Arch. 88, p. 348): *Ki de signor fait sergant et dont en est ames et chier tenus avantage a et s'est ses los creus*.
- V. 30. Wir haben hier das beliebte Wortspiel „Liebe und Bitterkeit“, für das Berger S. 118 Beispiele zusammenstellt. Freilich sind nicht alle richtig gewählt.
- V. 32. *desiple*: dieselbe Verwendung des Wortes Yvain 16.
- V. 35. Üblicher ist in solchen Fällen der Plural *les siens*.
- V. 37ff. Der Sinn der letzten Zeilen dieser Strophe ist wohl folgender: „Die Liebe vermag ihr Eigentum, die Dame und den Geliebten, so zu beherrschen, dass sie sie einig werden und (die Dame) dem Liebhaber Erhörung gewähren lässt.“ Bei „*merci doner*“ schwebt als einzig mögliches diese Tätigkeit vollziehendes Subjekt „Dame“ vor, welches dann auch auf den Infinitiv „*sans fraindre amor*“ weiterbezogen wird: „ohne dass sie dadurch die Liebe beseitigt.“ (Dies wäre die logische Erwiderung auf Strophe IV, wo es heisst: Die Dame und der Liebhaber handeln nicht der Liebe gemäss, wenn sie *Merci* erstreben.) Mit Aufgeben aller Satzkonstruktion wird dann kurz hinzugefügt: „und er ebenso“ (nämlich: verletzt die Liebe damit nicht).
- V. 39. Auffällig ist die Stellung des *avoir*.
- V. 41. „Gaul zum Vermieten.“
- V. 47. „Die zu den schlecht Erzogenen gehören.“ Über den Reim vgl. p. 23 ff.
- V. 49. Jehans spricht.
- V. 55. Wahrscheinlich blosses Kompliment, da (s. Einl.) Jehan de Bar zu dieser Zeit vermutlich noch ein ganz junger Mann war.
- V. 56. Vgl. IX, 84.

VIII.

- V. 31. Das *ou* in *essourer* (lat. **exaurare*) ist auffällig, kann aber vielleicht als dialektische Eigentümlichkeit angesehen werden, vgl. Yzopet XXXIV (*repous* u. a.). Übrigens gibt auch God. einen Beleg „*essour*“. — *son cors* dürfte, wie oft, als Umschreibung von „*soi*“ stehen, sodass also reflexives *ess.* vorläge. Merkwürdig ist der plötzliche Wechsel des Subjekts.

- V. 32. God. belegt die Form *lurre* (Compl.).
- V. 34. Obwohl es an dieser Stelle sehr leicht gewesen wäre, den Hiat zu beseitigen, habe ich doch im Hinblick auf Rydberg, Zur Gesch. d. frz. ø I, p. 201 ff. davon Abstand genommen. Ausserdem sind in unseren Texten solche Hiats in der Cäsur nicht selten, vgl. I, 11; VIII, 19; XV, 24; XXIV, 52; XXVI, 13. Anderer Natur sind die Hiats in XIII, 42 und XXII, 40. Den letzteren habe ich beseitigt, weil ja eben nur ein Beispiel ähnlicher Art in unseren Texten vorkommt und weil die Änderung so nahe lag. Bei den einsilbigen Worten *ne*, *que*, *se* ist natürlich, wie sonst, die Elision fakultativ. Sie bilden Hiat z. B. in folgenden Fällen: *ne* I, 28; XVI, 25. 33 u. ö.; *que* VII, 51; IX, 34 u. ö.; *se* X, 4. — *n'* und *ne* vor Vokal dicht nebeneinander, vgl. XVI, 25.
- V. 42. „*delit*“ begegnet schon V. 33 als Reimwort.
- V. 43. *dongier* „Zustand der Entbehrung.“
- V. 45. Sachlich vgl. zu diesem Verse die Einleitung. — Ob das Gedicht mit diesen 5 Strophen wirklich erledigt ist, ist sehr fraglich. Dass Gedichte mit ungerader Strophenzahl durchaus vollständig sein können, erwähnt Schultz-Gora im Chabaneau-Bande. Für unsere Texte dürfen wir in vielen Fällen mit Sicherheit Unvollständigkeit annehmen, da der Schreiber der Handschrift, wie sich nachweisen lässt, z. B. von den *grant chant* stets nur ausgewählte Strophen bietet. Da Fiset a. a. O. p. 475. 476 diese Frage speziell für unsere Jeux-partis erörtert, so verweise ich auf ihn.

IX.

Über die Sprecher der einzelnen Strophen s. Einl.

- V. 5. *prier une feme*, vgl. Aubree, Anm. V. 21.
- V. 29. Obwohl in unserm Texte *ami* als Rektus nicht befremden würde, möchte ich doch nicht das Substantiv an dieser Stelle annehmen. Jehan sagt: B., achte auf mich! (Es liegt ein Gegensatz zu dem V. 31 stehenden Namen Rolant vor.)
- V. 33. *plaisans* in Obliquusfunktion habe ich stehn lassen, weil es wohl möglich ist, dass bei diesem Wort der Rektus sich gegenüber dem Obliquus durchgesetzt hat, weil er in den Chansons so häufig als Anrede an die Dame erscheint.
- V. 40. Die Verbindung *matiere et voie* (= Grund und Anlass?) ist mir sonst nicht begegnet.
- V. 41. *gaboï* zitiert God. neben *gaboïs* als besonderes Wort.
- V. 71. Das *ua* der Hds. scheint mir keinen rechten Sinn zu geben. Ich lese *n'a* und sehe in *demi* eine unter dem Reimzwange eingeführte Form für *demie*. God. belegt unter *demie* zweimal *n'a demie de sens* (d. = *petite quantité*). Dass in unsern Gedichten der Reim mitunter starken Zwang übt, ist bereits gezeigt worden. Gerade für unsern Fall haben wir ein paralleles Beispiel in XXIII, 3, wo *mie* dem Reim zu Liebe zu *mi* gekürzt ist; die betreffende Strophe gehört Rolant an.

- V. 78. *anguille* und Flatterhaftigkeit der Frau. Bei Leroux de Lincy finde ich nichts Entsprechendes zitiert; wohl aber bringt Wander, Deutsch. Sprichw.-Lexikon unter „Aal“ Nr. 6 eine französische Parallele ohne Quellenangabe: „qui prend l'anguille par la queue et la femme par la parole, peut dire qu'il ne tient rien“. Der Ausdruck tenir l'anguille par la queue ist ja sonst sprichwörtlich sehr beliebt.
- V. 80. *couchés a vent* „Wetterhahn“ als Bild der Unbeständigkeit der Frauen auch sonst gebräuchlich, vgl. bereits Brakelmann, Arch. 42, p. 386 Anm.
- V. 84. Vgl. VII, 56. Sprecher, wie dort, Rolant.

X.

- V. 11. 12. „Ich kann mit Bezug darauf nur urteilen, dass . . .“ Wenn man will, kann man hierin eines der seltenen Beispiele sehen, wo wirklicher Gebrauch ἀπό κοινού der Konjunktion *que* vorliegt, vgl. V. B. ²I, p. 223.
- V. 19. Es wäre vielleicht vorzuziehen, den Sg. *mesdisant* zu schreiben. Das dicht daneben stehende *les* würde nicht hinderlich sein, weil das artikellose *mesdisant* als Kollektivbegriff dem Plural logisch nahesteht, vgl. Str. VI, 58 und 60, und XII, V. 55. Derartige Ausdrucksweisen sind im Afrz. sehr beliebt: *Mains hom a este decëux | par fame et par lor traïson* Rayn.-Mont. Fabl. I p. 169 (das kühnste Beispiel dieser Art); *Mont ama Dix honor de feme, Quant nestre fist si belle geme, Se por ce non que lor vallance* Jlle et Gal. 79—81. Es gehört wohl auch hierher: *Qui dont veyst fuyr laron! Car trestout assamblé estoient* Rich. l. b. 3398/99; das Entstehen so kühner Ausdrucksweisen mögen vorbereitet haben Beispiele, in denen ein Zahlbegriff den Plural gewissermassen ersetzte: *Vous aves maint home vëu, S'il ne se fuissent esmëu* Phil. de Beaum. J. et Bl. V. 17. 18. *J'ai vëu | Maint prodome estre recrëu, Qui ceste joie demanderent* Erec 5628 f. — Zu *doit* ist natürlich aus dem vorhergehenden Satz ein Infinitiv *amer* zu ergänzen.
- V. 20. *chascuns* habe ich gegen mein Prinzip wegen des dicht daneben stehenden *nuns* eingesetzt.
- V. 24. Man wolle die häufigen identischen Reime in diesem Gedichte beachten.
- V. 26. Der Sinn des *s'aparsoit* ist mir nicht ganz klar. Wenn man V. 49 heranziehen darf, so ist die Bedeutung etwa: Er erkennt, kommt zur Erkenntnis (d. h. um sich zu bessern).
- V. 29. *qu'il* in *qui* zu ändern, was allerdings klarer sein würde, ist wohl nicht unbedingt nötig; *que* also „so dass“.
- V. 36. Da die Form „*si*“ immerhin selten ist, wäre vielleicht besser „*s'il*“ zu lesen. Vgl. Anm. zu VI, 54.
- V. 44. *decevoir* scheint mitunter geradezu „im Banne halten“ zu bedeuten, vgl. *par angoisse qui le deçoit* Jeanroy Chans. et Dits Artés VI, V. 37. *Et por mieux deceivre la gent Ot une gorge esperital*

Meraugis V. 86/87 (wo das im Glossar angegebene „täuschen“ auf keinen Fall passt, da es sich um ein weibliches Wesen von edler Gesittung handelt).

- V. 45 ff. Diese Verse sind mir nicht recht klar: Was soll das ganz unvermittelte „*covoitoz*“? Ich vermag nur folgenden Sinn darin zu erblicken: R., bedenklich in die Enge getrieben, sagt dem „*orguillous*“ einen weiteren Fehler nach, der an und für sich im Charakter eines Hochmütigen noch nicht begründet liegt. „Ein Stolz (auch noch) habgierig, das schlimmste Laster, das es giebt. Das eine empfängt (d. h. in physiologisch-geschlechtl. Sinne: steht mit dem andern in Verkehr, in Zusammenhang) von dem andern; mancher verleumdet, der es hinterher berent, wenn er zur Einsicht kommt. Aber von dem Hochmut lässt sich nicht erwarten, dass er nachgebe.“
- V. 56. Zur Form *vairoit* (vortonig $e > ai$) vgl. Lothr. Psalter XXI. — *cuers . . . vairoit* (vgl. auch XXII, 20. *cuier . . . ne doivent avoir cuier*) scheinen mir beachtenswert im Hinblick auf V. B. ²I, p. 34 Anm. u.

XI.

Über die Reime dieses Gedichtes s. Einl. — Fiset S. 523 analysiert den Inhalt kurz und sieht in dem Gedicht ein „einfaches Wechselgespräch“, da die Frage nicht dilemmatisch ist. Ich schliesse mich dieser Ansicht an.

- V. 10. Östlicher I-Nachlaut für lat. *-atam* ist für die Champagne selten, vgl. Kraus, p. 14.
- V. 13. *jolie* = fröhlich.
- V. 17. 18. „Wer seine Geliebte zum Überführtwerden treibt, d. h. wer nicht bei Zeiten eifersüchtig wird und dadurch Schlimmes verhütet, ist ein Tor.“ Vgl. zu *chesce* die Form *bet* XIX, 6.
- V. 19. 20. „Ihr erwehrt Euch überhaupt nicht der Eifersucht, dadurch dass Ihr der Eifersucht entsagt,“ d. h. Ihr könnt Euch doch nicht der Eifersucht erwehren, dadurch dass Ihr sie von Euch weist (denn bei einer Entdeckung werdet Ihr erst recht eifersüchtig werden). „Ein Tölpel ist, wer so lange beobachtet bis . . .“ Durch die Art der Antwort des J. ist eigentlich jede Unterhaltung abgeschnitten. Um sie fortsetzen zu können, konstruiert Rolant (wie in Ged. III, V. 29) aus dem Vorhergehenden (V. 16) einen Grund zur Entgegnung. Eine ähnliche Verschiebung des Angriffs liegt in Str. V vor.
- V. 21. Das etwas auffällige *quiet* erklärt sich wohl folgendermassen: J. hat in Str. II erklärt, er wolle nicht eifersüchtig sein, scheint aber in V. 16 doch anzudeuten (wenigstens konstruiert R. das hinein), dass er die Augen offen zu halten beabsichtige. Auch Str. IV, *glaube ich*, spricht für diese Auffassung; ebenso VI: Er beobachtet und sieht, will sich aber nicht eifersüchtig gebärden, d. h. etwa quälenden Gedanken hingeben.
- V. 22 ff. R. meint offenbar: Besser ist es, ein eifersüchtiger Tor zu heissen, als sich (nämlich wenn das Unglück geschehen ist) zu beklagen als eifersüchtig und betrogen zugleich. (Vielleicht soll dieses

- zweite *jalous* besagen: Wenn man sucht und Nachfrage hält, wie das J. vorschlägt, so wird einem das doch schliesslich als Eifersucht gedeutet.) — Klar und deutlich hat der Dichter in dieser Strophe seine Gedanken nicht gerade ausgedrückt. — Bei den Infinitiven *nomer* und *clamer* ist das Reflexivum unterdrückt; die Nominativform der Adjektiva erklärt sich durch Subjektsbeziehung.
- V. 25. *prues*. Die regelrechte Form wäre *pruis*; indessen könnte *ue* aus der 2. und 3. Pers. Sg. entlehnt sein.
- V. 33. 34. „Ich finde Euch auf meiner Seite, wenn Ihr dieses darlegt, d. h. mit der Behauptung, dass Nachforschungen angestellt werden sollen, beweist Ihr nur die Richtigkeit meiner Ansicht.“ Vgl. Anm. zu V. 19. 20.
- V. 43. *messe* auch sonst für das Metzische belegt, Keuffer, a. a. O. p. 478.
- V. 46. „Ob man es ihr aufbürdet wahrheitsgemäss oder ob man lügt.“ *Le*, vor *li* unterdrückt; *voir* in adverbialer Funktion.
- V. 47. *puix*. Der Konjunktiv in verallgemeinernden Relativsätzen ist nicht unbedingt notwendig, vgl. Wiese, Blondel de N., p. 204, Anm. 34.
- V. 52. „Unangenehmes wird ihm sein von dem Finden her;“ wenn er wirklich etwas findet, wird ihm daraus nur Unangenehmes erwachsen.
- V. 54. *espoir* ist *vox media* und kann sowohl „Hoffnung“ wie „Vermutung, Verdacht, Furcht“ heissen, vgl. *Tant li a dit et tant conté Que li osta tout son espoir* Rayn.-Mont. Bd. I, p. 186. Littré belegt noch aus Ronsard eine Stelle (= *crainte*).

XII.

- V. 9. Obwohl V. 6 und V. 48 unter ähnlichen Bedingungen das Participium nicht das Femin. -e aufweist, könnte man versucht sein, es hier (V. 9) anzufügen. Es wird in V. 6 und V. 48 wieder der Reimzwang im Spiele sein.
- V. 19. *osei* „mutig“.
- V. 20. *ot* Konjunktiv von *oser* mit (auch in der Schreibung) unterdrücktem *s*.
- V. 33. „Ich sehe darin (sc. in der Liebe) keinen von ihnen verständig.“
- V. 34. *anivré*: God. giebt einen Beleg *anjurer* „verzaubern“, den ich nicht nachzuprüfen vermag. Es genügt in unserm Falle *anivré* in übertragener Bedeutung.
- V. 35. *son p. vëoir* „den richtigen Augenblick wahrnehmen“.
- V. 41. *recuillir* geradezu „heiraten“ wie *doner* = „verheiraten“, vgl. *Aubris la bielle a requëillie* Rich. l. b. V. 3223; *Moult richement en lur contree Fu puis la meschine donee Marie de France. La Fraisne* V. 531. 532.
- V. 45. Obwohl an dieser Stelle der überlieferte Text nicht gerade einen Vertrauen erweckenden Eindruck macht, kann man doch vielleicht ohne erhebliche Änderung auskommen. Ich übersetze: „Ich würde von Schweiß dunkle Farbe bekommen, von Scham und Schwäche,“ d. h. ich würde heftig erregt sein und die Fassung verlieren. Für die sachliche Erklärung möchte ich folgendes anführen: Das Schwitzen ebenso wie die Veränderung der Gesichtsfarbe scheint nach der Auffassung des Altfranzosen eine Begleiterscheinung bei

Gemütsbewegungen zu sein. Über das Entfärben durch die Liebe vgl. schon Mätzner, Afrz. L. p. 164 (wo auch 2 Beispiele für *noircir*); *tressuer*, wo allerdings die ursprüngliche Bedeutung sehr bald der übertragenen „heftig aufgeregt sein“ gewichen sein dürfte, erscheint in Begleitung der verschiedensten Affekte, vgl. Beispiele bei God., zu denen ich noch drei fügen möchte, wo von *honte* die Rede ist: *Richars tous de honte tressue* (Rich. 4484); *De honte palist et tressue* (Rayn.-Mont. VI, p. 71); *De honte tressue* (Clar. et Lar. 4068). Das Simplex *suer* erscheint ebenfalls in solchem Zusammenhange: *de fine joie sue* (R.-M. Fabl. XXXIV, v. 567); *Un maus* (sc. *amors*) *qui fait suer* (R.-M. Fabl. XXXV, v. 77); *Ele la vit primes trembler Et dont en es le pas suer, Et sospirer et baillier, Taindre, noircir, color cangier* Eneas (nach Bartsch Chrest.⁵, p. 132). Belegstellen, in denen man das Substantiv *suor* findet, vermag ich freilich nicht beizubringen.

- V. 50. *lou plait movoir*. Diese Redensart stellt sich wohl zu *tenir, faire plet* = sich unterreden.
- V. 51. *volantris* im Hinblick auf V. 53 etwa „liebgerig, bloss auf Sinnlichkeit erpicht“.
- V. 52. *fut* Konjunktiv mit Unterdrückung des *s*, vgl. XXIII, Str. I.
- V. 53. *Mais ke* „wenn nur“.
- V. 55. Zu *les*, vgl. X, 19 Anm. — *joir* „freundlich begegnen“ V. B. I², p. 155.
- V. 58. Reflexives *douter* in der Bedeutung „zweifeln“, die hier doch vorliegen muss, ist auffällig.
- V. 59. *celui* liesse sich vielleicht durch *icil* ersetzen; doch darf natürlich für die 2. Hälfte des XIII. Jhrh. der Oblivus statt des zu erwartenden Rektus nicht befremden. Ausserdem begegnet *icil* sonst in unseren Texten nicht.
- V. 66. *quiert ces t*. Auffälliger Gebrauch von *querre*; etwa: „der auf seine Ränke sinnt, bis er im Besitze ist“.

XIII.

- V. 6. *ait* natürlich Konjunktiv!
- V. 9. Wenn Gröber das Thema des Gedichtes angiebt als Wahl zwischen Mehrung des Wertes der Geliebten oder Minderung ihres Vermögens, so ist das wohl nur ein Versehen. Der ganze Fortgang des Kampfes zeigt, dass *bien* nicht als „Vermögen“ sondern als „das Gute, die Vorzüge“ zu fassen ist. „Oder dass ihre Vorzüge um das Doppelte (vgl. V. B. ² I, p. 180) geringer würden, an Verstand . . .“
- V. 12. Der Konjunktiv *aint* ist an sich wohl berechtigt, weil der Inhalt des Satzes in die Sphäre der Nichtwirklichkeit verlegt werden kann. Doch befremdet es alsdann, dass der m. E. ganz parallel stehende Satz in V. 8 den Indikativ aufweist. Soll man wiederum die Vorliebe für asymmetrische Ausdrucksweise als Erklärungsgrund heranziehen?

- V. 16. „Wenn ich wirklich liebe, wie Ihr in der Spielteilung (sc. V. 3) angebt.“
- V. 22. *maldis* in abgeschwächter Bedeutung = „unglücklich (in der Liebe).“
- V. 24. *ait* Konjunktiv!
- V. 38. 39. Auch wenn ihre Vorzüge verringert sind, übertrifft sie in den Augen des Liebenden doch alles andere.
- V. 46. Der Ausdruck wird auch sonst gebraucht, um die Grausamkeit der Geliebten zu kennzeichnen. Perrin (St.) I, Str. 3, V. 7 und R. 2030 (Arch. 42, p. 280).
- V. 47. *Se* zur Einleitung des Nachsatzes.
- V. 48. Das Gewöhnliche ist in der alten Sprache *attantif*. Doch lässt sich wohl gegen das vorliegende *attentif* nichts einwenden. Da *attendre* geradezu die Tätigkeit des Dienens bezeichnen kann, so darf vielleicht auch für *attentif* eine ähnliche Bedeutung angenommen werden. Littré giebt noch für das Nfrz. den Beleg *attentif à Dieu*.
- V. 51. Nach *quier* einmal reiner Infinitiv und dann Infinitiv mit *a*.
- V. 53. 54. In befriedigender Weise vermag ich diese Verse nicht zu deuten; ich sehe etwa folgenden Sinn darin: „Ihr handelt wie ein reiner Saphir; ich weiss bestimmt, Ihr würdet, wie sich erwarten lässt, niemals im Felde besiegt werden, so gut wisst Ihr Euch zu decken.“ Es würde eine allerdings sehr kühne und kurze Ausdrucksweise vorliegen für den Gedanken: Eure Handlungsweise ist lauter wie ein Edelstein. Rolant spielt damit leicht ironisch auf die ideale Auffassung an, die Jean in Str. IV (wie mir scheint, mit einer wohlthuenden Wärme und Lebendigkeit) vertritt. R. will sagen: Es ist eine geschickte Finte, wenn Ihr Euch auf diesen idealen Standpunkt stellt, aber eben auch nur eine Finte. Wenn Ihr Euch so ganz offen äussern solltet, würdet Ihr mir zustimmen.
- V. 60. 61. „Wenn sie mich hasst, ist das kein Vorteil; für Wohlbehagen plädiert der, der im Besitze ist,“ d. h. von Wohlbehagen kann der nur reden, der eine Geliebte besitzt und nicht bloss vergebens schmachtet.

XIV.

- V. 8. „Auf etwas anderes richtet er seine Absicht nicht.“
- V. 13. Dass beim Imperativ auch bei nachgestelltem Pronomen die schwache Form des letzteren erscheint, ist besprochen bei Engländer¹⁾, p. 49.
- V. 24. *Sai an arrier* = früher.
- V. 25. *mes s*-Form!
- V. 27. Dieser Vers ist die Erwiderung auf V. 24, wo auf die „gute alte Zeit“ angespielt wird.
- V. 37. Das handschriftliche *ocelier* ist wohl nur Schreibfehler; *e* und *t* stehen einander ja paläographisch nahe. Wir haben vor *t* wieder den so oft in unsern Texten zu findenden Ausfall von verstummtem *s*.

1) Der Imperativ im Altfranzösischen (Breslau, Dissertation 1889).

- V. 56. „Die viel gezogen sind.“
 V. 59. „Sie haben dabei dermassen das Ganze (sc. was sie besitzen) aufgewendet . . .“
 V. 60. Vgl. Anm. zu III, 46.
 V. 64. 65. Der Sinn dieser Verse scheint mir zu sein: „Wer etwas hat, das versteht man wohl zu sehen, und ein armer Mensch hat weder Versprechen noch Können“ (d. h. das Zeitalter ist so materiell gesinnt, dass man nur darauf sieht, ob einer etwas hat; einen Armen würdigt man keines Blickes: er kann einem ja nichts bieten und auch für die Zukunft nichts versprechen).
 V. 67. Es genügt wohl auch hier noch *erremant* = „Verhalten, Benehmen“. God. belegt auch „Irrtum“.
 V. 68. *vait* „geht dahin“, vgl. Mätzner, A. L., p. 103.
 V. 71. *travalz joïs*, das den Eindruck eines Oxymoron macht, fällt in diesem Zusammenhang etwas auf. Wäre von den *travailz* der Liebe die Rede, so würde die verhältnismässige Kühnheit der Zusammenstellung sich eher erklären, vgl. *plaisant dolor* und ähnliche Gemeinplätze.
 V. 73. *mettre avant* hier wohl ganz wörtlich „voranstellen“.
 V. 74. *de remenant* = nfrz. *de reste*. Also etwa „einen übrigbleibenden, zurückbleibenden Ritter“. (?)
 V. 78. Will man nicht ändern, so muss wohl reflexives *paroir* angenommen werden. In seiner Zusammenstellung V. B. ²II, p. 73 führt Tobler das Verbum nicht auf, wohl aber giebt er einen Beleg für *soi aparoir*.
 V. 81 ff. Fiset bemerkt a. a. O., p. 477/78, dass der Schluss unseres Gedichtes recht auffällig sei, weil Rolant, was sonst nie vorkomme, ein Zugeständnis mache (s. dort weitere Erklärungen).

XV.

Dasselbe Versmass (9zeilige Strophe aus 10-Silbner bestehend) findet sich in VIII, allerdings mit anderen Reimen.

- V. 11. Beachte den bescheidenen Ton dieser Worte. Vielleicht ist der Sire Jean de Bar, wie Gröber annimmt, vgl. III Str. 1.
 V. 14. 15. Wir haben hier eine jener Satzverschränkungen vor uns, von denen Tobler V. B. ²II, p. 34 spricht. — *faillie* kommt neben *faille* vor.
 V. 16. *teil foi con de dire*, vgl. V. B. ²I, p. 103. — *tot son panser a soi* Verstärkung des Possessivums durch *a soi* „sein eigenstes, innerstes Denken“.
 V. 17. *compaignie* „freundschaftlicher Verkehr“, *amistie* freundschaftliche Gesinnung.
 V. 18. *ait lou monde engigniét*. Ähnliche Ausdrücke werden auch sonst von den *losangier* und *mesdisant* gebraucht, vgl. in unseren Texten X, 54.
 V. 26. *la moitié* übers. „doppelt“, V. B. ²I, 180 Anm. 1.

- V. 33. *soi feindre* „etwas zum Schein oder nachlässig tun“, s. schon Mätzner, A. L. Glossar u. p. 182.
- V. 34. *faire pas* „Frieden schliessen“, nfrz. nur mit dem Artikel. — Das Personalpronomen nach *malgré* statt des ursprünglichen Possessivums ist für das XIII. Jhrh. nicht mehr selten, vgl. Nehry, Der Gebrauch des absoluten Kasus (Berliner Dissertation) p. 34.
- V. 35. In *traijt* ist das erste *i* wohl als Nachlaut zum *a* der ersten Silbe aufzufassen.
- V. 36. *demander* „Rechenschaft verlangen für“.
- V. 39. 40. M. E. liegt hier konsekutives Verhältnis mit Satznebenordnung statt -unterordnung vor.
- V. 41. God. belegt *flechier* neben *flechir*.
- V. 42. Pleonastischer Gebrauch des Possessivums (?), vgl. V. B. ² II, p. 90 (Schluss).
- V. 50. *lui* „sich“.
- V. 52. Das Zahlzeichen ·III· müsste dem Reim nach zu schliessen = *troi* sein. Es liegt also Flexionsfehler vor, hervorgerufen durch Reimzwang, falls nicht doch ·III· durch „trois“ aufzulösen ist, wobei dann die übliche Vernachlässigung des *s* anzunehmen wäre.

XVI.

- V. 5. *par son valoir* wird als abhängig von *promettre* zu betrachten sein: „er hat es bei seinem Werte gelobt . . .“
- V. 13. Die auffällige Konstruktion *est anprinse a movoir* erklärt sich wohl folgendermassen: Durchaus berechtigt wäre etwa: „*est a. à aller*“ für zu erwartendes **est a. a estre alee*. Statt dieses *aler* tritt nun ein dem Sinne nach gleichwertiges *movoir* mit Weglassung des Reflexivums = „sich bewegen, gehen“ ein.
- V. 14. *antandre* „sein Bemühen richten“.
- V. 17. Epische Cäsur beseitigt. — *prier qn. de Auberee* Anm. v. 21.
- V. 20. *i* proleptisch auf *au demorer* hindeutend, vgl. schon Mätzner, A. L. p. 127. Ähnlich *en* in XVIII, 2.
- V. 22. *nou* kann doch wohl nur = *ne lou* sein. Danach wäre *faillir* also auch mit dem Akkusativ zu verbinden. Nach Diez III⁴, 105 scheint das nicht ausgeschlossen; doch sind beweisende Beispiele nicht angeführt. XV, 18 (*la faut*) ist wohl nicht heranzuziehen, da *la* Adverb sein könnte.
- V. 24. 25. Über diese Worte vgl. Einl. p. 510/11 — Was bedeutet *chans* und *romans*? Eckert¹⁾ weist in seiner nützlichen Arbeit nach, dass in der II. Hälfte des XIII. Jhrh. *chant* fast gleichbedeutend mit *chanson* wurde. — *romans* dürfte wohl geradezu „Romanze“ bedeuten. Wegen der verschiedenen Behandlung des *ne* vgl. *n'en Burguigne, Ne en Anjou, ne en Gascuigne*, Marie de Fr. Guigemar V. 53/54, vgl. auch Rydberg, Gesch. d. frz. o. I, p. 99.

1) Über die bei afrz. Dichtern vorkommenden Bezeichnungen der einzelnen Dichtungsarten. Dissertation Heidelberg 1895.

- V. 29. „Gegenstand der Huldigung.“
 V. 31. „Die ihn zur Tüchtigkeit entflammt hat.“
 V. 35. Mit dem handschriftlichen Konjunktiv vermochte ich der Stelle keine befriedigende Deutung zu geben.
 V. 38. „Die in sich weder den Gedanken noch das Verlangen haben, sich vorwärts zu bringen und Ehre zu erringen.“ Dass trotz der Konstruktion *de* + Inf. vor *avoir a* erscheint, ist nicht auffallend, vgl. Meyer-Lübke III, p. 545.
 V. 43. Vor *li* ist *la* (= *foi*) ausgefallen, wie die Form *plevie* beweist. — *jurie* würde als metzische Form seine Berechtigung haben, vgl. Psalter p. XI.
 V. 44. Das handschriftliche *amanrie* kann weder Indikativ noch Konjunktiv von *amanrir* sein. Es muss also das Part. Perf. im Femininum vorliegen, und zwar von *manrir*. Das Nächstliegende wäre *a manrie*. Da das Perfekt aber dem Sinne nach nicht recht passt, so habe ich mich zu einem grösseren Eingriff entschlossen. „Das ist keine Liebe, von der die Ehre verringert wird.“
 V. 51. *plaixans*, vgl. IX, 33.

XVII.

- V. 7. *et sou* „und doch“.
 V. 13. Auch in diesem Sire vermutet Gröber den Jean de Bar.
 V. 32. *seit* für zu erwartenden Konjunktiv (da das Verbum doch dem *puist* parallel steht) erklärt sich wohl wiederum am besten durch die Annahme asymmetrischer Ausdrucksweise.
 V. 41. Das handschriftliche *achireir* möchte ich als *eschuer* lesen (vgl. VI, 8) „weil er dem Schlimmeren entgehen will, nämlich dass man die Liebe nicht entdecke, deren er (doch) ermangelt“.
 V. 44. „Führt ein Leben der Liebe.“
 V. 50. *par mi* scheint den Begriff der Halbierung (*moitié*) zu verstärken, vgl. *Li sesquiplaire la moitié Avoient tot per mi pertie* Prior. de Bes. V. 2657/8.
 V. 61. 62. „Es sei, dass die Übelredner mit einander abgemacht hätten...“ Freilich ist die Stellung und das Enjambement recht kühn.
 V. 69 ff. Rolant meint wohl: Ich bin sicher meiner Freude verlustig gegangen. Aber warum klagt Ihr denn eigentlich? Ihr habt den Abschied nur nach Eurer leichtfertigen Meinung; niemals gab Euch Eure Dame solchen Zoll (behandelte sie Euch so), dass Ihr deswegen Euch von ihr hättet zu entfernen brauchen, wenn sie Euch (auch gerade) nicht gesagt hatte: Seid mein Geliebter!

XVIII.

Auch dies Gedicht ist kein Jeu-parti im eigentlichen Sinne des Worts. Es fehlt die dilemmatische Fragestellung, und in der letzten Strophe erklärt der Sire, dem Rate Rolants folgen zu wollen, vgl. Fiset p. 526/27. — Gröber möchte auch in diesem Partner Rolants Jean de Bar sehen. Irgend ein Anhaltspunkt ist nicht vorhanden. Dass R. in v. 1 mit „Du“

angeredet wird, könnte vielleicht eher auf J. de Billi passen, den R. sowohl „Sire“ wie „Amis“ nennt (vgl. II). Es wäre vielleicht auch zu beachten, dass XI, wo ebenfalls R. und J. de Billi verhandeln, auch ein blosses Wechselgespräch ist. Aus der ganzen Art des Gespräches in XVIII den Schluss zu ziehen, dass der Partner ein junger Mann, also Jean de Bar, sei, wäre wohl auch nicht angebracht.

V. 2. *en* proleptisch, vgl. XVI, 20.

V. 20. Das handschriftliche *mut* ist von mir in *m'eut* gebessert, dass einsilbig zu lesen wäre. Der Fall des *s* vor *t* ist uns schon mehrfach begegnet. Brunot I, p. 409 führt aus Rutebuef (II, 283), also XIII. Jhrh., *pēust* an. Im übrigen ist über den Fall der Vortonvokale in unsern Texten Einl. III zu vergleichen. — Die Umschreibung des Verbum finitum durch *faire* mit dem Infinitiv findet auch in den zusammengesetzten Zeiten statt, vgl. V. B. ²I, p. 23.

V. 24. Wohl am besten: „Der Tod möge mich haben.“

V. 35. 36. „Ich werde der Liebe dienen, (d. h. näher präzisiert) meiner Dame.“ *servir* mit Dat. ist ja nicht selten, vgl. Diez III, 109; vgl. auch Ged. V, 35. 36. — Vielleicht liegt jedoch eine Verschränkung von Redeteilen vor, so dass „*sans changier*“ zu V. 35 zu ziehen wäre, „*a ma dame*“ dagegen in den Satz V. 37 hineingehörte.

V. 40. Trotz der 5 Strophen ist dies Gedicht als vollständig und beendet anzusehen.

XIX.

Über dies und das folgende Gedicht ist schon in der Einleitung gehandelt worden. Fiset spricht a. a. O. p. 439—441 von beiden. Wenn ich im folgenden manches wiederholen muss, was er schon angedeutet hat, so wird man das nach den im Vorwort gekennzeichneten Gründen begreiflich finden. F. übersetzt die erste Strophe jedes der beiden Gedichte.

V. 1. *au fort me consillie!* etwa: Ratet mir doch!

V. 3. F. schlägt eine m. E. unmögliche¹⁾ Besserung vor: er will „*la*“ vor *feme* streichen. In *souleis vies* will er einen Namen sehen. Die auch von ihm angeführte Parallelstelle aus R. 1342 (Sotte chanson) Arch. 104, p. 332, Str. I.: *j'ain la feme souleis vies, houziaus vies*“ scheint mir zu beweisen, dass es sich um absolute Akkusative handelt: „die Frau in der Art, dass die Schuhe alt sind, die Frau mit alten Schuhen.“ — *Noir* ist das ständige Attribut der Frauen in der S. ch., vgl. *noire ens on vis* R. 1630 (Arch. 104, p. 333, Str. V); *blanche con cherbon* (ibd. p. 332, S. ch. Nr. 3, Str. I); *blanche con poix chafee* R. 537 (ibd. p. 331, Str. III).

V. 5. „Railart, der Schuhflicker.“ *tire-tacon* ist von God. nicht be-

1) Der Vers würde übergreifende Cäsur haben. Das musste auch schon an einer anderen Stelle gegen Fisets Besserung Bedenken erregen, vgl. Einl. p. 518.

- legt, kann aber wohl kaum etwas anderes bedeuten. — Fiset hat dieselbe Übersetzung.
- V. 6. Vgl. *Et elle dit: j'ain molt millor de vous Nostre bergier c'ait la teste plumee Ke l'autre soir m'estordit ma buee.* (Nr. 2, Str. 3.) „Die Wäsche schlagen,“ „die Wäsche auswinden.“
- V. 7. Vgl. *Vostre biauteit se vint an moi flaitir Si aprement j'an ai la pance anflée.* (S. ch. 1, Str. IV.)
- V. 9. *teusir.* F. schlägt vor für *teusir* „*coisir*“ zu lesen. Da *t* und *e* leicht verwechselt werden und Formen wie *keusir* von God. belegt sind, so wäre von diesem Gesichtspunkt aus nichts einzuwenden. Was sollte es aber bedeuten? „Ins Auge fassen, betrachten“ wäre doch etwas farblos. — Ich möchte das *e* streichen und *tusir* „husten“ lesen. Das würde dann allerdings keinen Sinn geben, aber vielleicht gerade darum gut zu dem ausgelassenen Ton stimmen, vgl. auch XX, 20 Anm.
- V. 11. Vgl. R. 1342, Arch. 104, p. 332, Str. I: *C'a poc n'an pert lou cuer de mon talon.* Auch diese Stelle findet sich bereits bei Fiset. Ich nehme aber keinen Anstand sie hierher zu setzen, da dem Leser und Kritiker meiner Anmerkungen doch kaum zugemutet werden darf, dass er in jedem Augenblick die Fisetsche Arbeit vor Augen habe.
- V. 12. *ait* Konj.! vgl. *Cant je la voi d'amors suix hereciés* (S. ch. 3, Str. II).
- V. 14. „Wenn man in rechter Weise einen Witz macht,“ die Ausdrucksweise ist wohl parodistisch Redensarten wie *a droit garder, a droit dire* u. s. w. nachgebildet; vgl. R. 1113 (Arch. 104, p. 335, Str. V).
- V. 17. Vgl. das Zitat zu V. 7.
- V. 20. *de* in zweifacher Funktion. Vgl. V. B. ²I, p. 219.
- V. 21. 22. Vgl. *Je vorroie estre outremeir enfergies Et de s'amor ne me fust un bouton.* R. 1342, Arch. 104, p. 332, Str. III. (Auch bei Fiset.) — Da sonst nur „*Ausai*“ im Obl. zu begegnen scheint, so erregt „*Ausais*“ Bedenken“. Vgl. Schultz-Gora, 2 afrz. Dicht. Anm. zu II, 611. Vielleicht ist das *s* durch das folgende „*noies*“ hervorgerufen.
- V. 23 ff. Ich werde das Lieben lassen. — Ja, wirklich? — Nein, fürwahr, doch nicht, so wahr ich sie von einem Seufzer angefächelt sehen möge, der von unten kommt. (Denn) wenn sie geschminkt wäre, würden Könige . . . sie rauben (sc. weil man dann von ihrer Hässlichkeit nichts merken würde) und ich würde hinterher ihre Liebe „beheulen“ müssen. — Ich denke mir den Zusammenhang folgendermassen: Quares sagt: „Ich bin nicht reich genug, um ein so unerschwingliches Geschenk geben zu können. ¶ Da will ich lieber das Minnen lassen. Doch nein, das vermag ich nicht, so wahr ich darauf hoffe, das Geschenk des „*sopir*“ ihr doch noch darzubringen.“
- avantee.* Es liegt wohl ein Wortwitz vor wegen der Zweideutigkeit von *vent*. Vgl. auch *Car me uoillies abouurer de vos vent* R. 1224 (a. a. O. p. 336) und *saige an dormant sans mauvais vent geter* (S. ch. 4, Str. V). Es scheint also das hier Erwähnte

- ein Requisitenstück der Sotte chanson zu sein. — *farder* belegt Littré schon für das XIII. Jhrh. — Vgl. *mestier avrêes c'ades fuxies ferdee* R. 717 (Arch. 332, Str. V).
- V. 25 ff. Für diese Koordinierung von Konditionales s. nfrz. Beisp. bei Tobler, V. B. ²II, 132 ff.
- V. 36. „Vor Liebe zu Euch kann sie es oft nicht aushalten.“ Das ganze Gedicht bewegt sich in Gegensätzen; es ist oft sehr schwer zu unterscheiden, ob ein Gedanke direkt zum Ausdrucke kommt oder ob der Umweg der ironischen Ausdrucksweise vorliegt.
- V. 37. Ich lese „*enjoïés*“ als Part. von *enjoier*, das God. belegt. Die Schreibung *enjaiés* ist wohl lautlich nicht berechtigt, obwohl ja die Verwechslung von *oi* und *ai* dem Osten eigentümlich ist. Kraus, p. 8, belegt auch für die Champagne *lairaié, morait* (statt *-oie, -oit*). „Durch Eure schönen Worte bin ich erfreut als wenn ich niedergeschlagen würde *d'un premon*.“ Ein Wort von dieser oder ähnlicher Gestalt findet sich bei God. nicht, auf wallon. *prime* (unsich. Herkunft; Grandgagnage II, 2, p. 257: *perche, longue pièce de bois*) darf man wohl kaum hindeuten. Ich sehe auch keine Möglichkeit einer einwandfreien Besserung, falls es sich um einen Schreibfehler handelt; ein „*timon*“ wäre doch zu gewagt.
- V. 40. Auch *curkeuson* findet sich bei God. nicht. Rein lautlich könnte es einem nfrz. *surcuisson* entsprechen (= nochmaliges Kochen oder Brennen). Da das Simplex *cuisson* (vgl. Littré) auch in pathologischem Sinne „brennender Schmerz“ bedeutet, so dürfen wir vielleicht in unserm Falle etwas Ähnliches für *curkeuson* annehmen, etwa „übermässiges Brennen“. Dies könnte sogar die Wirkung des Frierens sein, von dem vorher die Rede ist, da der Begriff des Brennens und der des Frierens einander nicht unbedingt ausschliessen ¹⁾.
- V. 43. Vgl. *ki est trop mal buée* R. 537, Arch. 104, p. 331, Str. I.
- V. 44. Vgl. *c'ades vuell crupir as chans* R. 1202 (Arch. 104, 333) Str. 2.
- V. 45. Selbst wenn die Form *leit* ursprünglich dem Dichter angehören sollte, liessen sich daraus kaum weitergehende Schlüsse ziehen, da *ē + i* auch in der Champagne, wenigstens in den östlicheren Gebieten, gelegentlich als *ei* erscheint.

XX.

Auch dies Gedicht ist eine Sotte chanson im Gewande eines Jeu-parti. Ebenso wie in dem vorigen Stück ist es oft unmöglich zu unterscheiden, ob die Dichter eine neue Ungeheuerlichkeit bringen oder etwas Nebensächliches ausdrücken wollen (vgl. z. B. V. 25). Innerlichen Zusammenhang und logische Folge zwischen den einzelnen Gedanken darf man wohl überhaupt kaum suchen.

1) Vgl. griechisch: *πολλῶν καὶ ζῖνες ἀπεκάνοντο καὶ ὄτα* Xenoph. Anab. VII, 4, 3. (Es ist vorher von *ψῦχος* und *χιών* die Rede); lateinisch: *urere* vom Frost und Schnee, vgl. Beispiele bei Georges, Ausführl. Handwörterbuch.

- V. 4. Es ist eine bekannte Tatsache dass in *avoir chier* und *tenir chier* die Adjektiva bald flektiert erscheinen, bald nicht. Nach meinem Empfinden scheint für *av. ch.* der Einfluss der mit *avoir* verbundenen Partizipien massgebend zu sein, während in der Redensart mit *tenir* das unflektierte *chier* wohl als Adjektiv in adverbialer Funktion zu fassen sein dürfte, vgl. auch *De ses amis garder et chierement tenir*. Rom. d'Alixandre Romania 1882, p. 285.
- V. 5. *rechaignier* „wie ein Esel schreien“.
- V. 6. Drastischer drückt sich, Arch. 104, p. 332, der Dichter der *Sotte chanson* aus: *teil duel en ai j'an dexire ma braie*.
- V. 7. „Die Schönheit, die von ihr weggewischt ist.“ Unter den zahlreichen Beispielen bei G od. findet man allerdings diese Konstruktion nicht verzeichnet. — Dem Sinne nach ähnlich ist: *por la biautei dont vos cors est torchies* Arch. 104, S. ch. 7, Str. III.
- V. 8. *mescheance* vielleicht in ähnlichem Sinne wie wir von einer „unglücklichen Figur“ sprechen.
- V. 9. *sant*, vgl. I, 24.
- V. 10. *regeter* „ausschlagen“ Tobler, Mitthl. p. 266.
- V. 12. Über *berkenie*, das G od. nicht bietet, habe ich auch in mundartlichen Wörterbüchern nichts ermitteln können. Vielleicht ist es eine Bezeichnung für einen Kalender, aus dem man sich ja mancherlei Belehrung holte. Vgl. übrigens *Sotte chanson XVII*, Str. 2 (es ist immer Arch. 104 gemeint): *Mais j'ai trovei dedens mon callendier ...*
- V. 14. *raverie* = *resverie*.
- V. 15. Bei einem Kämpfen könnte *au vis fier* eine ehrende Bezeichnung sein, vgl. *Amis u. Amiles V. 270* und *427*. Hier ist es natürlich in üblem Sinne gebraucht mit beabsichtigtem parodistischem Anklang an das in der Lyrik so beliebte *au vis cler*.
- V. 16. 17. Einen durchaus befriedigenden Sinn habe ich hier nicht finden können. Was bedeutet das vieldeutige *vois*? Da in unseren Texten *li* auch als Femininum steht, so kann man vielleicht an das „Netz der Augen“ denken (vgl. das ausgeführte Bild im *Meraugis 1224 ff.*). Freilich ist das ja kein stehender ohne weiteres verständlicher Ausdruck der Minnelyrik. — *por souhaidier* dann etwa „um in ihr Liebesehnen zu erregen“.
- V. 19. In der Tatsache, dass gerade die *cove d'une treue* gewählt wird, ist wohl nichts Besonderes zu suchen; es sollte eben nur etwas besonders Widerliches dargeboten werden. In S. ch. IX, Str. 3 werden *uns soulers de vaiche* geschenkt.
- V. 20. Dies *tous* ist wohl ebenfalls ohne besonderen Tiefsinn zur Anwendung gekommen. Es scheint übrigens auch zu dem Apparat der S. ch. zu gehören, vgl. S. ch. VI, Str. 1: *c'a(u) main vos voit, lou soir an ait la tous* und vielleicht in S. ch. X, Str. 3: *por cui je n'os tusir*. — *pitance* = Erleichterung, vgl. Schéler, *Trouv. belg. II*, Rom. des eles V. 217/218 Anm.
- V. 21. „*enherber*“ sonst „vergiften“ soll wohl nicht gerade besagen, dass er ihr den *Garaus* machen will. Das würde mit dem folgenden in Widerspruch stehen; vielleicht „es ihr tüchtig eintränken“.

- V. 22. Stark obscöner Ausdruck. Für *val* in dieser obscönen Bedeutung, vgl. (ausser *vaucelles* bei Tobler, Verblümter Ausdruck) Rayn. Mont. I, p. 222.
- V. 24. *Adegier*. Es ist angespielt auf den berühmigten *Audigier* vgl. Gröber S. 707/8. Barbaz.-Méon IV, p. 217 ff. — An eine bestimmte Stelle ist wohl kaum gedacht; natürlich werden, wie es in der Anlage des widerlichen Gedichtes begründet liegt, bei feierlichen Gelegenheiten die ekelhaftesten Speisen aufgetragen. — Auch hier finden wir in den nun schon so oft herangezogenen Sottes chansons eine Parallele: III, Str. 4: *Ce festoie d'ausi poucant renon Con jadis fut li cortois Adangies Ke par armes ocist l' pawillon*. Der Sprecher irrt sich insofern als nicht A. sondern sein Vater Turgibus die Heldentat vollbringt B.-M. IV, p. 218, V. 37 ff. *Molt fu Quens Turgibus de grant renom . . . A cel cop perça vele d'un papeillon*. — Eine weitere Anspielung liegt wohl in S. ch. I, 1 vor: *mais ma dame qui est trop mal buee Me fait chanteir d'Adangier lou martir*. Es ist zu bemerken, dass auch im Aiol V. 953 und 992 die Form *Audengier* vorliegt.
- V. 25. So wie die Hds. den Text bietet scheint er mir unannehmbar. Dem Zusammenhange nach könnte man freilich ebensogut das Gegenteil von dem, was ich biete, einführen: *drue et amie*. Vielleicht hat sogar ein stark übertreibender Ausdruck ursprünglich dagestanden wie etwa: *Deu enemie* = Teufelin (?).
- V. 29. God. belegt das Verb *reupier*, doch nicht das hier vorliegende Substantiv „Akt des Ausspukens“.
- V. 33. *Com* eingeführt zur Vermeidung der sonst entstehenden epischen Cäsur.
- V. 34. God. belegt *barboter*, *barbeter* (= nfrz. marmotter), als Subst. nur *barboterie*.
- V. 37. *Si com* ist afrz. für modernes *comme si* sehr gewöhnlich. Da *que* in der alten Sprache in vielen Fällen die Funktion von *com* übernahm (V. B. ²I, p. 174), so wäre ein *si que* für „als wenn“ nicht gerade seltsam. Über den Fall des Vortonvokals bei *dust* vgl. Einl. und XVIII, 20, Anm. — *raier* in diesem Zusammenhange sonst wohl kaum gebräuchlich.
- V. 41. Epische Cäsur! Die Singularform *blasme* darf vielleicht stehen bleiben, obwohl vorher *dire* im Plural verwandt wird: Es würde also ein Fall von Asymmetrie des Ausdrucks vorliegen vgl. auch XXIII, 3. 4.
„Und wenn die Leute Euch tadeln, so sagt, es geschehe aus Albernheit (sc. dass Ihr Euch schinden lasst)“.
- V. 42. Es darf aus diesem Verse nicht auf geistlichen Stand des Quaireis geschlossen werden. *Clerc* ist als Iubegriff von Gelehrsamkeit gebraucht. Ähnliches liegt wohl vor in: *Il n'a clerc en ce monde qui plus en puisse dire* Rom. d'Alix. Romania 1882, p. 284.
- V. 44. Was der Dichter sich bei diesem Verse gedacht hat, ist nicht deutlich zu ersehen. Man könnte sich versucht fühlen, das *crever* (welches sich aus dem sinnlosen *cremir* paläographisch mit leichter

Mühe ergibt) mit dem vorhergenannten *escorchier* in irgend einen Zusammenhang zu bringen: „Keiner kann Euch einen besseren Rat geben als den: *vos faites escorchier!* Es sei denn, dass Ihr es vorziehet, sie (sc. die Dame) Eure beiden Augen ausstechen zu lassen. — Im Erec. V. 4849/25 wird auch beides nebeneinander gestellt als das Schlimmste, was Eneide widerfahren kann: *Se tu orandroit a tes mains Me devoies les iaus sachier Ou trestoute vive escorchier.* — Doch würde es vielleicht näher liegen, den Vers auf das unmittelbar Vorhergehende zu beziehen: „Kein *clerc* kann Euch einen bessern Rat geben, wenn Ihr ihn nicht Eure beiden Augen auskratzen lasst (sc. gewissermassen als Belohnung). Was zu dem grotesken Ton unseres Gedichtes am besten passt, lässt sich kaum entscheiden. —

Die Form *vous* als Possessivpronomen habe ich nicht beseitigt, weil Görlich für das Burgundische, das ja in vielen Zügen der Mundart der östlichen Champagne nahe steht, einige Male dieses *vous* belegt (vgl. Frz. Stud. VII, p. 126).

- V. 50. *envisagie* scheint hier zu bedeuten „mit einem Gesichte versehen, aussehend“. God. und Littré belegen das Verbum überhaupt erst für das XVII. Jhrh.
- V. 51. Es liegt natürlich *frenesie* vor. Die seltsame Form erklärt sich wohl durch Umspringen des *r* und darauf erfolgende Beeinflussung des Vokals durch den voraufgehenden Labial und das *r*. Vielleicht hat auch *forsenerie*, das ja begrifflich nahe steht, Einfluss geübt. — vgl. *garpis* Passion V. 242 (von *guerpir*).
- V. 52. Derartigen Gedankengänge sind in der Sotte ch. nicht selten vgl. (Arch. 104!) II, Str. 2 *je proi a Deu ke ja nuns s'amor n'aie* ibd. Str. 3: *jai Deus ne dont je l'aie.*
„Dann bitte ich Gott, dass ich von ihr unter Schande loskommen möchte“ (d. h. wohl: loskomme um jeden Preis, selbst wenn ich mich dabei mit Schande bedecken muss).
- V. 55. „Würdet Ihr (wirklich) zulassen, dass ich mich berausche (sc. an Eurer Schönheit)?“ Vielleicht könnte man *enivrer* auch im eigentlichen Sinne „betrinken“ hier verwenden. Das würde dann ein recht drastischer Schluss sein: „Würdet Ihr mir (dann vielleicht) gestatten mich zu betrinken (sc. weil ich unzurechnungsfähig sein muss, um Euren „holden Leib“ geniessen zu können)?“

Über die starke Form des Pronomens in der direkten Frage vgl. A. Schulze, Fragesatz S. 227, § 259.

XXI.

Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, hat Steffens dies Gedicht in seiner Perrinausgabe bereits abgedruckt und Jeanroy Bemerkungen dazu gegeben. Ich habe trotzdem kein Bedenken getragen, es hier noch einmal zu geben, weil Steffens selbst seinen Text mit Rücksicht auf die zu erwartende Gesamtausgabe der altfranzösischen Jeux-partis gar nicht kritisch behandelt hat. Auch für Perrins Strophen behalte ich die genaue Schreibung der Handschrift bei.

- V. 3. Obwohl *vorroie* sehr wohl unter dem Reime statt des zu erwartenden Plural *vorroient* stehen könnte und dann also *qui* = Nom. Plur. wäre (vgl. Tobler, *Versbau*⁴, p. 136 Anm.), liegt es doch vielleicht näher *qui* = *cui* zu setzen: „denen ich wenig Gutes wünschen möchte“.
- V. 6. 7. *Dieus vous doinst joie de ce qu'avez désiré* Arch. 42, p. 325.
- V. 8. Das handschriftliche *dou* vor *vostre esciant* ist wohl durch das die Zeile beginnende *dou* hervorgerufen. Nehry, *Gebr. d. absol. Kasus d. Subst.* S. 44 belegt ausser dem absolut gebrauchten *mon esciant* nur die Verbindungen mit *par* und *a*.
- V. 12. 13. Anakolouth! vgl. ähnlich XVI, 49. 50. — vgl. zum Ausdruck: *Contre lor cox n'a arme garantie* Mort Ayméri 2436 (God.).
- V. 15. *ke* als Relativ auf *Anvie* bezüglich.
- V. 23. *apiement*. Jeanroy schlägt *afiement* vor (= *assurances qu'ils se donnent, cabales qu'il font entre eux*), scheint also Plural Nom. anzunehmen. Das würde nicht mit dem Sg. *tient* V. 24 in Einklang stehen. Ausserdem kann man vielleicht ohne Änderung auskommen, wenn man in *apiement* lothringische Schreibung für *espiement* (= Tätigkeit des Ausspähens) sieht. „Das Ausspähen, das sie miteinander (gegenüber den Liebenden) vornehmen.“ Die Form ist jedenfalls Nom. Sg.; ob man ein *s* anhängen und ungenauen Reim annehmen oder Vernachlässigung des Nom. -s um des Reimes willen vorziehen will, bleibt Geschmackssache; vgl. zu diesem Fall I, 17. 18.
- V. 26. *an anblant* „heimlich“.
- V. 29. vgl. zu dem hier vorliegenden Sprichwort Ulrich in Behrens *Ztschr.* 24, p. 29 und Tobler, *Prov. an Vil.* Anm. zu 168. 4.
- V. 33. „*iroit par voie*“ (wohl Gegensatz zu *aller a niant*) „würde auf dem Wege gehen d. h. unbehelligt“.

XXII.

- V. 3. Es liegt wohl das von Ebeling in Behr. *Ztschr.* 25, Refer. p. 24 behandelte *et tant* vor „und das dauerte so lange bis“. Freilich fügt es sich hier nicht allzubesst in den Zusammenhang, besonders da das nachfolgende *avint* dann asyndetisch angeschlossen ist. Vielleicht ist *et cant de* zu lesen.
- V. 5. Das dreimalige *tout* in V. 5—7 ist nicht gerade stilistisch gelungen.
- V. 7. *tout teil* „ganz ein solches, das nämliche“.
- V. 10. *n' . . . ne . . .* vgl. Anm. zu XVI, 24. 25.
- V. 11. Nach Schulze *Afrz. Fragesatz* S. 225, § 255 wird gegen Ende des XIII. Jahrh. die Voranstellung des tonlosen Pronomens vor das an der Spitze stehende Verbum vorherrschend.
- V. 17. „Und wenn sie die Freuden der Liebe, von denen sie (bis dahin bloss) gehört haben, wirklich gefühlt haben durch Übereinstimmung ihres Liebesverlangens, dann dürfen sie nicht wankelmütige Gesinnung haben“. — Beachte: *cuer . . . ne doient avoir cuer*.

- V. 25. Logisch gehört die Negation zu *par mon fait*.
 V. 40. Vgl. *li aduin ont melhor mai* Rayn.-Mont. II, S. 213.
 V. 46. „Sich an den Rest halten“. God. belegt „avoir le remenant de“ geradezu in der Bedeutung „avoir une feme qui a appartenu a un autre“. Ähnlich noch modern: les restes d'un rival (Littré, Sachs). Recht interessant ist ein deutsches Beispiel: „Jetzt, nun sie Fremde selbst ins Schlaffgemach vertaget / Acht ich mich was zu hoch vor eines andern Rest.“ A. Gryphius, Cardenio und Celine 215.
 V. 47. *savoir* wohl „Schlauheit“.
 V. 49. *a esproveir* „beim Erproben“.
 V. 51. 52. „Deswegen rate ich ihr, ein frohes Leben zu führen. Was sie auch tun mag, Eurer wird sie immer sicher sein.“ — Zu dieser Konstruktion von *faillir* vgl. Stimming, Die Afrz. Motette d. Bamberger Hs. (1906) p. 121.
 V. 52. *kai* in unserer Hds. nicht selten für *quoi*, vgl. auch Anm. zu XIX, 37.
 V. 58. „Sie wird ein Besinnen haben d. h. zur Einsicht kommen“.
 V. 61. *avoir* sc. *porai*.
 V. 63. Ich fasse die Stelle folgendermassen: Vor *li* ist ein *la* (sc. *amor*) in Gedanken zu ergänzen: „Und (zwar) wird das Mitleid sie (die Liebe) ihr in das Herz eindringen lassen“ *on* braucht nicht durch das üblichere *ou* ersetzt zu werden; Kraus belegt es mehrfach für die östlicheren Teile der Champagne vgl. a. a. O. p. 63.
 V. 68. Vgl. V. 46.
 V. 72. Nach Tobler Prov. au vil. 263. 2 Anm. hat auch *soffrant* allein schon die Bedeutung „Hahyrei“.

In mancher Beziehung klingt dies Gedicht an Nr. IV an, wo Rolant gleichfalls für eine resolute Trennung ist, während sein Partner die Ansicht vertritt, dass man der Geliebten anhangen müsse, auch wenn sie einen Fehltritt begehe. Ob in XXII Jean de Bar der Partner Rolants ist, wie Gröber andeutet, lässt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit erweisen.

XXIII.

- V. 3. 4. *aimme ... font* vgl. XX, 40. 41. — Über *mi* vgl. Einl.
 V. 8. Die Cäsur trennt hier wie in V. 10 syntaktisch eng zusammengehörige Satzteile. Noch schwieriger scheint der Fall in V. 14. Doch vgl. *Li tresgenx cors ma dame et si oeill oler* Blondel (Wiese) XX, 15 und Einl. daselbst p. 72.
 V. 16. Epische Cäsur!
 V. 26. *ovreir*: schon Mätzner A. L. p. 288 erwähnt die gelegentliche obscene Bedeutung dieses Wortes.
 Das Gedicht ist natürlich Fragment.

XXIV.

- V. 6. 7. Die Worte klingen an XXII 1. 2. an.
 V. 9. „Und er muss damit (sc. *de repairier*) zögern“.

- V. 13. *de l'eschuir* subst. Infinitiv!
- V. 19. Der Indikativ statt des zu erwartenden Konjunktivs ist wohl wiederum dem Reim zuliebe eingeführt. Das Umgekehrte trafen wir in IV. 50. — Wäre nicht der Reim mit im Spiele, so könnte man an Asymmetrie des Ausdrucks denken, da nach nicht verneintem *cuidier* sowohl Indikativ wie Konjunktiv steht.
- V. 22. *lou cors de lui* umständlich für *soi*.
- V. 23. *bienfais* „rühmliche Taten“; *bien* sonst auch in diesem Zusammenhange flektiert.
- V. 37. God. gibt nur einen Beleg für *antanter* in der Bedeutung des modernen „attenter“ „einen Anschlag unternehmen“. Wenn dies hier vorliegen sollte, bliebe noch immer die Konstruktion auffällig. Vielleicht ist „*anchanter*“ = „betrügen“ zu lesen.
- V. 38. 39. Vgl. die ähnliche Ausdrucksweise bei Jacques d'Amiens (Simon) VI, V. 7. 8. *Car se de vos, dame, fais m'anemie, De cui ie doi faire ma douce amie*.
- V. 44. Vgl. VI, 33.
- V. 59. Ich weiss nicht, ob ich mit meiner Erklärung der Stelle das Richtige treffe: Ich sehe in *iostour* den Obliquus *josteor* mit Fall des Hiattvokals (vgl. Einl.), in *xoneir* die zusammengezogene Form für *saonner* „zurückweisen, ablehnen“ und übersetze: Niemals würde ein junger Edelmann durch Vermeidung seines Gegners seine Ehre erhöhen können; ebenso kann ein Liebender nicht sein Liebesverlangen erhöhen (sc. durch Vermeiden). Derjenige mag sich entfernen, der sich nicht verbrennen will; aber der, der die Hitze ertragen will, muss sich unter Schutz zu ihr begeben (d. h. nun: zu der Dame) . . .“

XXV.

- V. 5. Burguy II², p. 50 bemerkt, dass Perf. *pou* auch in der Champagne vorkommt.
- V. 6. „*et si*“ = „und doch“.
- V. 7. „Dass er für sie manchen Mann zum Besiegten gemacht hat“.
- V. 14 ff. Man beachte das im Jeu-parti sonst unerhörte Zugeständnis. Fiset sieht darin bloss Ironie. Ich teile diese Ansicht; doch ist immerhin zu bedenken, dass eventuell Jean de Bar der Partner ist (dies ist auch die Ansicht Gröbers). Dann würde dies Zugeständnis sich vielleicht als Kompliment erklären (vgl. III, Str. 1 u. 2).
- V. 23. Sprichwort! Vgl. schon Mätzner, A. L. p. 288.
- V. 26. *a cent doubles* vgl. V. B. ²I, p. 178.
- V. 28. *porsuivant* „übereinstimmend“.
- V. 42. *bienfaisant* „tapfer“. — Über den Reim hier wie in V. 47, s. Einl.
- V. 50. Das handschriftliche *et quarant* würde, wenn es ursprünglich so dagestanden hat, ein interessanter Fall von Asymmetrie sein. Vielleicht ist es aber richtiger, wie ich es getan habe, *en* statt *et* zu setzen und dann den Ausdruck gewissermassen als Parenthese zu *ambraicier* zu fassen.
- V. 53. *querre* vielleicht „streben, zu erreichen suchen“ (absolut).

- V. 56. Die Stelle klingt an das Sprichwort an: *du bien doit on bien dire* Leroux de L. II, 291.
- V. 65. Vgl. XXIV, 57. — Wenn dieser Vers wirklich den Nachsatz enthält, so befremdet das Tempus einigermaßen.
- V. 68. *ait les travaux joïs* vgl. XIV, 71. Anm.
- V. 70. *kastain*. Rein lautlich betrachtet könnte dies Wort eine Nebenform für *chevetain* sein. God. belegt *chastain*. Freilich fügt es sich nicht gerade bequem in den Zusammenhang, wenn man auf die Bedeutung sieht. Vielleicht soll eine Steigerung ausgedrückt werden: Ein einfacher Ritter, der tapfer ist, hat mehr Anrecht auf eine Dame als ein „gebietender Herr“ (?), der bloss mit Worten um sie wirbt (?).
- V. 72. Vielleicht liesse sich gerade aus dem Umstande, dass Rolant hier einen sonst nicht bekannten Richter wählt, schliessen, dass sein Freund Jean de Bar, den er doch an 2 anderen Stellen zum Richter wählt, hier sein Partner ist.
- V. 77. Vgl. XXIV. 53.

XXVI.

- V. 1. „Die originell eingeführte Nr. 650“ (Gröber). — Ist der Partner wiederum Jean de Bar, wie Gröber vermutet?
- V. 15. Zur Stellung des Pronomens in der Frage vgl. Anm. zu XXII, 11.
- V. 21. Das *a* vor *relaixier* in der Handschrift muss ein Versehen des Schreibers sein. Ich habe es durch *se* „wenn“ ersetzt. „Wenn man sie davon abstehen sieht“. — Die Inversion erklärt sich vielleicht durch das nachdrückliche Voranstellen des Infinitivs.
- V. 23. *fait* Akkusativ, abhängig vom Gerundium *poursuivant*.
- V. 24. *fut* Konj. Perf., wie schon in XII, 52; XXIII, Str. 1 (mehrmals). *ancombremment* Obliquus in der Funktion des Rektus hier durch den Reim ziemlich gesichert; doch vgl. XXI, 23 Anm. Das Gedicht ist natürlich Fragment.

Inhaltsverzeichnis zu den Anmerkungen¹⁾.

<p>† <i>aaitir</i> V, 23 = „sich binden“ (?). <i>Adegier</i> XX, 24. <i>anguille</i> sprichwörtl. IX. 78. <i>avoir conquerre</i> I, 45. <i>avuelz</i> I, 24.</p>	<p>Asymmetrie d. Ausdrucks: V, 34; XIII, 12. 51; XVII, 32; XX, 41; XXIII, 3. 4. <i>attentif</i> XIII, 48. <i>Ausai</i> XIX, 21.</p>
--	---

1) Dieses Inhaltsverzeichnis soll eine kurze Übersicht namentlich über die wichtigsten stilistischen, lexikographischen und syntaktischen Erscheinungen geben, die in den Anmerkungen zur Sprache gekommen sind. Natürlich beabsichtige ich auch hier nicht statistische Vollständigkeit, sondern biete nur das, was verhältnismässig selten ist oder einem Sammler willkommen sein könnte. Mit * sind Worte gekennzeichnet, die God. überhaupt nicht belegt oder wenigstens nicht in der hier gegebenen Form, mit † solche, für die die bei God. gegebene Bedeutung nicht passt.

- * *berkenie* = Kalender (?) XX, 12.
 Brennen u. Frieren XIX, 40.
 Cäsur, epische: — beseitigt IV, 11.
 20; XV, 12; XVI, 17; XIX, 3;
 XX, 33; erhalten: VI, 32; XX,
 41; XXIII, 16; XXV, 72.
ci... ci... VI, 22.
couches a vent sprichwörtl. IX, 80.
 * *couperie* IV, 33.
 * *curkeuson* = „übermässiges Bren-
 nen“ (?) XIX, 40.
David, sens V, 41.
 † *decevoir* = „im Banne halten“
 X, 44.
 † *depolier* (= *depublier*) IV, 25.
 † *douter, soi* = „zweifeln“ XX, 58.
 † *enherber* = ? XX, 21.
enorter q. ch. a qn. I, 28.
 * † *envisaigié* = „mit einem Gesichte
 versehen“ XX, 50.
essai V, 14.
essourer VIII, 31.
espoir als *vox media* XI, 54.
 * *faillir* mit Akk.? XVI, 22.
 Fechtersprache, Ausdrücke der —
 beliebt bei Rolant VI, 34. 35.
 * *furnexie* = *frenesie*? XX, 51.
 Hiäte VIII, 34.
kai = *quoi* XXII, 52.
 * *kastain* = *chastain, chevetain* (?)
 XXV, 70.
li, Unterdrückung der Akk. *le, la*
 vor II, 17.
 * *lure* VIII, 32.
messe XI, 43.
moitié „doppelt“ XV, 26. — *m.* ver-
 stärkt durch *par mi* XVII, 50.
n'...né XVI, 25.
noir Attribut d. Frau in d. Sotte
 chanson XIX, 3.
 * *outremant* = *otroiment* VI, 16.
 * *paroir* reflexiv XIV, 78.
pitance Erleichterung XX, 20.
 Pleonastischer Gebrauch des Posses-
 sivums XV, 42.
 Plural des Pronomens bezüglich auf
 Subst. im Sing. X, 19.
poc I, 27.
 * *premon* = ? XIX, 38.
prise corner VI, 41.
rechaignier XX, 5.
recueillir „heiraten“ XII, 41.
 Redeteilen, Verschränkung von XV,
 14. 15; XVIII, 35—37 (?).
regeter „ausschlagen“ XX, 10.
 Reimzwang: IV, 50; VI, 22 (!);
 XXIV, 19.
remanant de qn. XXII, 46.
 * *reupie* Akt d. Ausspuckens XX, 29.
rois des iaus XX, 17.
 Schwitzen als Begleiterscheinung bei
 Affekten XII, 45.
 * *si que* = *comme si* XX, 37.
 * *sutillement* „sinnreiches Mittel“ (?)
 II, 59.
 * *tire-tacon* = „Schuhficker“ (?)
 XIX, 5.
toux, tusir in der S. ch. XX, 20.
 † *val* in obscöner Bedeutung XX, 22.
woneir = *saonner* XXIV, 59.